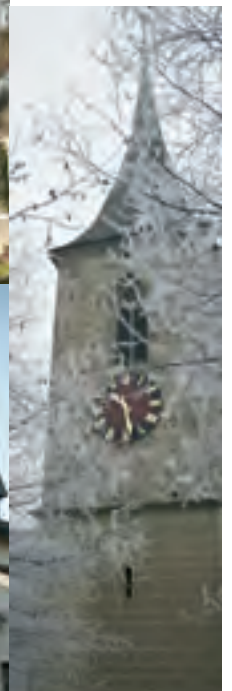
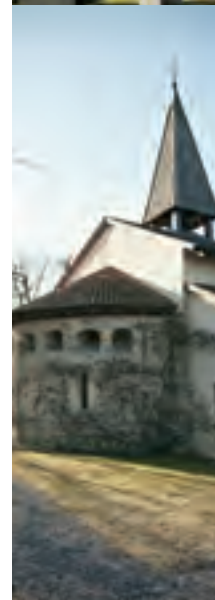


Reformierte Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn

Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure



TÄTIGKEITSBERICHT 2010

# IMPRESSUM

## HERAUSGEBERIN

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Bürenstrasse 12  
Postfach  
3000 Bern 23  
www.refbejuso.ch  
Telefon 031 370 28 28

## KONZEPT UND REALISATION

Kommunikationsdienst  
kommunikation@refbejuso.ch  
Thomas Gehrig (Projektleitung, Gesamtleitung deutsche Ausgabe)  
Bertrand Baumann (Gesamtleitung französische Ausgabe)

## REDAKTION UND ADMINISTRATION

Thomas Gehrig (Redaktion)  
Margot Baumann (Statistik)  
Doria Bigler (Leitung Korrektorat, Administration Übersetzungsdienst)  
Karin Freiburghaus (Korrektorat)  
Silvia Fueter (Projektadministration/Korrektorat)  
Heidi Hänni (Korrektorat)  
Christina Jaggi-Burysek (Korrektorat)

## GESTALTUNG

Doria Bigler (Leitung Gestaltung und Produktion)  
Cristina Mendieta: www.mendieta.ch

## BILDER

Heidi Hänni (Leitung Bildredaktion)  
Rolf Siegenthaler: www.ansicht.net  
Michael Stahl (Seiten 6, 14 oben, 16, 33, 38), Mauro Mellone (Seiten 14 unten, 15, 20), Damiano Moser (Seite 55), Kirchentag Huttwil (Seite 5), Refbejuso (Seiten 28, 47)

## ÜBERSETZUNGSDIENST

Bertrand Baumann (Gesamtverantwortung und Qualitätskontrolle)  
André Carruzzo (französisch), Monika Dössegger (deutsch), Mona El Baradie (französisch), Eliane Gerber (französisch), Rolf Hubler (deutsch), Antoinette Mazouer (französisch), Manuel Ravasio (französisch), Valérie Vittoz (französisch)

## DRUCK

Jordi AG. Das Medienhaus: www.jordibelp.ch

## VERTRIEB

GEWA Stiftung für berufliche Integration: www.gewa.ch

## AUFLAGE

2'700 (deutsch) und 250 (französisch)

## INHALT

Der Tätigkeitsbericht 2010 dokumentiert die Ansicht und filigrane Details von acht Kirchen im Kirchengebiet von Refbejuso. Ihre persönliche Kirchenwahl getroffen haben die Mitglieder des Synodalrates und der Kirchenschreiber. Jeweils im zugehörigen Departement sind die Gotteshäuser in Kleinhöchstetten, Muri, Oberbalm, Oberbottigen, Vauffelin und Wahlern, die Stadtkirche Thun sowie das Berner Münster abgebildet.



- 2 Impressum
- 3 Inhalt
- 4 Editorial von Andreas Zeller, Präsident des Synodalrats
- 6 Die Synode und ihre Kommissionen



### DEPARTEMENTE/BEREICHE

- 10 Präsidialdepartement
- 16 Kirchenschreiber Anton Genna
- 17 Kirchenkanzlei
- 20 Synodalrat Hans Ulrich Krebs, Departementschef Zentrale Dienste
- 21 Departement Zentrale Dienste
- 26 Synodalrätin Claudia Hubacher, Departementschefin Sozial-Diakonie
- 27 Departement Sozial-Diakonie
- 32 Synodalrat Gottfried Locher, Departementschef Katechetik
- 33 Departement Katechetik
- 38 Synodalrat Lucien Boder, Departementschef Theologie
- 39 Departement Theologie
- 44 Synodalrat Stefan Ramseier, Departementschef Gemeindedienste und Bildung
- 45 Departement Gemeindedienste und Bildung
- 50 Synodalrätin Pia Grossholz-Fahrni, Departementschefin OeME-Migration
- 51 Departement OeME-Migration



### BEZIRKE

- 59 Regionalpfarramt
- 60 Übersicht der Kirchlichen Bezirke
- 62 Berichte der Kirchlichen Bezirke
- 73 Statistische Angaben

## PLÄDOYER FÜR DIE GESELLSCHAFTLICHE VERANKERUNG UND VERANTWORTUNG DER KIRCHE

Heute drängende Fragen müssen in den Kirchgemeinden beantwortet werden: Wie werden gute Gottesdienste gefeiert, welche die Menschen in die Kirche bringen? Gelingt es, der nächsten Generation christliche Werte weiterzugeben? Wie gehen wir auf Randständige ein? Sind wir für Kranke und Sterbende da? Wie fragen wir zeitgemäss nach Gott und nach dem Sinn des Lebens? Wie können wir die Bibel richtig lesen und darin Antworten finden?



Andreas Zeller  
Präsident des Synodalrats

4

Mit solchen Fragen sieht sich die reformierte Landeskirche konfrontiert. Dabei hat sie ihr Selbstverständnis immer wieder zu klären: Ist sie Organisation oder Institution? Sie ist beides und darum mit ganz unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert!

### BESTANDTEIL DES WELTWEITEN REFORMIERTEN NETZWERKES

Organisatorisch sind die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn Teil des reformierten Netzwerks – in der Schweiz, in Europa, weltweit. Die christliche Kirche ist weltweit organisiert, konfessionell und interkonfessionell gegliedert, national und international gebündelt, auf allen Ebenen mit Rechten und Pflichten ausgestattet.

Gemäss Kirchenverfassung sind wir Mitglied des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa GEKE, Mitglied der neu gegründeten Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen WRK sowie des Ökumenischen Rates der Kirchen ÖRK.

Die SEK-Mitgliedkirchen tragen als Stiftungen des Kirchenbundes gemeinsam Heks und Bfa, das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz und «Brot für alle». Refbejuso und die anderen SEK-Mitgliedkirchen sind überdies durch Leistungsvereinbarungen mit Mission 21 und dem Département missionnaire DM verbunden. Zusätzlich

gibt es Nebenstränge regionaler und sprachregionaler Art für Diakonie und Geschlechterfragen, für Pfarr-Aus- und -Weiterbildung, für Katechetik, Kirchenmusik und anderes mehr.

### WESENTLICHE MITVERANTWORTUNG FÜR DIE REFORMIERTE SCHWEIZ

Um diese Organisationen am Leben zu erhalten, leistet jede reformierte Landeskirche neben ihrem inhaltlichen Engagement Beiträge nach einem genau festgelegten Schlüssel. Dieser berücksichtigt beispielsweise die Anzahl Mitglieder, die Steuereinnahmen oder die wirtschaftliche Kraft.

Unsere Kirche repräsentiert mit rund 642000 Mitgliedern einen Viertel aller Reformierten in der Schweiz. Damit ist klar, dass die meisten dieser Einrichtungen ohne unsere Unterstützung kaum aufrecht erhalten werden könnten. Allerdings drohte dieses lange Zeit stabile System in jüngster Zeit ins Wanken zu geraten.

Gesellschaftliche Entwicklungen führen zu einer Abnahme der Mitgliederzahlen und damit der Finanzen. «Die Kirchen werden älter und ärmer», lautet ein Schlagwort. Folge dieser Entwicklung sind Diskussionen zwischen den verschiedenen Landeskirchen mit teils sehr unterschiedlichen Interessenlagen. Kleinere Kirchen sind interessiert an einer möglichst optimalen Verteilung

der Mittel auf die schweizerische Ebene, weil sie so von den Dienstleistungen am meisten profitieren können. Grössere und grosse Kirchen verfügen häufig selbst über solche Einrichtungen und wehren sich gegen eine weitergehende Umverteilung der Gelder.

### AUTONOMIE DER KIRCHGEMEINDEN ALS STRUKTURELLE STÄRKE

Eine Stärke unserer Landeskirche besteht darin, dass die zur Verfügung stehenden Gelder als Kirchensteuern in den Kirchgemeinden eingehen. In Zürich fliesst beispielsweise die Hälfte der Kirchensteuern direkt in die Zentralkasse, nämlich diejenigen der juristischen Personen, die allerdings in Zürich viel höher sind. Unsere Kirchgemeinden unterhalten mit den Steuereinnahmen Kirchen, Kirchgemeindehäuser und Pfarrhäuser, leisten im sozialen Bereich enorm viel und entschädigen all ihre Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen. Einzige Ausnahme sind die Pfarrerrinnen und Pfarrer, die grösstenteils vom Staat besoldet werden.

Refbejuso ist eine grosse, aber keine reiche Landeskirche. Der von der Synode bestimmte Abgabesatz, den die Kirchgemeinden an die Zentralkasse abliefern, beträgt rund 11 Prozent. Der Synodalrat verfügt über wenig Mittel. Zudem verfügt er über eine sehr kleine Finanzkompetenz von 10000 Franken, wogegen der Zürcher Kirchenrat über eine

fünf Mal höhere Finanzkompetenz verfügt. Als direkte Folge diskutiert die Zürcher Synode das Budget intensiv, wogegen unsere Synode über viele, relativ kleine Einzelbeträge entscheiden muss.

### LANDESKIRCHE TRÄGT INSTITUTIONELLE VERANTWORTUNG FÜR DIE VOLKSKIRCHE

Die Landeskirche ist eine Organisation, aber mindestens ebenso stark eine Institution mit dem Hauptzweck, das Evangelium zu verkünden und die christliche Tradition weiterzugeben. Der Synodalrat will, dass unsere Kirche eine Volkskirche ist und bleibt. Eine Kirche also, welcher nach wie vor eine grosse Bevölkerungsmehrheit angehört und welche als Volkskirche für die Menschen da ist und von diesen getragen wird. Das ist umso wichtiger in einer Zeit, in welcher sich andere Landeskirchen bereits als Mitglieder- oder Gesinnungskirche positionieren.

Der Begriff «Volkskirche» wurde von Friedrich Schleiermacher geprägt und wurde im Lauf der Geschichte recht unterschiedlich verstanden. Er unterscheidet sich von den Bezeichnungen «Staatskirche» beziehungsweise «Landeskirche», indem sich «Volkskirche» nicht auf die juristische Bindung der Kirche an den Staat bezieht, sondern auf die Beziehung der Kirche zum Volk oder zu den Völkern eines Staates.

- Eine Volkskirche weiss sich der Gesellschaft besonders verpflichtet  
Zu betonen sind diakonische, soziale und pädagogische Aktivitäten als Angebote für das «ganze Volk».
- Eine Volkskirche versteht sich als zum Volk gesandte Kirche  
Sie muss unter Berufung auf Matthäus 28,19 («Gehet hin zu allen Völkern») als Missionskirche nicht Mehrheits- oder Massenkirche sein. Das gilt für die Berner christkatholische Landeskirche, welche zwar klein ist, sich aber dennoch volkscirchlich versteht.
- Eine Volkskirche betont das Gemeindeprinzip  
Kennzeichnend dafür ist im Gegensatz zur «Pfarrerkirche» die Beteiligung des gesamten Kirchenvolkes an den kirchlichen Entscheidungsprozessen, also eine basisdemokratisch orientierte, synodal verfasste Kirche.
- Eine Volkskirche nimmt gesellschaftliche Entwicklungen im Bereich von Wissenschaft und Kultur auf  
Sie ist nicht Gegenüber des Volkes, sondern dessen integraler Bestandteil und orientiert sich – im Gegensatz zur «Dogmenkirche» – in dem, was sie lehrt und tut, nicht sehr stark an dogmatischen Grundlagen und Bekenntnisschriften.



*Die von Konfirmandinnen und Konfirmanden gestaltete Fahne weist am Huttwiler Kirchturm auf den Oberaargauer Kirchentag hin*

### VOLKSKIRCHE LEBT IN DEN KIRCHGEMEINDEN

Die Volkskirche lebt, wovon ich mich im Berichtsjahr vielerorts persönlich überzeugen konnte:

- Eröffnungsgottesdienst der neuen Kirchgemeinde Rondchâtel im Berner Jura
- Pfingstfest in Solothurn
- Oberaargauer Kirchentag in Huttwil
- Einweihung des neuen Kirchenfensters in Saignelégier
- 70 Jahre Kirche Ostermundigen
- 500 Jahre Kirche Kandersteg
- gesamtstädtischer Gottesdienst in der Petruskirche Bern
- Glockenaufzug in Erlenbach am Bettag
- Bezirksfest in Reutigen

Für mich waren dies schöne Beispiele für volle Kirchen, alle Generationen, zufriedene Gesichter. Kirchliche Anlässe werden insbesondere auf dem Land nach wie vor von einem grossen Teil der Bevölkerung mitgetragen und mitgefeiert.

Der Synodalrat und die gesamtkirchlichen Dienste begleiten und unterstützen die Kirchgemeinden auch in Zukunft. Kirche immer wieder neu zu gestalten ist eine herausfordernde Aufgabe, die viel Freude bereitet. Gehen wir diese Aufgabe gemeinsam an!

Andreas Zeller

Präsident des Synodalrats

## SYNODE MIT FRISCHEN KRÄFTEN AM WERK

Die Synode tagte im vergangenen Jahr unter drei Malen. Nachdem mit einer knapp dreitägigen Synode im Sommer eine Legislatur abgeschlossen worden ist, startete im November eine neue. Viele neue Gesichter fanden sich zur konstituierenden Synode mit Wahlen und der feierlichen Inpflichtnahme aller Gewählten im Münster ein. Das neu gewählte Parlament hat sich in seiner ersten zweitägigen Sitzung sehr engagiert.

Im Sommer wurden die Artikel zur Gemeindeleitung in der Kirchenordnung beraten und die Vernehmlassung zur Teilrevision des Kirchengesetzes verabschiedet. Die Synode hat gegenüber den vorgelegten Artikeln kaum Änderungen beschlossen; es wurde zwar lange diskutiert, aber die Einzelanträge schafften es nicht, so überzeugend zu sein, dass eine Mehrheit ihnen zustimmen konnte.

Die Fraktionen haben wohl den grossen Aufwand für eine vertiefte Beratung in den eigenen Reihen unterschätzt. Das Geschäft war sehr gross – und seitens des Synodalrats auch gut vorbereitet, aber das Parlament wirkte überrumpelt. Das veranlasste Rita Jost im «reformiert.» gegenüber dem Parlament die Frage zu stellen «Wer ist denn da eigentlich Gesetzgeber?»

Zum Kirchengesetz hatte die reformierte Kirche als eine der drei Landeskirchen die Möglichkeit, zuhänden des Grossen Rates des Kantons Bern eine Stellungnahme abzugeben. Die Vorschläge zur Änderung der Residenzpflicht und der Anstellungsbedingungen von Pfarrerinnen und Pfarrern wurden begrüsst.

Im Winter hat die Synode in neuer Zusammensetzung die Arbeit aufgenommen und die Zeit für Verhandlungen bis zur allerletzten Minute beansprucht. Während am ersten Tag, wegen der noch rosigen Aussichten bezüglich der Finanzlage, allen beantragten Krediten für den interreligiösen Dialog, die Beratung von Sanspapiers, die Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not und schliesslich auch dem neuen Budget zugestimmt wurde, kamen am zweiten Tag eine ganze Reihe persönlicher Vorstösse zur Diskussion; keine der Forderungen wurde überwiesen, der Synodalrat hat keine zusätzlichen Aufgaben erhalten.

Als Fazit ist festzustellen, dass die Synodalen wieder vermehrt versucht haben, den Auftrag zu erfüllen, den ihnen die «Basis» gibt, aber es fehlte die Zeit, um noch mehr Stimmen zu Wort kommen zu lassen. Schade also, dass die ursprünglich für das kommende Jahr vorgesehene Gesprächssynode bereits als «work-in-progress» unterbunden worden ist – hier hätte intensiv an einem Thema gearbeitet werden können.

Andreas U. Schmid  
Synodepräsident

### GESCHÄFTSPRÜFUNGSKOMMISSION (GPK): BELASTUNG AN DER OBEREN GRENZE

Im Jahr 2010 hat sich die GPK zu 14 halbtägigen Sitzungen in Bern getroffen – so oft wie noch nie in einem Jahr! Dieser Aufwand erreicht vor allem für die berufstätigen Mitglieder eine obere Grenze, sind doch nicht mehr alle Arbeitgeber bereit, den Angestellten für ein kirchliches Nebenamt in diesem Umfang frei zu geben.

Ende 2009 hatte die Wintersynode beschlossen, dass eine nichtständige Kommission aus Mitgliedern der Fiko und der GPK die zeitliche Belastung der nebenamtlichen Synodalratsmitglieder überprüfen soll. Die Mitglieder dieser Spezialkommission erstellten bis Ende Februar den gewünschten Bericht samt Anträgen an die Synode. GPK und Fiko haben darauf die Vorlage in einigen kleineren Punkten bereinigt und zuhänden der Synode verabschiedet. Diese hat den umfassenden Bericht zur Kenntnis genommen und den Anträgen zugestimmt.

In der Januarsitzung befasste sich die GPK mit den Aufsichtsbesuchen. Es wurden die diesjährigen Themen und Fragen erarbeitet und die zu besuchenden Stellen festgelegt. Eigentlich hätte die GPK gerne einmal Mitarbeitende an ihrem Arbeits-



*In der Synode sind Entscheidungen gefragt*



*Mit der Synodewahl 2010 erlebte das Kirchenparlament einen spürbaren Generationenwechsel*



*Gastrecht für die Synode im Rathaus Bern*

platz besuchen wollen; ohne Begleitung durch die Leitungen der Bereiche und/oder Fachstellen. Der Synodalrat befand aber, dass die Bereichsleitungen immer dabei sein müssten. Weil die Aufsichtstätigkeit nur im Einverständnis mit der Exekutive durchgeführt werden darf, trafen sich die Zweierdelegationen der GPK nach der Sommersynode wieder wie in früheren Jahren mit Angestellten der gesamtkirchlichen Dienste zusammen mit ihren Vorgesetzten.

Die Vorberatung der Synodevorlagen erfolgte im gewohnten Rahmen. Die GPK stellte zwar einige Änderungsanträge, die aber nie das Geschäft als solches, sondern eher Nebenpunkte betrafen.

Auf Ende der Legislatur erfolgte erstmals ein grosser Wechsel innerhalb der Kommission. Hanni Bucher, Ruth Burri, Hanspeter Grossniklaus, Erich Marti, Hans Schär und Helmut Zipperlen haben die GPK nach langjähriger Mitarbeit verlassen und sind auch aus der Synode zurückgetreten. Als neue GPK-Mitglieder hat die konstituierende Synode Barbara Fankhauser, Simon Fuhrer, Hans Ulrich Germann, Jürg Häberlin, Irène Koopmans und Elisabeth Zürcher gewählt.

Hans Herren

Präsident Geschäftsprüfungskommission

### FINANZKOMMISSION (FIKO):

#### EINVERSTANDEN MIT DER FINANZPLANUNG

Die Finanzkommission hat mit der Revisionsstelle ROD Treuhandgesellschaft eine Abschlussbesprechung geführt und konnte der Sommersynode bestätigen, dass die Führung der Finanzen des Synodalverbandes den legalen Anforderungen entsprechen. Die Rechnung 2009 sowie der Finanzplan und der Voranschlag 2011 wurden im Detail analysiert und mit der Leitung der Fachstelle Finanzen inhaltlich geprüft. Aus dem Ertragsüberschuss 2009 konnten wiederum Abschreibungen und Rückstellungen finanziert werden.

Die Finanzkommission setzt sich für eine Erleichterung der Abgaben der Kirchgemeinden ein. Die wiederholte Gewährung eines Rabattes ist ein Schritt in diese Richtung, so dass vorerst der Abgabesatz nicht verändert wird.

Der Problematik der Ressourcenplanung und insbesondere der Arbeitslast der nicht ständigen Synodalratsmitglieder wurde grosse Aufmerksamkeit geschenkt. In Zusammenarbeit mit der Geschäftsprüfungskommission wurde diese Thematik untersucht. An der Sommersynode stand für die Finanzkommission die Jahresrechnung 2009 im Zentrum des Interesses. Nach eingehendem Studium empfahl die Fiko, die vorgelegte Rechnung zu genehmigen. Alle mit Finanzen verbundenen Vorlagen wurden besprochen und nicht beanstandet.

In der Wintersynode zeigte der Finanzplan, dass es die zu erwartenden Finanzentnahmen und die vorhandenen Reserven dem Synodalverband auch in den nächsten Jahren erlauben werden, seine geplanten Aufgaben wahrzunehmen. Die anstehenden Investitionen in die neuen Räumlichkeiten und die Eventualverpflichtungen betreffend Pensionskasse und Altlasten Gwatt sollten dank vorhandener Rückstellungen die Handlungsfreiheit des Synodalverbandes nicht beeinträchtigen.

Der Voranschlag 2011 zeigte den Willen, die aufgenommenen Aufgaben weiterzuführen und die dazu nötigen Mittel auch einzusetzen. Die Fiko unterstützte die finanzielle Planung des Synodalrates sowie alle der Synode vorgelegten Projekte.

Sollten die Finanzen der Kirchgemeinden im kommenden Jahr schrumpfen, so wird der beschlossene Rabatt von einem Prozent auf die Abgaben eine Erleichterung bedeuten. Die gute Zusammenarbeit mit dem Synodalrat und den Zentralen Diensten vereinfacht die Arbeit der Finanzkommission und erlaubt klare Stellungnahmen zuhanden der Synode.

Roland Perrenoud

Präsident Finanzkommission

### SYNODE

#### PRÄSIDENT (2010 BIS 2012)

Hans-Ulrich Germann, Pfarrer,  
Dr. theol., Brugg (bis 31. Oktober 2010)  
Andreas U. Schmid, Dr. phil., Apotheker,  
Bern (seit 1. November 2010)

#### VIZEPRÄSIDENT (2010 BIS 2012)

Andreas U. Schmid, Dr. phil., Apotheker,  
Bern (bis 31. Oktober 2010)  
Robert Gerber, Kommandant Stadtpolizei,  
Grenchen (seit 1. November 2010)

#### DEUTSCHSPRACHIGER SEKRETÄR (2010 BIS 2014)

Hansruedi Schmutz, Verwalter, Lyss

#### FRANZÖSISCHSPRACHIGER SEKRETÄR (2010 BIS 2014)

Jean Marc Schmid, Pfarrer, Court

#### DEUTSCHSPRACHIGE PROTOKOLLFÜHRERIN

Christina Jaggi-Burysek, Steffisburg

#### FRANZÖSISCHSPRACHIGER PROTOKOLLFÜHRER

Bertrand Baumann, Übersetzer, Bern

KOMMISSION FÜR DIE GESPRÄCHSSYNODE:  
KEINE MEHRHEIT GEFUNDEN

Im Winter 2009/2010 bereitete die Kommission für die Gesprächssynode an mehreren Sitzungen einen Antrag vor auf Durchführung einer Gesprächssynode «Reformierte Kirche sein: Eine Herausforderung», geplant im Frühjahr 2011. Die Fraktionskonferenz lehnte es knapp ab, den Antrag für die Sommersynode 2010 zu traktandieren. Aufgrund dieser Entscheidung und der zu Ende gehenden Legislatur löste sich die Kommission auf.

Kurt Zaugg-Ott

Präsident Kommission für die Gesprächssynode

REKURSKOMMISSION:  
EINE BESCHWERDE IN BEARBEITUNG

Wie in den vorangehenden Jahren sah es danach aus, als würde zufolge fehlender Rekursfälle auch in diesem Jahr in sachverhältnlicher Hinsicht nichts zu berichten sein. Im Spätsommer 2010 ging dann allerdings eine Beschwerde ein, die sich auf die Rechtsweggarantie und damit auf die von der Synode 2008 beschlossene Erweiterung der Zuständigkeit der Kommission stützt.

Die Beschwerde betrifft die religionspädagogische Befähigung zur Unterrichterteilung einer Pfarrperson. Zuzolge verschiedenster Umstände befindet sie sich zur Zeit der Drucklegung des Tätigkeitsberichtes noch im Instruktionsstadium. Deshalb, und auch aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes, können keine näheren Angaben gemacht werden.

Der Präsident ist der Synode dankbar dafür, dass sie an der konstituierenden Sitzung vom 10. November mit der Wahl folgender Persönlichkeiten die Kommission (fast) komplettiert hat: Agnes Liebi (Bern, bisher); das französischsprachige Mitglied wird in der Sommersynode 2011 gewählt werden. Als Ersatzmitglieder: Christine Gagnebin (Tramelan, bisher), Franziska Sarott-Rindlisbacher (Schwarzenburg, neu) und Claudia Rindlisbacher (Rechterswil/SO, neu).

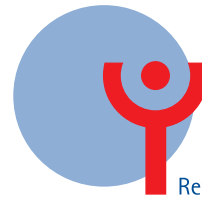
Hansruedi Schenk

Präsident Rekurskommission

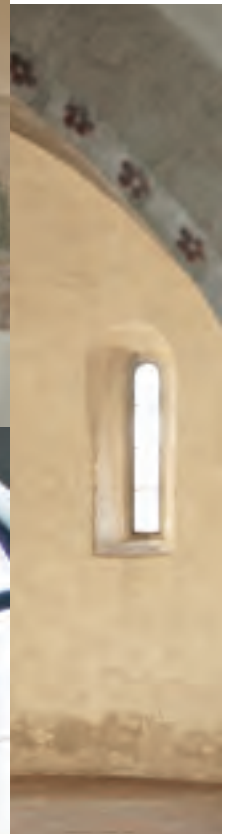
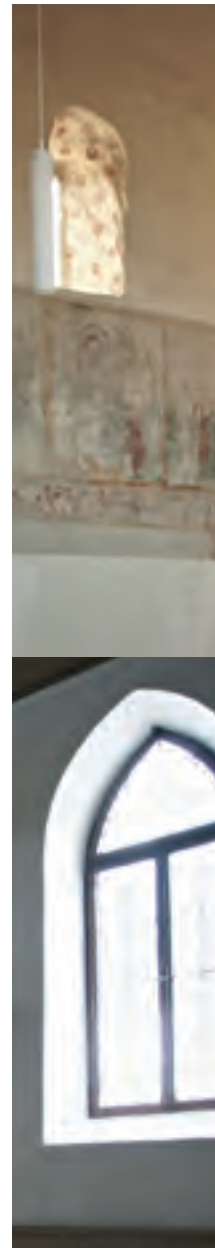
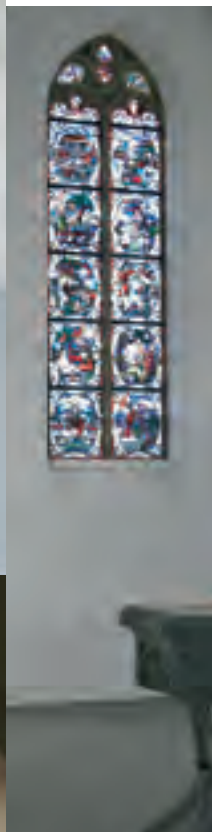
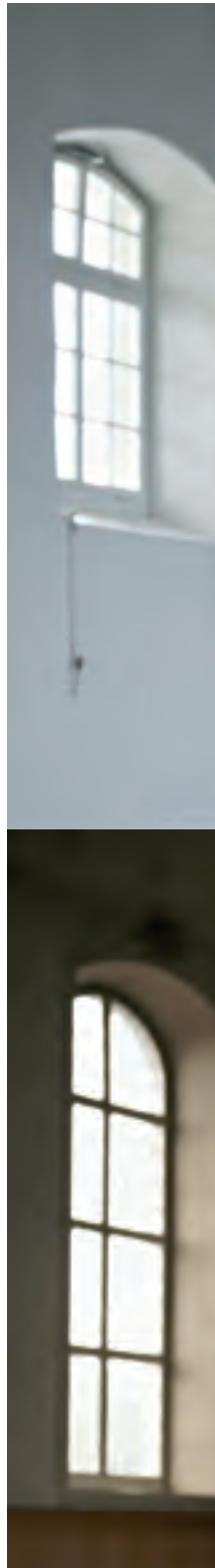
OFFENE PARLAMENTARISCHE VORSTÖSSE

An der Wintersynode 2009 haben die zwölf Solothurner Synodalen in einer Motion die Stärkung der Solothurner Vertretung thematisiert (Motion «Garantierter Solothurner Synodalratssitz»). Der nach engagierter Diskussion letztlich als Postulat überwiesene Vorstoss wird an der Wintersynode 2011 beantwortet. Über erste positive Resultate der intensivierten Zusammenarbeit legt dieser Tätigkeitsbericht («Solothurner Delegation») auf Seite 14 Rechenschaft ab.





Reformierte Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure



DEPARTEMENTE/BEREICHE

## KOMPETENZEN VERANTWORTLICH WAHRNEHMEN

Das Berichtsjahr verlief insbesondere auf der schweizerischen Ebene sehr bewegt und war für die Landeskirchen herausfordernd. Rückläufige Mitgliederzahlen und Finanzen ziehen im Blick auf die Finanzierung der kirchlichen Einrichtungen auf schweizerischer Ebene komplexe und heikle Fragen nach sich. Bei der Nachfolgeregelung für das SEK-Ratspräsidium hat Refbejuso eine aktive Rolle gespielt.



Andreas Zeller  
Präsident des Synodalrats

10

Zentral und schwierig zu behandeln ist die Frage nach dem Beitragsschlüssel, also die Einbindung unterschiedlich grosser und unterschiedlich strukturierter Landeskirchen in ein ausgewogenes Verhältnis zwischen inhaltlicher Mitsprache und finanzieller Mitverantwortung.

### SCHWEIZERISCHER EVANGELISCHER KIRCHENBUND SEK: KONSTRUKTIV BEEINFLUSSTE WEICHENSTELLUNG

Für den SEK und damit für die reformierte Schweiz war die Nachfolgeregelung für SEK-Ratspräsident Thomas Wipf das wichtigste Ereignis. Weil der Waadtländer Synodalrat Antoine Reymond nach seiner Abwahl 2009 nicht mehr in Frage kam für das SEK-Ratspräsidium, war derjenige Kandidat ausgeschieden, den Refbejuso vorbehaltlos unterstützt hätte. Erst nach sorgfältiger Analyse und reiflicher Überlegung stellte sich schliesslich Synodalrat Gottfried Locher zur Verfügung. Mit David Weiss (Luzern) und Didier Halter (Wallis) als weiteren Kandidaten für das Präsidium begann ein für kirchliche Verhältnisse recht heftiger und meist fairer Wahlkampf.

An zwei Hearings in Lausanne und Olten entpuppte sich unser Kandidat als die geeignetste Persönlichkeit. Im Verlauf des Frühlings zeigte sich bei aktiv angestrebten Kontakten und Besuchen, dass der Grossteil der Westschweizer Kirchen und die wichtigsten Deutschschweizer Kirchen die Kandidatur Locher unterstützten. Die Kirchen der Innerschweiz und der Nordwestschweiz sowie einige

Ostschweizer Kirchen setzten auf die Luzerner Kandidatur. Nach Lochers Wahl am 14. Juni in Herisau durch die SEK-Abgeordnetenversammlung (AV) normalisierte sich der Kontakt mit jenen Kirchen, welche die anderen Kandidaten unterstützt hatten. Generell wurden im Berichtsjahr die Kontakte mit den Präsidien der anderen Landeskirchen ausgebaut. Persönliche Kontakte, Aus- und Absprachen sind Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Kirchen- und Synodalräten sowie den Präsidien. Im Mai war der Synodalrat der Waadtländer Kirche im Bürenpark zu Gast. Wechsel im Präsidium einer anderen Landeskirche können mitunter folgenreich sein. Der krankheitsbedingte Rücktritt von Ruedi Reich als Kirchenratspräsident der grossen Schwesterkirche Zürich per Ende November 2010 hinterliess ein grosses Vakuum. Mit dem Amtsantritt der Nachfolge ist wohl erst Mitte 2011 zu rechnen. In Vertretung von Ruedi Reich übernahm Andreas Zeller den Vorsitz der nichtständigen SEK-Kommission zur Überprüfung der Finanzströme im schweizerischen Protestantismus. Sie wird der Herbst-AV 2012 Bericht erstatten und Antrag stellen.

### KIKO UND CER: VERANTWORTUNGSBEWUSSTE KRITIK

Auch in den Zusammenkünften der Deutschschweizer Kirchenkonferenz (KiKo) und der Conférence des Eglises Romandes (CER) zeigt sich regelmässig,

dass Refbejuso dank kompetenter Vorarbeit alle Geschäfte richtig behandeln und mitdiskutieren kann. Aufgrund unserer Interventionen geraten wir in Gefahr, als ständige Kritiker zu erscheinen, hören aber immer wieder, dass sich die mittleren und kleineren Kirchen darauf verlassen, dass wir gut vorbereitet an die Versammlungen kommen.

### REFORMIERTE KIRCHEN BERN-JURA-SOLOTHURN: WEITERAUSBAU VON VERNETZUNG UND DIALOG

An fünf Pfarrkonferenzen im Frühling und fünf Präsidienkonferenzen im Herbst wurden die synodalrätlichen Überlegungen zu Gottesdienst, Kollekten und Sozialdiakonie rege diskutiert. Waren die Pfarrkonferenzen gut bis sehr gut besucht, so musste bei den Präsidien die Abwesenheit von rund 100 Kirchengemeinden konstatiert werden. Fast die Hälfte unserer Gemeinden blieb also den Anlässen fern.

Ab 2011 finden jährliche Konferenzen mit allen drei Amtsgruppen sowie den Präsidien statt. Mit dieser neuen Konferenzstrategie soll die Vernetzung verbessert werden.

Bewährt haben sich die fünf Orientierungsveranstaltungen zu «Amt und Ordination» sowie «Gemeindeleitung». Der Synodalrat konnte sich im Vorfeld der Sommersynode ausführlich erklären, und wohl nicht zuletzt deswegen stimmte die Synode der Teilrevision der Kirchenordnung in erster Lesung grossmehrheitlich zu.

STUDIEN ZUR KIRCHENLANDSCHAFT:  
GRATWANDERUNG ZWISCHEN  
AUFWAND UND NUTZEN

Für Verunsicherung sorgte an Ostern die in einer Sonntagszeitung publizierte Studie Stolz/Ballif. Aus soziologischer Sicht wurden längst bekannte gesellschaftliche Entwicklungen beleuchtet; Megatrends wie Säkularisierung, Individualisierung, religiöse Pluralisierung und Zunahme der Konfessionslosen sowie deren Auswirkung auf die Schweizer Landeskirchen.

Gemäss dieser Studie wird der Anteil der reformierten Bevölkerung in der Schweiz in 30 Jahren noch 20 gegenüber heute 33 Prozent betragen. Dabei bleibt unberücksichtigt, dass die Anzahl der Reformierten in traditionell katholischen Gebieten wie der Innerschweiz, dem Wallis oder dem Tessin meist deutlich unter 20 Prozent liegt, wogegen in den Kantonen mit Reformation im 16. Jahrhundert die Anteile nach wie vor wesentlich höher sind. Der Kanton Bern ist mit rund 60 Prozent Reformierten in der ganzen Wohnbevölkerung eine absolute Ausnahme und der letzte Kanton mit einer reformierten Bevölkerungsmehrheit. Zusammen mit den römisch-katholischen und den christkatholischen Kirchenmitglieder gehören im Kanton Bern nach wie vor gegen 80 Prozent der Bevölkerung einer Landeskirche an! Die Studie Lüscher zur Mitgliederentwicklung unserer Kirche (2007) prognostiziert sehr differenziert, dass infolge Wegzug, fehlender Geburten und Austritten der Anteil der Reformierten an der Berner Gesamtbevölkerung bis im Jahre 2030 auf 50 Prozent zurückgehen wird. Aber auch zu diesem Zeitpunkt wird die reformierte Kirche im Kanton Bern die grösste Glaubensgemeinschaft sein und in religiösen und ethischen Fragen eine ihrer Grösse entsprechende Verantwortung in der Gesellschaft tragen! Neben der Berner Mehrheitskirche gehören die Minderheitskirche Solothurn mit etwa 33 Prozent Reformierten und die kleine Minderheitskirche Jura mit etwa zehn Prozent Mitgliedern (jeweils bezogen auf die Kantonsbevölkerung)

zu den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Wir nehmen die von Lüscher und Stolz beschriebenen Trends ernst. Einige davon können allerdings durch die Kirchen kaum beeinflusst werden, beispielsweise die Geburtenrate, die Mobilität oder die Individualisierung. Hingegen kann ein überzeugendes kirchliches Angebot die Mitgliedschaft attraktiv gestalten und den Austritten entgegen wirken. Zudem können vermehrt Neu- und Wiedereintritte angestrebt werden.

Mit Genugtuung konnten die Resultate der FAKIR-Studie «Finanzanalyse Kirchen» im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 58 zur Kenntnis genommen werden: Die Kirchen sind ihr Geld wert! Diese Studie bildet die verschiedenen Dimensionen kirchlicher Dienstleistungen richtig ab. Kirchen sind Sozialdienstleister für alle Bürgerinnen und Bürger, für ihre Mitglieder wie für Nichtmitglieder. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Sozialstaat und die Zuwendungen der öffentlichen Hand fließen in Form sozialer Dienstleistungen an die Gesellschaft zurück. Dazu zählen Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit, Angebote für Migranten, Asylsuchende und sozial Schwache, Ehe- und Familienberatung sowie kulturelle und musische Angebote.

Gemäss Studie werden auch die kulturellen Dienstleistungen der Kirche von Kirchenmitgliedern wie von Nichtmitgliedern als wichtig eingeschätzt. Regelmässige Gottesdienste und Feiern zu Lebensübergängen wie Taufen, Hochzeiten und Bestattungen gehören genauso dazu wie die kirchliche Unterweisung von Jugendlichen und die Seelsorge, darunter die Notfallseelsorge und die Care Teams.

Die Studie ermutigt die Kirchen und den Staat, das Zusammenspiel von Dienstleistungen und Finanzierung von Kirchen und Religionsgemeinschaften weiterhin sorgfältig zu handhaben. Die Kirchen sind aufgefordert, sich nicht auf Kerngemeinden zurückzuziehen, sondern ihre Dienste weiterhin im Sinne eines öffentlichen Auftrages auszuüben.

Unsere Kirche stand im Fokus von FAKIR. Wir mussten unzählige Tabellen erläutern und Kennzahlen abliefern. In diesem Fall hat sich der grosse Aufwand gelohnt und das differenziert positive Resultat bestätigt unsere Einschätzung. Schliesslich erhob auch der Kirchgemeindevorstand des Kantons Bern bei seinen Mitgliedergemeinden mittels Umfrage drei Hauptprobleme: Bestellung der Kirchgemeinderäte, Desinteresse vieler Gemeindeglieder sowie die Papierflut aus Bern.

SYNODALRAT: OPERATIVE QUANTITÄT  
UND STRATEGISCHE QUALITÄT

Der Synodalrat absolvierte 25 ordentliche Sitzungen, inklusive zwei Retraiten, zwei kurze Ratssitzungen im Rahmen der Synoden, zwei zweitägige Retraiten in Sumiswald und Löwenberg zur Vorbereitung der Legislaturziele sowie einen gemütlichen Wanderausflug ins Suldtal. Der Jahresausflug mit allen Mitarbeitenden führte per Schiff von Biel nach Solothurn und wurde allseits sehr geschätzt. Die Pfingstgespräche zwischen dem Kirchendirektor und den Präsidien der drei Landeskirchen dienten einem regen Gedankenaustausch und verliefen im Rahmen des «courant normal». Auf operativer Ebene gab es mannigfaltige Berührungspunkte mit der Kirchendirektion. Es galt, die Teilrevision der Kirchenordnung und die Revision des Kirchengesetzes aufeinander abzustimmen. Geschätzt werden die Besuche des Präsidenten des Synodalrats in den Kirchgemeinden und bei öffentlichen Anlässen: Jubiläen, Eröffnungen, Einweihungen, Vorträge, Gottesdienste und weitere Veranstaltungen ermöglichen einen regen Kontakt und schaffen gute Möglichkeiten, um die Botschaften des Synodalrats weiterzutragen. Zudem erlauben sie es, auch die spirituellen und theologischen Aspekte des Präsidialamtes regelmässig zu pflegen. Zur aktiven Öffentlichkeitsarbeit gehören zudem regelmässige Beiträge auf der Website [www.refbejus.ch](http://www.refbejus.ch) und in den Medien.

Andreas Zeller  
Präsident des Synodalrats

## GESAMTPROJEKTAUSSCHÜSSE GPA: EFFIZIENZ ÜBER DIE BEREICHSGRENZEN HINWEG

Der Synodalrat liess auch 2010 grössere Projekte in Gesamtprojektausschüssen (GPA), einer bereichsübergreifenden Matrixorganisation, bearbeiten. Ein GPA besteht in der Regel aus ein oder zwei Synodalratsmitgliedern und zusätzlich dem Präsidenten, der meistens die Leitung übernimmt.

Fast immer gehören der Kirchenschreiber plus eine Vertretung der Bereichsleitungen dazu. Fallweise werden weitere Kadermitarbeitende wie der Leiter Rechtsdienst oder der Leiter Kommunikationsdienst oder Sachbearbeitende mit speziellen Kompetenzen beigezogen.

GPA KIO (FRÜHER: AMT UND ORDINATION/GEMEINDELEITUNG): Die Teilrevision der Kirchenordnung passierte die erste Lesung in der Sommersynode mit grossem Mehr. Seither werden die Änderungswünsche für die zweite Lesung in der Sommersynode 2011 eingebaut, verschiedene Verordnungen und das Interventionsschema bei Konflikten in Kirchgemeinden entworfen sowie spezielle Bestimmungen für Solothurn formuliert.

*Andreas Zeller, Vorsitz  
Ursula Trachsel, Geschäftsführung  
Lucien Boder, Stefan Ramseier  
Andreas Gund, Theologie  
Thomas Gehrig, Kommunikation*

GPA HAUS DER KIRCHE: Nach Abschluss der Verhandlungen mit der Stiftung Diakonissenhaus Bern konnte das Baugesuch eingereicht werden. Nach der Sommerpause konnte der Mietvertrag unterschrieben werden. Für das Haus der Kirche werden neun Teilprojekte aktiv bearbeitet, nämlich Raumfragen/mobile Einrichtungen, Immobilien/Recht, Baufragen und Einrichtung, Finanzen, Atmosphärisches, administrative Abläufe, Auskunftsstelle, Bibliothek, kommunikative Abläufe. Ferner verdienen das Archiv, der eigentliche Umzug sowie Kommunikation, Anschriften, Post und Büromaterialien besondere Beachtung.

*Hans Ulrich Krebs, Vorsitz  
Anton Genna, Geschäftsführung  
Willy Oppliger, Gesamtprojektleitung  
Andreas Zeller, Stefan Ramseier  
Beatrice Pfister, BL Sozial-Diakonie  
Hans-Ulrich Burri, BL Katechetik*

GPA LEGISLATURZIELE: Dieser Ausschuss arbeitete intensiv an der Vorbereitung der letzten drei Retraiten und führte erfolgreich den Prozess der Legislaturzielplanung. 2010 erfolgte eine Umfeldanalyse und wurden neun Legislaturziele formuliert und genehmigt. Diese werden durch Stossrichtungen ergänzt und von den Bereichen mit Bereichszielen konkretisiert. Die Legislaturziele 2011/15 werden der Wintersynode 2011 zur Kenntnisnahme vorgelegt. Zudem bereitet der GPA die Auswertung der Legislaturziele 2007/11 für die Sommersynode 2011 vor.

*Andreas Zeller, Vorsitz  
Anton Genna, Geschäftsführung  
Claudia Hubacher, Gottfried Locher*

GPA MESSEN: In seiner Verantwortung für den ökumenischen Kirchenauftritt an der Hochzeitsmesse MariNatal und an der BEA beschäftigte sich der GPA nach der Zustimmung der drei Landeskirchen zur Verlängerung des Messeauftritts für 2011 bis 2013 mit der Standplatzfrage. Wegen Hallenneubau und Ausgliederung der alten Festhalle aus dem BEA-Konzept musste der Kirchenstand neu platziert werden.

*Andreas Zeller, Vorsitz  
Thomas Gehrig, Geschäftsführung  
Pascal Eschmann, RKK  
Christoph Schuler, CKK*

*Andreas Zeller, Vorsitz*  
*Thomas Gehrig, Geschäftsführung*  
*Pia Grossholz-Fahrni, Stefan Ramseier*  
*Beatrice Pfister, BL Sozial-Diakonie*  
*Pia Moser, BL Katechetik*  
*Matthias Zeindler, BL Theologie*  
*Therese Waeber, ZD*

GPA KIRCHENMARKETING: Der jüngste Projektausschuss hat seine Arbeit offiziell im Dezember 2010 aufgenommen und ist bis jetzt verantwortlich für sechs Teilprojekte, nämlich Kirchenglücksspiel (Kirchgemeindekampagne im Herbst 2011), Diakoniekampagne der Fondia-Stiftung, Jahrzehntbericht, Eintritts-Kampagne, elektronische Lokalmedien und Kirchenzeitung Schweiz (Reformierte Medien – SEK). Sicher das wichtigste Teilprojekt ist der Jahrzehntbericht 2001–2010, mit dessen Erscheinen 2013 zu rechnen ist.

*Stefan Ramseier, Vorsitz*  
*Regula Zähler, Geschäftsführung*  
*Beatrice Pfister, BL Sozial-Diakonie*  
*Pia Moser, BL Katechetik*  
*Ursula Trachsel, BL Gemeindedienste und Bildung*

GPA GENERATIONENKIRCHE: Für die Koordination der Generationenthematik wurde am Schluss des Berichtsjahres ein eigener GPA eingesetzt. Er wird seine Arbeit ab 2011 leisten.

*Andreas Zeller, Vorsitz*  
*Anton Genna, Geschäftsführung*  
*Pia Grossholz-Fahrni, Willy Oppliger, BL ZD*

GPA AUFGABEN- UND RESSOURCENPLANUNG: Dieser GPA wurde 2010 sistiert. Vom logischen Ablauf her wollte der Synodalrat vor der Wiederaufnahme der Ressourcenfrage zuerst die Legislaturzielplanung an die Hand nehmen. Dem GPA ist es 2009/10 gelungen, intern rund zwei Stellen umzulagern.

*Andreas Zeller*  
*Präsident des Synodalrats*



*Kirche Kleinhöchstetten: Für Andreas Zeller hat die «Wiege der Reformation in Bern» eine besondere Bedeutung*

## STÄNDIGE DELEGATIONEN: INSTRUMENT FÜR POLITISCHE SCHWERPUNKTBILDUNG

Anspruchsvolle kirchenpolitische Fragen werden in ständigen Delegationen des Synodalrats bearbeitet.

Weil es in Delegationen auch regelmässig rechtliche Erwägungen zu machen gibt, übernimmt der Leiter Rechtsdienst üblicherweise die Geschäftsführung. Die Delegationen «Kirche und Staat» und «Planung» traten im Berichtsjahr nicht in Aktion.

### DELEGATION FRAUENFRAGEN:

#### ERWEITERUNG ZU GENDERFRAGEN

Die Umwandlung der «Delegation Frauenfragen» in die «Delegation für Genderfragen» prägte die Arbeit im Jahr 2010. Infolge Aufhebung der Geschäftsstelle musste eine neue Arbeitsweise etabliert werden. Die Delegation nutzte diese Chance, um gleichzeitig den Blickwinkel gemäss der gesellschaftlichen Entwicklung hin zu Gender Mainstreaming anzupassen und die damit verbundene Namensänderung einzuleiten. Für die Neugestaltung stand die Genderexpertin Zita Küng (Zürich) beratend zur Seite.

Aus dem Kredit der Frauen-Dekade wurden fünf Projekte unterstützt, nämlich «Berner Heldinnen» (DAFNE), «Interdisziplinarität in der Theologie» (N. Boeck/R. Hess), interkulturelles Theaterprojekt «Womens voices» (Zentrum 5), 5. Frauensynode 2011 und 20-Jahr-Jubiläum IF Feministische Theologie.

Der Schlussbericht der Delegation Frauenfragen bot einen gerafften Überblick über die geleistete Gleichstellungsarbeit innerhalb unserer Institution. Er wurde der Wintersynode zur Kenntnis gebracht. Am 16. November wurde die Delegation Frauenfragen feierlich und mit Dank für ihre engagierte Arbeit aufgelöst.

Claudia Hubacher

Departementschefin Sozial-Diakonie

*Claudia Hubacher, Vorsitz  
Lisbeth Zogg Hohn, Geschäftsführung  
Lucien Boder, Heidi Haas, Thun  
Sabine Wälchli, Rüfenacht  
Ruth Wüthrich, Solothurn  
Die Neukonstituierung nach  
der Umwandlung ist noch offen.*

### DELEGATION SOLOTHURN:

#### ETABLIERUNG EINES KONTAKTGREMIUMS

Für die Solothurn-Delegation war 2010 ein bewegtes und bewegendes Jahr. Der Ursprung dafür lag im Beschluss der Wintersynode 2009, dass den Interessen der Bezirkssynode Solothurn vermehrt Rechnung getragen werden solle.

Am 19. Januar und am 16. März fanden in Grenchen zwei Besprechungen zwischen der Solothurn-Delegation und einer Vertretung der Bezirkssynode Solothurn statt, wo darüber beraten und verhandelt wurde, wie das Solothurn-Postulat am besten umzusetzen ist. Als Ergebnis resultierte die Einsetzung eines Kontaktgremiums, bestehend aus den Mitgliedern der Solothurn-Delegation und vier Delegierten der Bezirkssynode Solothurn.

Am 2. Juli 2010 hat sich das Kontaktgremium zum ersten Mal in Bern getroffen. Dabei wurde unter anderem eine Geschäftsordnung erarbeitet, die später vom Synodalrat und von der Bezirkssynode Solothurn genehmigt wurde (KES 72.320). Standardtraktanden sind gegenseitige Information und Absprache zu Belangen der einzelnen Departemente, Solothurn-Aspekte bei traktandierten Synodegeschäften, besondere Belange der einzelnen solothurnischen Kirchgemeinden, Fragen zum Verhältnis Kirche-Staat/besondere politische Geschäfte/bevorstehende Abstimmungen, ökumenische Belange, SEK-Belange.



*Jakob Frey als umsichtiger Organisator der Synodewahlen*



*Andreas Zeller als gefragter Referent und Gesprächspartner*

*Pia Grossholz-Fahrni, Vorsitz  
Jakob Frey, Geschäftsführung  
Andreas Zeller*

An der zweiten Sitzung des Kontaktgremiums vom 17. November 2010 in Grenchen wurden unter 16 Traktanden unter anderem die Geschäfte der Wintersynode 2010 auf mögliche Solothurn-Aspekte hin besprochen.

An beiden Sitzungen wurden auch die solothurnischen Bestimmungen der Synodevorlage zu «Amt, Ordination, Gemeindeleitung» koordiniert. Das Kontaktgremium ist gut und speditiv gestartet und erfüllt den ihm zugedachten Auftrag.

*Jakob Frey  
Rechtsdienst*

DELEGATION JURA – CER:  
ZEIT FÜR DAS GEMEINSAME GESPRÄCH

Das Jahr 2010 war insgesamt über die regulären Sitzungen hinaus intensiv. Möglich wurden zusätzliche Treffen und gemeinsame Gespräche mit einer Delegation des «Conseil du Département missionnaire» und mit dem Kirchenrat der «Eglise évangélique réformée de la République et Canton du Jura». Fragen zur Positionierung der Partner standen im Zentrum der beiden Treffen: Einerseits die Positionierung unseres Missionswerks in der Landschaft der NGO und andererseits die Abgrenzungen zwischen Synodalverband, Bezirk, Kirchgemeinden und Kirchenrat der Kirche Jura. Die Überlegungen werden zusammen mit diesen Gremien weitergeführt.

Die reguläre Vorbereitung der CER-Sitzungen wurde flankiert von Überlegungen zur Plattform Terre Nouvelle; einerseits zur Zusammenarbeit der Hilfswerke in der Zeitschrift «Terre Nouvelle» und andererseits zur Positionierung der einzelnen Werke gegenüber den protestantischen Sozialzentren.

Weiter ist der Arbeitgeberstatus der CER, der einer Revision unterzogen werden musste, unter Dach und Fach. Es handelte sich dabei um ein heikles Dossier, mussten doch sehr unterschiedliche Arbeitsbedingungen aufeinander abgestimmt und unter einen Hut gebracht werden. Wir können stolz sein, dass wir doch jetzt im Bereich Human Resources über ein sehr modernes Begleitsystem verfügen.

*Lucien Boder, Vorsitz  
Jakob Frey, Geschäftsführung  
Pia Grossholz-Fahrni, Philippe Nicolet, CSJ  
Andreas Zeller, invité permanent*

*Lucien Boder  
Departementschef Theologie*

SYNODALRAT (2010)

DEPARTEMENT PRÄSIDIALES  
PRÄSIDENT DES SYNODALRATS  
Andreas Zeller, Pfarrer, Dr. theol., Münsingen

DEPARTEMENT OeME-MIGRATION  
VIZEPRÄSIDENTIN

Pia Grossholz-Fahrni, Kommunikationsfrau/Gymnasiallehrerin, Muri

DEPARTEMENT ZENTRALE DIENSTE  
Hans Ulrich Krebs, Agro-Ing. HTL, Oberbalm

DEPARTEMENT GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

Stefan Ramseier, Pfarrer, Bern

DEPARTEMENT THEOLOGIE  
Lucien Boder, Pfarrer, Vauffelin

DEPARTEMENT KATECHETIK  
Gottfried Locher, Dr. theol., Bern

DEPARTEMENT SOZIAL-DIAKONIE  
Claudia Hubacher-Eggler, Lehrerin, Schwarzenburg



*v.l. : Gottfried Locher, Pia Grossholz-Fahrni, Lucien Boder, Andreas Zeller, Stefan Ramseier, Claudia Hubacher-Eggler, Hans Ulrich Krebs*

## KIRCHENKANZLEI – BÄCKEREI IM BACKGROUND

Die Kirchenkanzlei ist nicht nur für die Organisation der Synode und die Produktion von Papierbergen zuständig, sondern sie kümmert sich auch um das leibliche Wohl von Synode, Synodalrat und Mitarbeitenden.



Anton Genna  
Kirchenschreiber

16

Unter anderem organisierte die Kirchenkanzlei 2010 verschiedene Apéros. Am Personalausflug nach Solothurn sorgte das Essen für eine gute Stimmung, und im Dezember bot ein weihnächtliches Zvieri nach den Personalinformationen des Synodalrats Gelegenheit zu Begegnungen und Gesprächen.

Ab und zu wäre es von Vorteil, wenn der Kirchenkanzlei eine Bäckerei angegliedert wäre, so etwa an der konstituierenden Synode. Unser Lieferant interpretierte die Bestellung eines «Apéro riche» etwas gar calvinistisch und zwang uns zu reformierter Genügsamkeit. Indem sie das Brot etwas dünner schnitten, vollbrachten die Mitarbeiterinnen zwar nicht gerade ein Wunder wie bei der «Speisung der Fünftausend» in der Bibel, aber sie verhinderten immerhin einen Aufstand der hungrigen Synodalen.

Eine gewisse Bescheidenheit war zwar gewollt; deshalb war weder Lachs noch Kaviar bestellt. Doch so spartanisch war es nicht geplant.

Wenn ich die Kirchenkanzlei mit einer Bäckerei vergleiche, dann meine ich allerdings nicht diese kulinarischen Highlights, sondern den Büroalltag. Der biblischen Tradition folgend vorab ein Gleichnis.

### GLEICHNIS VON DEN ZWEI BROTEN

An einem Kirchenbazar kaufen zwei Frauen je ein Brot. Am nächsten Tag lobt die eine Frau, wie herrlich frisch ihr Brot geduftet und gemundet habe. Die andere beklagt sich, ihr Brot habe

«gräuelet» und sei praktisch ungeniessbar gewesen. Die Frauen gehen deshalb zum Pfarrer und berichten ihm von ihren Erfahrungen. Nachdem er sich die Geschichte vom guten Brot angehört hat, nickt der Pfarrer und betont: «Der Bauer hat sein Getreide eben biologisch angebaut und sorgfältig gepflegt.» Nun kommt die zweite Frau mit der schlechten Erfahrung. Der Pfarrer denkt nach und erklärt dann: «Der Bäcker hat das gute Korn durch unsachgemässe Zubereitung verdorben.»

Solange alles rund läuft, bleibt die Kirchenkanzlei wie die Bäckerei im Hintergrund, also im «Background». Der Inhalt kommt von den Bereichen und vom Synodalrat, und deren Arbeit ist entscheidend dafür, ob die kirchliche Saat gedeiht.

### DIE KIRCHENKANZLEI IM FOKUS

Wenn jedoch etwas schief läuft, dann steht die Kirchenkanzlei im Fokus. Wurden die Synodeakten rechtzeitig und korrekt verschickt? Nicht gefragt wird, wann das Material angeliefert wurde. Sind die Anträge des Rechtsdienstes an den Synodalrat lösungsorientiert oder destruktiv? Nicht gefragt wird, ob der Rechtsdienst frühzeitig konsultiert wurde oder ob er mit seiner Empfehlung nur noch Schadensminimierung betreiben kann.

Warum ist das Wort «Sozialdiakon» nicht übersetzt? Nicht gefragt wird, ob es diesen Ausdruck im Französischen

überhaupt gibt und ob das Berufsbild eines «diacre» in der Romandie vergleichbar ist.

Hat der Kommunikationsdienst die richtigen Bilder für den Tätigkeitsbericht ausgewählt? Nicht gefragt wird, ob man Bilder unterschiedlich interpretieren kann. Der Kirchturmspitz hinter einem Emmentaler Hügel kann Symbol sein für die untergehende Kirche oder ein Zeichen dafür, dass die Kirche auch noch dort vorhanden ist, wo sie sich hinter einem Hügel versteckt.

Die Kirchenkanzlei wird sich auch in Zukunft bemühen, wie eine gute Bäckerei im «Background» zu verschwinden. Und wenn sie Fehler macht, so bittet sie um Nachsicht.

Anton Genna



*Manchmal ist die Kirchenkanzlei ganz konkret für Backwaren verantwortlich*



## KANZLEIDIENST:

### GESCHÄFTSKONTROLLE MIT NEUER SOFTWARE

Mit der Inbetriebnahme der neuen Software für die Geschäftskontrolle veränderten sich im Kanzleidiens die Abläufe und Pflichtenhefte nicht unwesentlich. Dass trotz der grossen Umstellung keine Verzögerungen auftraten und von Anfang an alle Traktandenlisten, Protokolle und Protokollauszüge rechtzeitig erstellt werden konnten, war das Ergebnis einer seriösen Vorbereitung auf die Umstellung. Nach einem Jahr Erfahrung können wir feststellen, dass sich die Abläufe eingespielt haben. Die Synodalratsgeschäfte sind nun auch elektronisch ohne weiteres greifbar; die Terminkontrolle und damit auch die Geschäftsplanung konnten verbessert werden.

Die Sommersynode 2010 musste auf drei Tage ausgedehnt werden, um der Revision der Kirchenordnung zu «Amt und Ordination» sowie «Gemeindeleitung» genügend Raum zu geben. Sommer- und Wintersynode konnten pannenfrei abgewickelt werden. Erstmals versah die zuständige Sachbearbeiterin der Kirchenkanzlei auch den Weibeldienst, was sich durchaus bewährt hat. Hier darf auch die ausgezeichnete Unterstützung durch die Rathausverwaltung lobend erwähnt werden.

Die Protokollführung lag bei Christina Jaggi-Burysek, die sich engagiert und mit grosser Präzision an die nicht immer einfache Arbeit gemacht hat, die Voten möglichst sinngetreu ins Protokoll aufzunehmen. Leider muss Frau Jaggi aus persönlichen Gründen diesen Auftrag ab 2011 zurückgeben, was wir sehr bedauern. Eine Herausforderung war die Organisation und Durchführung der konstituierenden Synode vom 10. November. Die Gesamterneuerungswahlen für den Synodalrat und die Kommissionen verliefen speditiv und ohne Überraschungen. Ein feierlicher Gottesdienst im Münster setzte Akzente für die neue Legislatur; es hat sich bewährt, dass der Kanzleidiens und der Kommunikationsdienst in die Vorbereitung des Gottesdienstes mit einbezogen wurden. Gottesdienste werden – ganz im Sinn des neuen SEK-Präsidenten Gottfried Locher – zunehmend zu Festen, die man nicht vermissen möchte! Sie tragen zur Erkennbarkeit der Kirche bei und sollen durch ihre Ausstrahlung auch die Arbeit der Kirchenkanzlei prägen.

Statistische Reminiszenzen: Der Kanzleidiens bereitete von der Erfassung der Geschäfte bis zu Druck und Versand der Unterlagen 25 ordentliche Sitzungen, inklusive 2 Retraiten vor – meistens zwei bis drei Couverts à 500 Gramm! Daneben waren zwei Retraiten des Synodalrats zu organisieren und zu begleiten. Neu eröffnet wurden 282 Geschäfte, woraus sich 511 Traktanden ergaben. Das Synodalratsprotokoll umfasst 639 Seiten. Infolge der Übertragung in die neue Geschäftskontrolle und wegen teilweise neuer Zählweise sind Vergleiche mit den Vorjahren allerdings nicht möglich.

*Anton Genna, Brigitte Stebler*

## RECHTSDIENST:

### KIRCHLICHE INHALTE IN RECHTSFORM GIESSEN

Der Rechtsdienst leistete 2010 bei grösseren gesetzgeberischen Arbeiten den erforderlichen Support, insbesondere für

- Kirche, Judentum und andere Religionen (2. Lesung Sommersynode 2010)
- Amt, Ordination, Gemeindeleitung (1. Lesung Sommersynode 2010)
- Teilrevision Kirchengesetz (Vorberatungs- und Antragsrecht der Landeskirche, Sommersynode 2010)
- Bezirksreform mit Änderung der Kirchenordnung und neuem Bezirksreglement (1. Lesung Wintersynode 2010)

Gemäss Rechtsdienst-Statistik wurden 39 kirchenrechtliche oder staatskirchenrechtliche Erlasse revidiert, beziehungsweise neu beschlossen oder aufgehoben. Darunter befinden sich kirchliche Verordnungen, Leitbilder, Statuten, Verträge und mehr. In der KES, der Kirchlichen Erlassammlung, sind alle Dokumente festgehalten und

## KIRCHENKANZLEI

### KIRCHENSCHREIBER

Anton Genna

### KANZLEIDIENST

Brigitte Stebler (Leiterin)

Käthy Buntschu

Sandra von Allmen

### KOMMUNIKATIONSDIENST

Thomas Gehrig (Leiter)

Doria Bigler

Karin Freiburghaus

Silvia Fueter

Heidi Hänni

### RECHTSDIENST

Jakob Frey (Leiter)

Sylvia Roux

### ÜBERSETZUNGSDIENST

Bertrand Baumann

werden stets aktualisiert im Internet aufgeschaltet, je deutsch und französisch, oder sie werden unter Angabe des Fundortes erwähnt. Der Rechtsdienst hat viele dieser Revisionen gesetzgeberisch begleitet. Dem Synodalrat wurde jeweils Bericht erstattet, wenn veränderte staatskirchenrechtliche Erlasse oder Erlasse anderer Organisationen für die Landeskirche Bedeutung erlangten, beispielsweise beim Gemeindegesetz, bei der Personalverordnung oder beim neuen SEK-Merkblatt zum Urheberrecht. Ein grösseres Projekt war die Organisation der Gesamterneuerungswahlen 2010 bis 2014 der Synode, die zum Glück reibungslos verliefen.

Ein besonderes Aktivitätsgebiet waren auch die rechtlichen Vorbereitungsarbeiten vor wichtigen Versammlungen, meist auf schweizerischer Ebene. So wurden zu diversen, zum Teil nationalen Projekten Mitberichte erstellt und Vorarbeiten geleistet:

- Totalrevision SEK-Verfassung
- Revision der CER-Statuten (Conférence des Eglises réformées romandes) und Konstituierung von Vereinen im CER-Gebiet
- Neue Reglemente und Vereinbarungen der KiKo (Konferenz der deutschsprachigen Kirchen der Schweiz)
- Vorstösse zu einem Religionsartikel in der Bundesverfassung (SEK-Projekt)
- Mitarbeit bei Stellungnahmen zu Forschungsumfragen (Beispiel: FAKIR)

Weiter zu erwähnen ist die Koordinationstätigkeit bei bernischen und anderen Vernehmlassungen, vor allem seitens des Kantons Bern und des SEK. Im Berichtsjahr wurden über 20 Vernehmlassungsvorlagen eingereicht, die meist über den Rechtsdienst koordiniert wurden, so unter anderen das Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich (BE), das Integrationsgesetz (BE), die Teilrevision Gemeindegesetz zu den Gemeindefusionen (BE), das Nationale Läuten der Kirchenglocken (SEK).

Daneben erfolgte der sogenannte «courant normal». Dieser umfasst die gewöhnliche Auskunftstätigkeit, die Zusammenarbeit mit den gesamtkirchlichen Diensten und die vorder- oder hintergründige Mithilfe bei diversen Projekten. Dazu kommt die Arbeit in der «Délégation Jura et CER» und in der Solothurn-Delegation (Kontaktgremium Solothurn).

Ebenfalls hervorzuheben ist die Mitarbeit in der «Arbeitsgruppe Personalsystem» des Bereichs Theologie. Sie war beauftragt, das Begleit- und Interventionssystem für Pfarrerinnen und Pfarrer zu erarbeiten – dies als Folge der Teilrevision des Kirchengesetzes und der Kirchenordnung.

*Jakob Frey*

#### KOMMUNIKATIONSDIENST: ZWEI SPRACHEN UNTER EINEM DACH

Neben der Bewältigung vielfältiger Kommunikationsaktivitäten war die organisatorische Zusammenführung von Kommunikationsdienst und Übersetzungsdienst die strategische Herausforderung. Nach intensiven Vorarbeiten entschied der Synodalrat, den zweisprachigen Kommunikationsdienst per 1. Januar 2011 zu formalisieren. Faktisch und in zunehmender Intensität funktionierte die enge Kooperation bereits seit der Neulancierung der Website [www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch) im November 2008. Die französische Web-Version war die eigentliche Initialzündung für eine eng koordinierte, aber sprachlich und thematisch eigenständige Plattform. Mit der Stiftung «visage protestant» wurde 2010 die Zusammenarbeit intensiviert, sodass die News-Redaktion der Wochenzeitung «vie protestante» und der Refbejuso-Website für den Bezirk Jura und für die Region Biel im Sinn von Kohärenz und Effizienz aufeinander abgestimmt sind.

Mit [www.egliserefju.ch](http://www.egliserefju.ch) startete die reformierte Landeskirche des Kantons Jura mit ihren drei Kirchgemeinden Pruntrut, Delsberg und Freiberge die erste Internet-Partnerschaft im System von Refbejuso. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen der



*Impressionen der Thuner Stadtkirche*

Verwalterin der Jura-Kirche und dem französischsprachigen Kommunikationsverantwortlichen führte zu einem sehr erfreulichen Resultat. Mit weiteren Kirchgemeinden wurden Vorprojekte gestartet, die 2011 realisiert werden.

Im deutschsprachigen Kirchengebiet sind unterdessen fast 40 Kirchgemeinden vernetzt und profitieren vom inhaltlichen und strukturellen Support des Kommunikationsdienstes. Wo sich infolge Systemwechsel oder genereller Kommunikationsprüfung die Gelegenheit ergibt, lanciert der Kommunikationsdienst in Kirchgemeinden und Kirchenbezirken weitere Web-Projekte; vielleicht die effizienteste Art, um den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn «bottom-up» und ohne Druck die Entwicklung einer gemeinsamen Identität zu ermöglichen.

Wenn sich die Kirchenkanzlei als «Bäckerei im Background» versteht, so spielt der Kommunikationsdienst darin mit Begeisterung die Rolle der Hefe – einfach in der Anwendung und bei korrekter Dosierung bereits in kleinen Mengen absolut wirkungsvoll! So konnte das kleine und sehr engagierte Kommunikationsteam etliche Bereichsprojekte unterstützen, die Synoden begleiten, Spezialanlässe für die Kirchenordnung organisieren und im ökumenischen Netzwerk die Hochzeitsmesse MariNatal und die BEA – mit dem Kirchen-Mikado als Aufhänger! – realisieren. Ganz nebenbei erlebten aber auch das Kreisschreiben und der Newsletter eine Aktualisierung.

Thomas Gehrig, Bertrand Baumann

#### ÜBERSETZUNGSDIENST: IM TAKT MIT DER SYNODE

Der Synoderhythmus bestimmte in starkem Mass die Aktivitäten des Übersetzungsdienstes. Die Aufbereitung der Botschaften und Geschäftsunterlagen im Vorfeld, die häufig kurzfristig vorliegenden Vorstösse rund um die Synode und schliesslich die Abfassung des Protokolls beanspruchten einen beträchtlichen Teil der Ressourcen. Thematisch prägten die Bezirksreform und die Teilrevision der Kirchenordnung das Übersetzungsjahr; neben der Quantität galt die Aufmerksamkeit den juristischen und kirchenpolitischen, teilweise auch theologischen Feinheiten der Texte.

Verschiedene, sprachlich überholte Formulierungen in der Kirchenordnung sollen 2011 ohne Sinnveränderung redaktionell angepasst werden.

Auch wenn die Übersetzung deutscher Texte das Kerngeschäft ausmacht, so nimmt doch der Anteil an Übersetzungen in umgekehrter Richtung oder ins Englische zu. Das stellt an Organisation und Qualitätssicherung neue und nicht immer einfach zu bestehende Anforderungen.

Bertrand Baumann



Stadtkirche Thun: Ein wichtiger Ort für Kirchenschreiber Anton Genna

## «HAUS DER KIRCHE» PLANGEMÄSS UNTERWEGS

Mit wichtigen Meilensteinen im Projekt «Haus der Kirche» und mit einer kleinen Bereichs-Reorganisation haben die Zentralen Dienste wichtige Weichen gestellt.



Hans Ulrich Krebs  
Departementschef Zentrale Dienste

20

Gegen den Beschluss der Wintersynode 2009 zum Haus der Kirche wurde das fakultative Referendum nicht ergriffen. Die Stiftung Diakonissenhaus Bern als Besitzerin der Liegenschaften am Altenberg reichte zu Jahresbeginn 2010 die Baugesuche ein. Die Baueingaben enthielten sämtliche Umbauwünsche von unserer Seite. Die Baubewilligung der Stadt Bern liess lange auf sich warten, weshalb unser Plan, den Mietvertrag vor der Sommerpause zu unterzeichnen, auf den Spätsommer verschoben werden musste. In der Baubewilligung von Ende August wurden alle von uns als unverzichtbar bezeichneten Teile gewährleistet. Somit konnte der Synodalrat dem ausgehandelten Mietvertrag mitsamt allen Anhängen zustimmen. Am 15. September 2010 wurde der Mietvertrag für die Rohbaumiete mit dem Diakonissenhaus unterzeichnet.

Unser Architekt erhielt den Auftrag, die Details für den Innenausbau zu erarbeiten. Zugleich wurden statische Abklärungen für verschiedene Raumveränderungswünsche in Auftrag gegeben. Schliesslich bereitete der Gesamtpjektausschuss mit dem Architekten die Raumzuteilung vor, so dass der Synodalrat den Bereichen am 28. Oktober ihre künftigen Etagen zuteilen konnte.

### ZUFRIEDENHEIT DANK KLEINER REORGANISATION DER ZENTRALEN DIENSTE

Der Bereich Zentrale Dienste wurde 2010 geringfügig umstrukturiert.

In den beiden letzten Jahren kam es zu verschiedenen Mutationen als Folge von Pensionierungen. Zwar bedeutet jeder personelle Abgang, bedingt durch Pensionierung oder Kündigung, auf der einen Seite einen Verlust; er ist aber gleichzeitig auch eine Chance! Diese Chance wurde bereichsintern genutzt, um Arbeitsabläufe und Unterstellungen zu überprüfen. Aus Neu-Unterstellungen und der Verschiebung von Pensen innerhalb des Bereiches resultierten Stellenpunkt-Einsparungen mit der Möglichkeit, andere Stellen pensenmässig zu stärken.

Die Neuorganisation der Zentralen Dienste in die Fachstelle «Finanzen und Personal» und die Fachstelle «Infrastruktur» (Informatik, Immobilien und allgemeine Verwaltung) hat sich bewährt.

### POSITIVE AUSWIRKUNGEN DER RESTRIKTIVEN STELLENZUTEILUNG

Der Gesamtpjektausschuss Aufgaben- und Ressourcenplanung wurde im Berichtsjahr sistiert. Seit einigen Jahren müssen alle frei werdenden Stellen vor der Ausschreibung vom Synodalrat mit Pflichtenheft und Stelleneinreihung neu bewilligt werden. Diese Massnahme hat erste positive Resultate gebracht und es ist uns 2009/10 gelungen, intern rund zwei Stellen umzulagern.

Der vor Jahren geforderte Stellenbedarf konnte somit bis auf die Stellenpunkte als Sofortmassnahme verringert werden. Ungelöst ist immer noch die dem Synodalrat zur Verfügung stehende

Stellenpunkte-Reserve von zirka 250 Stellenpunkten für dringende, während des Jahres auftretende Engpässe oder für Unvorhergesehenes.

### ENGES FINANZKORSETT BEI DEN FINANZKOMPETENZEN DES SYNO- DALRATS

Die mit 10 000 Franken sehr tiefe Finanzkompetenz des Synodalrats führt bei unserer Landeskirche intern zu operativer Mehrarbeit, belastet die Synode mit vielen, häufig auch relativ kleinen Finanzvorlagen und macht die Entscheidungsfindung insgesamt schwerfällig. Ein Vergleich mit anderen Kantonalkirchen und mit verschiedenen Berner Kirchgemeinden zeigt Handlungsbedarf. Der Synodalrat ist daran, eine Vorlage mit verbesserten und der heutigen Zeit angemessenen Kompetenzen vorzubereiten.

Hans Ulrich Krebs  
Departementschef Zentrale Dienste



*Die Unterzeichnung der Verträge zum Haus der Kirche als Meilenstein in einem komplexen Projekt*

## KONTINUIERLICHE WEITERENTWICKLUNG SICHERER WERTE

Die Zentralen Dienste verstehen sich als eine der tragenden Säulen für das erfolgreiche Wirken der gesamtkirchlichen Dienste nach aussen. Mit laufenden Verbesserungen von Infrastruktur, Personal- und Finanzdiensten unterstützen wir die inhaltliche Arbeit der Bereiche, schaffen optimale Rahmenbedingungen für das Alltagsgeschäft und erleichtern die Umsetzung von neuen Projekten.

Nach der Neuorganisation des Bereichs im Vorjahr standen 2010 die Dienstleistungen für den Gesamtbetrieb und die Querschnittsfunktionen im Zentrum unserer Tätigkeiten.

### INFORMATIKDIENST: HOHE BETRIEBSSICHERHEIT ETABLIERT

Im Frühjahr übernahm René Wicky die Leitung des Informatikdienstes und hatte gleich zu Beginn die durch den Wechsel seiner Funktion frei gewordene Stelle neu zu besetzen. In neuer Frische startete das Team in die technische und organisatorische Konsolidierungsphase des Informatikteams.

Es gelang sofort, den Betrieb sicherzustellen und eine hohe Benutzerfreundlichkeit zu etablieren. Dies ist für die Arbeitsmotivation aller Mitarbeitenden ausserordentlich wichtig. Die Erwartungen an die Informatikdienste sind hoch und insbesondere wegen der verschiedenen Standorte unserer Dienste sehr komplex.

Nach zwei vollen Betriebsjahren der neuen IT-Infrastruktur dürfen wir anerkennend feststellen, dass sich die gewählte Lösung bewährt hat und ihren Preis wert ist. Der Informatikdienst ist bemüht, das System durch laufende Anpassungen auf einem möglichst aktuellen Niveau zu behalten und so die Lebensdauer der Gesamtausstattung zu verlängern.

Sicher auch deshalb ist es gelungen, für das Buchhaltungsprogramm Abacus eine Programmerneuerung («update») reibungslos und ohne Betriebsunterbruch durchzuführen. Eine Reihe von Anpassungen und Verbesserungen sind im Hintergrund erfolgt und tragen viel dazu bei, dass die tägliche Arbeit am PC Freude bereitet. Mit den internen Kursen für die Mitarbeitenden der gesamtkirchlichen Dienste konnte das Niveau der Anwender hoch gehalten und sogar kontinuierlich gesteigert werden.

### FACHSTELLE INFRASTRUKTUR: BLICK NACH VORN UNTER NEUER FÜHRUNG

Ende Juli hat Werner Stauffer seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten. Vor fast genau zehn Jahren hat er als Bereichsleiter Zentrale Dienste seine Arbeit bei den gesamtkirchlichen Diensten aufgenommen. Im Laufe seiner Dienstzeit hat er die grosse Reorganisation, die per 1. April 2003 in Kraft trat, begleitet und mitgestaltet.

Einen besonders grossen Einsatz hat Werner Stauffer im Bezug auf die personellen Veränderungen und parallel zur Reorganisation mit der Einführung des neuen Systems für die Lohnreihung (BEREKI) geleistet. Aus gesundheitlichen Gründen musste er im letzten Arbeitsjahr sein Pensum reduzieren und seine Tätigkeit auf die Leitung der Fachstelle Infrastruktur beschränken. Wir danken Werner Stauffer herzlich für seine geleisteten Dienste und wünschen ihm im Ruhestand alles Gute.

### ZENTRALE DIENSTE

#### BEREICHSLEITER Willy Oppliger

#### FACHSTELLE FINANZEN/PERSONAL

Willy Oppliger (Leiter)

Margot Baumann, Silvia Fueter,

Jürg Holdener, Beatrice Miserez,

Frieda (Miggi) Nydegger,

Thomas Rechsteiner, Therese Waeber,

Nadine Flammer (Abschluss Kauffrau

31. Juli 2011), Yvonne Bieri (lernende

Kauffrau), Fabienne Herren

(lernende Kauffrau)

#### FACHSTELLE INFRASTRUKTUR

Stephan Baumann (Leiter)

Margot Baumann, Sonja Häfliger,

Werner Stauffer (bis 31. Juli 2010),

Simon Tschabold (seit 1. März 2010),

René Wicki, Elvira Wüthrich,

Daniel Wyss (bis 28. Februar 2010)

Nach der Pensionierung von Werner Stauffer hat anfangs August Stephan Baumann die Leitung der Fachstelle Infrastruktur übernommen. Eine ganze Reihe von Projekten ebnet unter seiner Führung den Weg für eine zeitgemässe Organisation der Verwaltungsaufgaben in den nächsten Jahren, und dies ganz besonders im Hinblick auf den Umzug ins Haus der Kirche.

Der Synodalrat hat im Frühling das Konzept für die neue Adressverwaltung genehmigt und den nötigen Ausgabenbeschluss gefasst. Bereits in der zweiten Jahreshälfte trat das Projekt in eine wichtige Phase. Der Lieferant hat mit der Arbeit an den benutzerspezifischen Anforderungen begonnen. Eine Testversion steht anfangs 2011 zur Verfügung und die Inbetriebnahme ist für Mitte 2011 vorgesehen.

Das gewählte Programm ist modular aufgebaut und ermöglicht dadurch, bei Bedarf weitere Datenbank-Anwendungen zu übernehmen. In der Fachstelle wurden zudem erste Vorbereitungen für die Jahrzehntarchivierung und Abklärungen für ein neues Archivierungssystem getroffen. Der Zeitpunkt für ein neues System ist mit der Zusammenlegung der verschiedenen Standorte ideal. Nebst den physischen Aspekten wird auch geprüft, wie weit die Geschäftsverwaltung und das Archivierungssystem in technischer Hinsicht zusammengeführt oder zumindest koordiniert werden können.

Ein wichtiges Teilprojekt im Hinblick auf den Umzug ins Haus der Kirche stellt die Neuorganisation der betrieblichen Abläufe dar. Der Synodalrat rechnet besonders in diesem Bereich mit dem Gewinn von Synergien. Im Laufe des Berichtsjahres wurden die administrativen Funktionen in allen Bereichen erhoben und quantifiziert. Daraus konnte abgeleitet werden, wo im Raumprogramm für den neuen Standort wie viele Arbeitsplätze einzurichten sind. Bis zum Umzug an den Altenberg werden in diesem Projekt viele Abläufe neu zu regeln und die Zusammenarbeit neu zu organisieren sein.

Zurzeit sind die gesamtkirchlichen Dienste an sieben Standorten eingemietet. An mehreren Orten bestehen Untermietverhältnisse. Es ist eine Daueraufgabe, die Bereiche in allen Belangen dieser Mietverhältnisse zu unterstützen und Refbejus gegenüber den Vermietern fachgerecht zu vertreten.

Hinzu kommt die Verwaltung des Liegenschaftsbesitzes. Hier stehen die beiden Wohnliegenschaften am Pavillonweg im Vordergrund. Weil dort der Unterhaltsbedarf stetig zunimmt, muss geklärt werden, ob eine Gesamtsanierung ansteht. Es sollen demnächst eine Bedarfsanalyse und ein Zukunftskonzept erstellt werden.

Was mit dem Stockwerkeigentum an der Büenstrasse geschehen soll, wenn der Umzug an den Altenberg erfolgt ist, wird im Laufe des Jahres 2011 geprüft und gegebenenfalls der Synode zum Entscheid vorgelegt.

#### ALLGEMEINE VERWALTUNG: WIR SIND IMMER FÜR SIE DA!

Es tönt wie ein Schlagwort, ist aber Auftrag und Programm. Empfang von Gästen an der Büenstrasse, Telefondienst, Posteingang und Postausgang, Druckerei, Versandabteilung, Adressverwaltung, Materialeinkauf und -verwaltung, Zusammenstellung und Versand der Synodeunterlagen, Kirchenkalender, Statistik der Kasualien, Gemeinschaftsversand und... und – eine Vielfalt von Tätigkeiten, die von der Allgemeinen Verwaltung tagaus, tagein zu allen Bürozeiten erfüllt werden.

Drei Festangestellte mit einem Pensum von 160 Stellenprozenten und eine Aushilfe erledigen diese umfassenden Aufgaben. Zuweilen geht es hektisch zu und her, aber immer gilt es, Ruhe zu bewahren, jeden «Kunden» freundlich zu begrüßen, jede Frage, sei sie passend oder nicht, nett zu beantworten und jedes Anliegen mit Verständnis entgegen zu nehmen.



*Reformierte Eleganz in der Kirche Oberbalm*

Hier sind hohe Sozialkompetenz, viel Fachwissen, Flexibilität und ein ruhiges Wesen gefordert. Die Aufgabe wird von Jahr zu Jahr anspruchsvoller, weil die Menge unserer Ansprechpersonen, Besucher und Geschäftspartner stetig zunimmt und die Geschäfte gleichzeitig immer komplexer werden.

Und die Aufgaben werden im Haus der Kirche noch umfangreicher und noch anspruchsvoller, weil dann die Allgemeine Verwaltung Drehscheibe für die ganzen gesamtkirchlichen Dienste sein wird. Es ist wichtig, die Mitarbeitenden bereits jetzt an die neuen Herausforderungen heranzuführen.

FACHSTELLE FINANZEN UND PERSONAL:  
«COURANT NORMAL» MIT SONDERAUFGABEN

Ein grosser Teil der Aufgaben in der Fachstelle Finanzen und Personal ist inhaltlich eng umschrieben und wiederholt sich – scheinbar! – Jahr für Jahr, zum Teil auch monatlich, wenn nicht Tag für Tag.

Finanzplan, Budget und Jahresrechnung werden bekanntlich nach vorgegebenen Richtlinien erstellt und durch die Revisoren auf Herz und Nieren geprüft. Das monatliche Ausbezahlen der Löhne in stets gleicher Höhe, die Einstellung von neuen Mitarbeitenden erfolgt immer nach dem gleichen Schema, Kreditoren erfassen und Zahlungen auslösen, Finanzvorfälle buchen – alles scheinbar wiederkehrend gleiche Vorgänge ohne Entscheid- und Gestaltungsmöglichkeiten.



*Die Orgel ist in Oberbalm ein dominierendes Element*

Aber halt: die Vielfalt der Aufgabenbereiche, die unterschiedliche Art der Aufgabenerfüllung in den Bereichen, die hohe Zahl der Geschäftsfälle und die Vielzahl von Geschäftspartnern führen zu immer wieder neuen Fragestellungen. Im sich wiederholenden Tagesgeschäft ergeben sich trotz engen Vorgaben immer wieder Situationen und Fragestellungen, die Entscheide bedingen und Verfahrensänderungen oder auch konsequentes Handeln und Durchsetzen erfordern. So gestaltet sich auch der «courant normal» abwechslungsreich und spannend.

Hinzu kommt, dass die stetige Ausweitung der Geschäftstätigkeit auch Anpassungen im System erfordert. Immer wieder muss auch nach neuen technischen Lösungen



*Kirche Oberbalm: Wegweiser für Hans Ulrich Krebs*



für das Verbuchen von Sonderfällen, für das Erstellen von korrekten Abrechnungen oder für neue Auswertungen zuhanden von Amtsstellen oder für den Synodalrat gesucht werden.

Übrigens: In der Kategorie Öffentliche Verwaltung würden wir mit rund 90 festangestellten Mitarbeitenden wohl in die Kategorie der kleinen Verwaltungsabteilungen eingestuft. Gemessen an der Zahl der Lohnstammdaten, inzwischen sind wir bei rund 1 500 angekommen, sind wir jedoch eher mit einem mittleren Betrieb der Privatwirtschaft zu vergleichen. Die Zahl der Behördenmitglieder und Honorarempfänger nimmt von Jahr zu Jahr zu und erhöht den Aufwand für die Mutationen.

Zu den Aufgaben der Fachstelle Finanzen und Personal gehört auch die Führung des Finanzausgleichs unter den Kirchgemeinden. Diese Aufgabe wurde vor rund dreissig Jahren vom Kanton übernommen. Die separat geführte Rechnung weist einen Jahresumsatz von rund 3,5 Millionen Franken auf und verfügt über ein Vermögen von rund 4,1 Millionen.

Im direkten Finanzausgleich werden Beiträge ohne Zweckbindung an die Kirchgemeinden mit einer unterdurchschnittlichen Steuerkraft bei gleichzeitig überdurchschnittlicher Steuerbelastung ausbezahlt. Die Jahresrechnung aller grundsätzlich berechtigten Kirchgemeinden werden analysiert und gestützt darauf wird der genaue Beitrag festgesetzt.

Trotz Finanzkrise, abnehmenden Mitgliederzahlen und Steuergesetzrevision hat die Zahl der Beitragsempfänger in den letzten Jahren eher abgenommen. Der sehr vorsichtige Umgang mit den Finanzen führt oft zu besseren Rechnungsergebnissen und lässt das Vermögen ansteigen.

Im indirekten Finanzausgleich werden Beiträge an Bauvorhaben jener Kirchgemeinden ausgerichtet, die im direkten Finanzausgleich beitragsberechtigt sind. Die Zahl der Beitragszahlungen hat in diesem Teil eher zugenommen, nicht zuletzt als Folge der Übernahme von Pfarrhäusern vom Kanton. Nicht nur beim Kauf können Beiträge geleistet werden, sondern auch bei notwendigen Sanierungen, sofern das Pfarrhaus dem Pfarramt mit Residenzpflicht dient. Weil die baulichen Massnahmen insbesondere bei den vielfach unter Denkmalschutz stehenden Pfarrhäusern und Kirchen sehr aufwändig sind, wird der indirekte Finanzausgleich sehr geschätzt.

Einen weiteren Spezialbereich innerhalb unseres Bereiches bildet das Stipendienwesen. Während des Besuchs der Kirchlich-theologischen Schule Bern (KTS) und während des Theologiestudiums können Studierende von uns unter gewissen Bedingungen Stipendien erhalten. Die Synode hat dazu ein Reglement verabschiedet und vor drei Jahren die letzten Änderungen genehmigt.

Wegen des Subsidiaritätsprinzips ist immer zuerst bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern ein Gesuch zu stellen. Die Kirche kann nur ergänzend Stipendien ausrichten. Weil der Kanton die Studierenden auf dem zweiten Bildungsweg nicht unterstützen kann, liegt dort unser Schwergewicht. Die Berechnungsgrundlagen für die Höhe der Stipendien sind ähnlich wie beim Kanton, tragen aber gewissen sozialen Aspekten noch besser Rechnung.

Es hat sich herausgestellt, dass der Informationsstand der Studierenden bezüglich den Möglichkeiten, Stipendien zu beziehen, sehr tief ist. Wir haben deshalb im vergangenen Jahr zusammen mit der Fakultät die Information zu Beginn der Studienjahre verbessert und institutionalisiert. Bereits können wir feststellen, dass die Zahl der Gesuche zugenommen hat. Ob sich daraus auch eine höhere Beitragssumme ergeben wird, ist zurzeit noch nicht bekannt. Für den Ausgleich der jährlich schwankenden Beitragssummen besteht ein Stipendienfonds, der zurzeit einen Bestand von über 900 000 Franken ausweist.

Willy Oppliger

Bereichsleiter Zentrale Dienste

## VIelfALT BEWEGT BEIM MITEINANDER KIRCHE SEIN

Sozial-Diakonie bewegt und ist selber in Bewegung. Ob seelsorgerlich oder prophetisch, wir wollen etwas bewirken, berühren, uns berühren lassen – gemeinsam unterwegs sein!



Claudia Hubacher  
Departementschefin Sozial-Diakonie

26

Diese Aussage, zu finden auf unserer Website, zeigt etwas Wesentliches: Sozial-Diakonie geschieht durch Handeln und in Bewegung; sie kann nicht stehen bleiben.

Das vergangene Jahr war geprägt von Bewegung, Klärung und Entwicklung. Ob im Zusammenhang mit dem Amt Sozial-Diakonie in unserem Kirchengebiet oder beim Definieren eines Minimalkon-senses für den Beruf Sozialdiakonin/ Sozialdiakon in der deutschen Schweiz – eine Spannung zwischen Vielfalt und erwünschter Gemeinsamkeit wurde deutlich.

### WIE MACHEN WIR SOZIAL- DIAKONIE SICHTBAR?

In Arbeit ist das Leitbild für das neu zu schaffende Amt Sozialdiakon/Sozialdiakonin. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Entwurf macht die Vielfalt unserer Kirchgemeinden sichtbar. Die Verkündigung von Gottes Wort erfolgt in vielfältigen Aufgabenfeldern durch Handeln – also durch Präsenz an den sozialen Brennpunkten der Menschen im Alltag! Diese Vielfalt entsteht durch die Bedürfnisse der Kirchgemeinden ebenso wie durch deren Möglichkeiten, sie abzudecken.

Das Leitbild soll unser Verständnis von Sozial-Diakonie definieren und in ein ganzheitliches Kirche-Sein einpassen. Aber ist die Sozial-Diakonie auch sichtbar? Was bewirken wir? Berühren wir die Menschen? Spricht es sich herum, was unsere Kirche hier zu

bieten hat, nämlich Beratung, Projektarbeit, Einzelfallhilfe, Seelsorge, Integrationsarbeit, Nothilfe, Gemeinwesenarbeit und vieles mehr? «Tue Gutes und rede darüber» – das Befolgen dieses häufig zitierten Ratschlags könnte der Sozial-Diakonie zu mehr Sichtbarkeit verhelfen. Wenn es mit dem neuen Amt gelingt, den Beruf zu stärken und die sozialdiakonische Arbeit aufzuwerten, dann sind wir gut unterwegs. Die Vielfalt in der Sozial-Diakonie spielte auch in den Bemühungen eine zentrale Rolle, mit den deutschschweizer Kantonalkirchen eine gemeinsame Basis in der Ausbildung zur doppelten Qualifikation und damit eine gegenseitige Anerkennung zu erreichen. Auch hier bestimmen unterschiedliche Gegebenheiten der beteiligten Kirchen die Berufsanforderungen, was die Konsensfindung hinausgezögert hat. Wie viel Vielfalt verträgt die Einheit, wie viel muss in Bezug auf ein gemeinsames Profil gleich, wie viel darf individuell anders sein? Ist ein Zusammengehen überhaupt machbar? Die abschliessende Antwort steht noch aus. Als mitgliederstärkste Kirche tragen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn hier eine besondere Verantwortung, welche wir mit Respekt vor den anderen Beteiligten wahrnehmen wollen.

### CARE TEAM OHNE NOTFALL- SEELSORGE UNDENKBAR

Auch in der Notfallseelsorge ist Vielfalt ein wesentlicher Begriff. Die Mitglieder

des Care Teams stammen zwar zunehmend aus verschiedenen Berufen, doch die Pfarrpersonen sind als grösste Berufsgruppe und mit der Leitung prominent vertreten.

Im Zusammenhang mit der Neubesetzung der Leiterstelle des Care Teams Kanton Bern und einer neuen Vereinbarung mit dem Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär musste Grundsätzliches geregelt werden. Die Notfallseelsorge ist in eine staatliche Krisenorganisation eingebunden, leistet als Teil des Care Teams Katastrophenhilfe und betreut Traumatisierte im Alltag – alles wichtige diakonische Aufträge. In der neuen Vereinbarung konnten die Trägerschaft des Care Teams ausgebaut und die Mitwirkung der Landeskirchen sichergestellt werden. Vielfalt ist etwas Wunderbares und Kostbares. Bewahren wir sie im gemeinsamen Bestreben, miteinander Kirche zu sein.

Claudia Hubacher  
Departementschefin Sozial-Diakonie

## GEMEINSAM DIE DIAKONIE GESTÄRKT

Armutsprävention ausbauen, in der diakonischen Facharbeit sowie für die Spezialseelsorge vielfältige Unterstützung anbieten, Hörbehinderte begleiten und – davon sprechen!

Das ist in Stichworten die Zusammenfassung der Wirkung, welche der Bereich Sozial-Diakonie 2010 anstrebte. Ressourcenmässig floss dabei viel Zeit zu kirchlichen Mitarbeitenden, Behördenmitgliedern, hörbehinderten Menschen und anderen Ratsuchenden, die sich an den Bereich wandten. Investiert wurde ebenfalls in den Ausbau des start@work-Lehrstellenangebots, in den Aufbau eines neuen, armutspräventiven Projektes im Auftrag der Synode sowie in die Optimierung des Webauftritts.

### ARMUTSPRÄVENTION: BEI KINDERN UND JUGENDLICHEN ANSETZEN

Im Auftrag der Wintersynode 2009 galt es, das «mit-mir»-Patenchaftsprojekt gemeinsam mit Caritas Region Bern so auszubauen, dass in unserem Kirchengebiet bis 2012 zwölf Kinder aus armutsbetroffenen ländlichen Familien regelmässig einen Teil ihrer Freizeit mit einer freiwilligen Patin, einem freiwilligen Patenpaar verbringen können. Ziel ist es, die Gefahr der sozialen Vererbung der Familienarmut für diese Kinder herabzusetzen. Nachdem die ersten Grundsteine «Informationsmaterial und Briefkampagne» gelegt waren, wurden in allen Regionen vorab Pfarrpersonen angefragt, ob dieses Angebot in ihrer Kirchgemeinde von Nutzen sein könnte. Bis Ende 2010 liessen sich sechs «mit-mir»-Patenchaften einrichten; weitere sind in der Pipeline.

Über das Lehrstellenprojekt «start@work» wurde bereits in den Vorjahren berichtet. In der Kirchgemeinde Ittigen konnte im Sommer auf den ersten erfolgreichen start@work-Lehrstellenabschluss angestossen werden. Welch tragende Rolle dieser junge Mann im Lauf seiner beiden Lehrjahre in der Kirchgemeinde übernommen hatte, wurde am Abschiedsfest mehr als einmal hervorgehoben. Und die berechtigte Freude war sichtbar, dass hier einem jungen Menschen mit einem «schwierigen Schulsack» zu Recht eine realistische Startchance in die Berufswelt geboten worden war.

Familienbezogene Armutsprävention, welche den Fokus auf die betroffenen Kinder legt, muss auch dann einsetzen, wenn die Trennung für eine Familie zur Armutsfalle wird. Vorübergehende finanzielle Armut lässt sich zwar nicht immer vermeiden. Wenn es aber im Rahmen der Familienrechtsberatung möglich wird, dass die Eltern in gegenseitiger Abstimmung Vater und Mutter ihrer Kinder bleiben und faire finanzielle Abmachungen treffen, so ist ein wichtiger Schritt getan, um den «sozialen» Armutfolgen für die Kinder vorzubeugen. Das belegen Rückmeldungen früherer Klientinnen und Klienten.

Auch 2010 wandten sich gegen 200 Ratsuchende an die Rechtsberatungsstelle Ehe, Partnerschaft, Familie (EPF). Allerdings zeichnet sich ein Trend ab, welcher die Vermittlung fairer Vereinbarungen mit der Zeit erschweren könnte. Es kommt immer öfters vor, dass zu Beginn einer Paarberatung einer der beiden Ratsuchenden über ein viel grösseres juristisches Vorwissen verfügt. Hier ist zuerst für ein Wissensgleichgewicht zu sorgen. Es sind aber immer weniger Leute bereit, gemeinsam über eine längere Zeit hinweg um gute Lösungen zu ringen.

An der Bernischen Diakoniekonferenz (BeDiKo) zu «Erwerbslosigkeit – eine Aufgabe für die Kirche?» wurden die Konturen eines neuen kirchlichen Arbeitsfeldes sichtbarer. Zwar vermögen Kirchgemeinden die wachsende Langzeiterwerbslosigkeit und

### SOZIAL-DIAKONIE

#### BEREICHSLEITERIN

Beatrice Pfister

#### SEKRETARIAT

Danièle Eggenschwiler (Leiterin)  
Beatrice Scheidegger, Isabelle Strauss

#### FACHSTELLE GRUNDLAGEN, DIENSTE, VERNETZUNG

Stephan Schranz (Leiter)  
Franz Beidler (bis 30. April 2010),  
Iris Hofmann, Julia Lädach,  
Alena Ramseyer (seit 1. Mai 2010)

#### FACHSTELLE KOORDINATION, BERATUNG, SEELSORGE

Beatrice Pfister (Leiterin)  
Susanne Bieler, Doris De Giorgi,  
Miriam Deuble, Andreas Fankhauser,  
Peter Willener

die Aussteuerung vorab älterer Menschen nicht zu verhindern. Sie können jedoch den betroffenen Menschen Wertschätzung vermitteln und sie in ihrem Selbstwert stärken. Angesichts der Tatsache, dass je länger je mehr ältere Menschen dauerhaft erwerbslos werden, wird diese diakonische Aufgabe an Bedeutung gewinnen (müssen).

#### BEHÖRDEN UND MITARBEITENDE: GEZIELTE UNTERSTÜTZUNG DIAKONISCHER ARBEIT

Die im November erschienene Nationalfondsstudie «Dienstleistungen, Nutzen und Finanzierung von Religionsgemeinschaften in der Schweiz» belegt den hohen Stellenwert der Diakonie für die Wohnbevölkerung im Kirchengebiet. Die damit verbundene Arbeit wird zum grössten Teil in den Kirchgemeinden geleistet. Am Bereich Sozial-Diakonie ist es, die Arbeit der kirchlichen Ehe-, Paar- und Familienberaterinnen und -berater (EPF) und der Spezialseelsorgenden zu koordinieren sowie die sozial-diakonischen Mitarbeitenden (SDM), die übrigen Berufsgruppen und die Ressortverantwortlichen in den Kirchgemeinden bei der Erfüllung ihrer sozialdiakonischen Aufträge bedarfsgerecht zu unterstützen.

2010 galt es, in vier der neun regionalen Beratungsstellen EPF personelle Wechsel zu begleiten. In Langenthal traten Bernhard Schrittwieser und in Langnau Thomas Wild die Nachfolge von Bernard Kaufmann an. Schrittwieser wird zudem in Biel ab Januar 2011 Bernhard Munsch ersetzen, der ebenfalls pensioniert wird. Per 1. März 2010 stiess Marianne Jaggi zum Thuner-Team. Die 860 Stellenprozente wurden unter neunzehn Paar- und Familientherapeuten und -therapeutinnen aufgeteilt und für rund 8000 Beratungsstunden eingesetzt. Auf der Trägerschaftsebene weckte die anstehende Bezirksreform die Frage, wie sich diese Reform auf die Beratungsstellen auswirken werde.

Auch in der Gefängnisseelsorge waren drei Stellen neu zu besetzen. Sie wurden an gut qualifizierte, reformierte Gefängnisseelsorgende vergeben. Die erhöhte Suizidalität im Vollzug stellt bisherige und neue Gefängnisseelsorgende immer wieder vor schwierige Fragen. An ihrer Vollversammlung tauschten sie sich über ihre Erfahrungen und suizidpräventiven Möglichkeiten aus.

#### HEIMSEELSORGE: WAHLFÄHIGKEIT AB 2014 ALS BEDINGUNG

Um Qualitätssicherung und speziell um das Seelsorgegeheimnis ging es bei der Überarbeitung der Broschüre «Qualitätssicherung in der Spitalseelsorge» sowie beim Zertifikatslehrgang «Alters- und Krankenheimseelsorge». Nur wer diesen Lehrgang absolviert hat, ist im Kanton Bern ab 2014 als Heimseelsorger oder Heimseelsorgerin wählbar. Ende 2010 endete der erste Lehrgang. Zwölf Teilnehmenden konnte die Wahlfähigkeit bestätigt werden.

Der Bereich war zudem intensiv in die Vorbereitung der neuen Vereinbarung zur Notfallseelsorge einbezogen.

Mitarbeitende und Behördenmitglieder wenden sich im Zusammenhang mit ihrem sozialdiakonischen Auftrag vermehrt an den Bereich. Im Vordergrund der vier bis sechs Beratungen pro Monat standen Themen rund um die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse, aber auch Zusammenarbeitsfragen der verschiedenen Berufsgruppen vor Ort. Im Bereich eine neutrale, fachlich versierte Anlaufstelle zu wissen, wird geschätzt.

«Das Gespräch mit Ihnen hat mir Mut gemacht, die Problematik im Kirchgemeinderat und mit der sozial-diakonischen Mitarbeiterin offen anzusprechen.» Mit diesen Worten bedankte sich beispielsweise ein Ressortverantwortlicher Diakonie für eine Kurzberatung. Doch auch die via Internet zugänglichen Mustervorlagen zum



*Alphorn-Akrobatik an der BeDiKo, der Behördentagung der Sozial-Diakonie*

Bewerbungsverfahren, zum Mitarbeitendengespräch, zum Stellenbeschrieb oder zur Arbeitszeitgestaltung sowie das Handbuch «Einzelfallhilfe» werden rege beansprucht. Den gleichen Erfolg wird die Mappe «Zahnrad und Schmiermittel» mit ihren vielfältigen Informationen für die SDM haben, welche die Kirchgemeinden ab 2011 ihren Mitarbeitenden beim Stellenantritt überreichen können.

Positiv auf die Zusammenarbeit der Berufsgruppen vor Ort wirkt sich mittelfristig die Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät aus. 2010 begleitete der Bereich erneut das Diakoniepraktikum für Theologiestudierende im praktischen Semester und führte den Vikariatskurs «Kirche in der Stadt» durch. Zudem arbeitete er in der Begleitkommission der Dozentur Diakoniewissenschaft mit. Die intensive, zeitlich aufwändige Auseinandersetzung mit dem neuen Amt «Sozialdiakonin/Sozialdiakon» wird mittelfristig ebenfalls klärend wirken. Diese Arbeit zieht sich ins nächste Jahr hinein.

### HÖRBEHINDERTENGEMEINDE HBG: AUF ALT-NEUEN WEGEN UNTERWEGS

Auf die Mitarbeitenden der HBG wartete anfangs Jahr die Herausforderung, sich unter neuen personellen Rahmenbedingungen (nur noch eine Pfarrerin, Stellenprozent- und als Folge davon Aufgabenumverteilungen) als Team wieder zu finden und weiterhin den Bedürfnissen der HBG gerecht zu werden.

Dass dies gelang, davon zeugen nicht nur die 68 gut besuchten Gottesdienste an neunzehn Orten im ganzen Kirchengebiet sowie die 35 Gottesdienste in den drei Heimen in Belp (hier auch im Werkatelier), Bärau und Uetendorfberg. Auffallend ist, dass vermehrt auch jüngere und schwerhörige Menschen an den Gottesdiensten teilnehmen. Ist dies darauf zurückzuführen, dass der Musik über hörbehindertengerechte Instrumente mehr Raum eingeräumt wird?

Während des Jahres wurden neue Seelsorgekontakte geknüpft. Angesichts der oftmals längeren Anreisen – das HBG-Team ist seelsorgend im ganzen deutschsprachigen Kirchengebiet tätig – beanspruchte dieser Aufgabenbereich viel Zeit. Es galt, schwerkranken Leuten sowie Sterbenden, ihren Angehörigen und manchmal auch den Pflegenden beizustehen.

Spürbar in der Seelsorge war auch der zunehmende Arbeitsmarktdruck für ältere und jüngere Leute mit und ohne Stelle. Hier könnte eine gute Kommunikation am Arbeitsort entlastend wirken. Gehörlose sind allzu oft davon ausgeschlossen. Umso wichtiger ist die Gemeinschaft, welche ihnen die HBG bietet.

Unvermindert attraktiv für die Generation 50+ war das Angebot «Schlaue Füchse». Achtmal folgten im Durchschnitt 16 Teilnehmende den Einladungen: Skifahren am



*Spiel mit Licht und Schatten in  
der Kirche Wahlen*



Rinderberg, Mittelalter-Führung durch Solothurn oder Besuch des Paraplegiker-Zentrums Nottwil. Einmal mehr freuten sich acht (altersbedingt) mehrfach behinderte, gehörlose Frauen und Männer auf die gemeinsamen Altersferien im Blaukreuzheim Aeschiried, und einige Wochen später erlebten sechzehn mobilere Personen auf ihrer Reise nach Spanien Gemeinschaft.

Eine kleinere Gruppe Schwerhöriger traf sich regelmässig zur «Gesprächszeit zur Bibel» im Treff Gutenbergstrasse 33. Für die Gehörlosen bot der «Bibeltreff» die Möglichkeit, sich zusammen mit anderen Gehörlosen in biblische Texte zu vertiefen. Angesichts der unterschiedlichen Gesprächskulturen (schwerhörig/gehörlos) und unterschiedlichem Zugang zu den Texten lassen sich diese beiden Angebote nicht zusammenlegen. Momente der Spiritualität bot ebenfalls das Rahmenprogramm rund um die Bilderausstellung «Ahnungen von Gott» im Treff von Pia von Däniken. Die Künstlerin ist Mitglied der Ordensgemeinschaft Helferinnen.

2010 wurden zwei junge Frauen konfirmiert. Neu konnte ein KUV-Klassenzug mit fünf Schülerinnen und Schülern geführt werden. Dieser Unterricht war nach dem Weggang von Pfarrerin Franziska Bracher neu aufzubauen. Ganz neue Wege beschritt das HBG-Team mit der Einladung zur «Goldenen Konfirmation», einem gemeinsam mit der Kirchgemeinde Belp gestalteten Segnungsgottesdienst sowie mit der aktiven Teilnahme am stadtbernischen Gottesdienst zum Menschenrechtstag. Erstmals wurde ein verlängertes, Generationen verbindendes Wochenende im «Sunnehüsi» in Krattigen durchgeführt. Die damit verbundenen Gottesdienste, Ausflüge und die Besinnung standen unter dem Thema «Steine». All diese neuen Angebote wurden freudig aufgenommen und weckten den Ruf: «Bitte auch im nächsten Jahr!»



*Kirche Wahlern: Kraft- und Inspirationsquelle für Claudia Hubacher*

### DIAKONIE UND SPEZIALSELSORGE: AUF VERSCHIEDENEN KANÄLEN SICHTBARER WERDEN

Aktuelles Ziel ist es, allen Interessierten den Zugang zu verschiedenen Broschüren, zum Quartalsbrief Diakonie, zum HBG-Quartalsprogramm, zu Tagungsflyern sowohl via Internet als auch via Printprodukt zu ermöglichen. Es wäre verfrüht, nur noch auf das Web zu setzen.

2009 wurde der Printauftritt des Bereichs optimiert und 2010 war der Webauftritt an der Reihe. Das besondere Augenmerk galt dabei der Beschreibung diakonischer und spezialseelsorgerlicher Inhalte sowie der Dokumentation der beiden Projekte «start@work» und «mit-mir». Der Auftritt der Hörbehindertengemeinde wurde vermehrt auch auf interessierte Hörende ausgerichtet und mit dem neuen Newsletter «HBG-Aktuell» sollen vermehrt junge Gehörlose angesprochen werden. In Vorbereitung ist ein neuer Web-Auftritt der EPF-Beratungsstellen und ein gemeinsamer Veranstaltungsflyer «Forum Liebe und Beziehung».

2010 war ein arbeitsintensives Jahr. Dass fast alles rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden konnte, ist dem engagierten Bereichsteam zu verdanken sowie Franz Beidler, der vor seiner Pensionierung per Ende April die Dossierübergabe sorgfältig vorbereitete, und seiner Nachfolgerin Alena Ramseyer, die sich rasch in den Bereich integrierte und schon bald vollwertig mitarbeiten konnte.

Die Auftragsfülle bedingte ebenso die Auseinandersetzung mit den damit verbundenen zeitlichen und persönlichen Grenzen. Sie wurde auch im Hinblick auf das diesjährige Heft Diakonie geführt. «Arbeit ist das halbe Leben – zwischen Stress und Stille» lautet der Titel. Die damit verbundene Porträtsammlung bringt spannende Einblicke in die Lebensbalance diakonisch engagierter Menschen in unserem Kirchengebiet und in ihre unterschiedlichen Arbeitsfelder.

*Beatrice Pfister, Bereichsleiterin Sozial-Diakonie, Stephan Schranz*

### CENTRE SOCIAL PROTESTANT (CSP): SPÜRBARE AUSWIRKUNGEN DER WIRTSCHAFTSKRISE

Im französischsprachigen Kirchengebiet von Refbejuso ist das CSP Bern-Jura für die Erfüllung des sozialdiakonischen Auftrags zuständig. Der Synodalverband beteiligt sich daran mit 165000 Franken (Voranschlag 2010).

Die im Berichtsjahr erbrachten Leistungen wurden merklich erhöht, um auf die Notlage der von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffenen Menschen adäquat reagieren zu können. «Regenove», das Unternehmen des CSP Bern-Jura für die berufliche Wiedereingliederung, hat nicht weniger als 1173 Personen in die verschiedenen beruflichen Wiedereingliederungsprogramme aufgenommen. Diese Zahl entspricht im Vorjahresvergleich einem Anstieg um 50 Prozent.

Die Wirtschaftskrise hatte auch Auswirkungen auf den Beratungsdienst für soziale, rechtliche, eheliche und familiäre Fragen, der erheblich mehr neue Dossiers und Beratungsstunden zu verzeichnen hatte. Der Beratungsdienst hat im zweiten Semester 2010 zwei neue Projekte lanciert: Gesprächsgruppen für Kinder von getrennten oder geschiedenen Eltern («ma famille autrement») und ein wöchentlich organisierter Telefonberatungsdienst für Paare und Familien.

*Pierre Ammann*

*CSP-Direktor*

## IM ZEICHEN VON ABSCHIED UND WILLKOMM

In der Katechetik stand das vergangene Jahr im Zeichen des Wechsels. Der langjährige Bereichsleiter Hans-Ulrich Burri ging Ende 2010 in Pension und Departementschef Gottfried Locher wechselte auf den Stuhl des Ratspräsidenten des Kirchenbundes.



Gottfried Locher  
Departementschef Katechetik

32

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn verdanken Hans-Ulrich Burri viel. In Erinnerung bleibt besonders die Einführung und Umsetzung des neuen Konzeptes zur kirchlichen Unterweisung (KUW). Die katechetische Arbeit in Bern hat mit diesem Projekt gesamtschweizerisch Beachtung erlangt, und andere Kantonalkirchen haben in der Folge vergleichbare Lösungen für die Weitergabe des Glaubens an Kinder und Jugendliche eingeführt.

### PRÄVENTION UND AKTIVE KRISENINTERVENTION

Hans-Ulrich Burri war neben seiner programmatischen Arbeit auch häufig vor Ort in den Kirchgemeinden anzutreffen. Besonders wenn Spannungen auftraten und Probleme zu lösen waren, nahm er seine Leitungsverantwortung nicht bloss von seinem Büro aus wahr. Durch seine besonnene und gradlinige Art gelang es ihm oft, verfahrenere Situationen zu klären und neue Wege aufzuzeigen. Manche Kirchgemeinde verdankt die Lösung ihres Katechetik-Problems dem unkomplizierten Eingreifen unseres Bereichsleiters. Namens des Synodalarats sei Hans-Ulrich Burri hier noch einmal der Dank unserer Landeskirche ausgedrückt.

### STARKE PÄDAGOGISCHE UND THEOLOGISCHE KOMPETENZ

Sehr dankbar bin ich dafür, dass mit Frau Pfarrerin Pia Moser eine bestens qualifizierte neue Bereichsleiterin gewonnen

werden konnte. Pia Moser bringt sowohl im pädagogischen als auch im theologischen Bereich das nötige Rüstzeug für die anspruchsvolle Aufgabe mit. Das ist auch nötig! Grosse Aufgaben warten auf die neue Leiterin und ihr Team, beispielsweise die Festlegung des Leitbildes für Katechetinnen und Katecheten, die Weiterentwicklung der modularen Ausbildung und die Einführung von religionspädagogischen Weiterbildungskursen für Lehrerinnen und Lehrer. Von der kirchlichen Unterweisung hängt auch in Zukunft viel ab. Es muss sich in den kommenden Jahren zeigen, ob es uns als Kirche gelingt, dem christlichen Traditionsabbruch etwas entgegenzuhalten. Unsere Katechetik spielt hier eine Schlüsselrolle, weil sie die Kinder erreicht und so schon in frühen Jahren den Grundstein für ein reiches Glaubensleben setzen kann. Denn auch beim Glaubenswissen gilt: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr – jedenfalls nicht mehr so leicht! Ich wünsche Pia Moser herzlich, dass es ihr gelinge, den Kindern und Jugendlichen unseren Glaubensschatz weiterzugeben, zusammen mit all den engagierten Katechetinnen und Katecheten in den Kirchgemeinden. Möge es gelingen, junge Menschen neu zu begeistern für ein Leben in der Nachfolge Jesu Christi.

### STRATEGISCHE FÜHRUNG IN NEUEN HÄNDEN

Ein Wechsel steht auch auf der strategischen Ebene an: Pfarrer Iwan Schulthess

ist zu meinem Nachfolger im Synodalarat gewählt worden und hat am 1. Februar 2011 das Departement Katechetik übernommen.

Meine dreijährige, anspruchsvolle, reiche und vielseitige Zeit als Departementschef Katechetik ist zu Ende. Allen, die mir mit Vertrauen begegnet sind, danke ich herzlich. Und ich bitte höflich, meinem Nachfolger ebenso Vertrauen und Wohlwollen zu schenken. Er und die Mitarbeitenden im Bereich Katechetik verdienen die Unterstützung unserer Kirchen in Bern, im Jura und in Solothurn.

Gottfried Locher  
Departementschef Katechetik



## ENDE EINER ÄRA

Hans Ulrich Burri hat den Bereich Katechetik massgeblich aufgebaut und bis zu seiner Pensionierung lange Jahre verantwortet. Abschied und Neubeginn – seine Nachfolgerin Pia Moser im Gespräch mit «hub».



Hans Ulrich Burri und Pia Moser

*Hansueli, 17 Jahre lang warst du Bereichsleiter Katechetik, jenes Bereiches, den du aufgebaut hast. Ende 2010 bist du pensioniert worden. Ich nehme an, du trägst einen Rucksack voller Erinnerungen mit dir.*

Das ist so. Es gibt sehr viele Erinnerungen, schöne und weniger schöne. Für mich war besonders schön, dass ich ein grosses Projekt der Berner Kirche aufbauen und begleiten konnte, und zwar von Anfang an. Natürlich mit anderen zusammen. Während einem Vierteljahrhundert sah ich, wie gute pädagogische Arbeit in der Berner Kirche hatte wachsen können. Am Anfang wurde vor allem gestöhnt, meist von den Pfarrern. Abgesehen von ein paar Ausnahmekönigern machte niemand die Arbeit gerne. Und heute – in dieser langen Zeit hat sich vieles zum Positiven bewegt...

*... bewegt, weil du immer dran geblieben bist.*

Ich will das nicht einfach auf mich beziehen. Wir waren von Anfang an ein Team, das an der Arbeit war und ein Ziel hatte. Das hat motiviert.

*Es war wohl aber nicht alles so toll in diesem Vierteljahrhundert.*

Am Anfang sind wir tatsächlich nicht auf Gegenliebe gestossen mit der neuen KUW. Es gab Innovationswiderstände. Die Pfarrer wussten, da kommt etwas Neues auf sie zu, das mit Sicherheit mehr Arbeit gibt, für die sie nicht ausgebildet waren. Es gab schwierige Momente, in denen wir nach Kirchgemeindegängen oder Kirchgemeinderatssitzungen nicht mit einem guten Gefühl heim gingen. In jener Zeit fuhr ich wieder meinen alten Töff, um mich

an den Gegenwind in der Berner Kirche zu gewöhnen. Aber diese Zeit ist wirklich vorbei. Heute zweifelt kaum mehr jemand daran, dass das bestehende Konzept stimmt.

Bis heute empfinde ich es aber als schwierig, wenn ich bei Beratungen ein schlechtes Vertrauensverhältnis zwischen Unterrichtenden, Kindern und Jugendlichen feststelle. Ein fehlendes oder schlechtes Vertrauensverhältnis führt häufig zu einem schlechten Unterricht. Vielleicht kann ich dieses Fazit nach 25 Jahren ziehen: Ein gutes Unterrichtsklima ist nicht alles, das es in der pädagogischen Arbeit braucht, aber ohne gutes Unterrichtsklima ist alles nichts.

*Dieses Unterrichtsklima ist aber auch abhängig davon, wie das Klima im Team ist, oder zwischen den Unterrichtenden und den vorgesetzten Behörden.*

Das mag auch eine Rolle spielen. Aber in erster Linie ist es eine Frage des Vertrauens zwischen der Pfarrerin und den Kindern, die ihr anvertraut sind. Und deren Eltern.

*Du nimmst sicher auch schöne Erinnerungen mit dir.*

Natürlich! Überall dort, wo ich Gelegenheit hatte, in KUW- oder Schulstunden zu erleben, wie die Kinder mitmachen, wie gelernt wird. Das war vor allem bei Lehrexamen der Fall, und das macht Freude. Schön sind auch jene Erinnerungen an schwierige Situationen in einer Gemeinde, wo wir einen Schritt weiter helfen konnten, wo etwa ein Pfarrer selber wieder Freude an der Unterweisung bekam. Ganz allgemein: Die Grundfreude und das positive Gefühl in Bezug auf die 25 Jahre sind und bleiben.

*Was wünschst du «deinem» Bereich für die Zukunft?*

Zuerst einmal habe ich nur die besten Wünsche an dich persönlich als meine Nachfolgerin. Du hast es bereits gemerkt: Es ist eine spannende, vielseitige Aufgabe. Ich wünsche dir, dass dir die Freude an dieser Arbeit nie verloren geht. Was ist dir persönlich eigentlich wichtig, wo möchtest du dich vor allem engagieren?

*Es reizt mich, in der Verantwortung als Bereichsleiterin die katechetische Arbeit und die heutigen gesellschaftlichen Herausforderungen zusammen zu bringen. Immer auch im Team – ich bin eine Teamplayerin. Wichtig ist für mich, dass die Kirche ihre gesellschaftliche Relevanz behält, und hier spielt der Unterricht eine bedeutende Rolle.*

*Ganz grundsätzlich sehe ich die heutigen Realitäten. Kirche ist nicht mehr selbstverständlich Volkskirche, wie sie das einmal war. Das beschäftigt mich. Ich bin eine «Kirchenfrau» durch und durch; die Kirche und die Werte, die sie vertritt, sind mir wichtig. Die offene Haltung der Landeskirche liegt mir am Herzen. Es ist möglich, dass wir in einer theologischen Frage unterschiedlicher Meinung und trotzdem gemeinsam unterwegs sind. Es ist mir ein Anliegen, dass die Kirche in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen sowie ihren Eltern als Volkskirche präsent bleibt und den Menschen hilft, sich zu beheimaten. In einer offenen Atmosphäre, in der man selber denken darf und sich dennoch auf derselben Basis verortet. Das ist mir sehr wichtig, und das sehe ich auch als Herausforderung.*  
Hans Ulrich Burri und Pia Moser  
Bereichsleitung Katechetik

### KATECHETISCHE AUSBILDUNG (KAB):

#### NEUER VORKURS ZUR KATECHETENAUSBILDUNG

Mit einer würdigen Feier in der Berner Paulus-Kirche wurde am 21. Juni der Grundkurs 2007/10 mit der Diplomübergabe von Synodalrat Stefan Ramseier an 25 neue Katechetinnen abgeschlossen. Weiter starteten 2010 zwei neue Ausbildungs-Kurse. Wie immer zum Ausbildungsende wählten die Teilnehmenden des Grundkurses anfangs 2010 einzelne Kursangebote aus, um Ausbildungslücken zu schliessen und nochmals ihren ganz persönlichen Ausbildungs-Interessen nachzugehen. Die Kursteilnehmerinnen legten ihre religionspädagogischen Planungsarbeiten vor, beendeten ihre Praktika und absolvierten ihre Lehrexamen. Der Kurs endete mit einem fröhlichen Abschluss-Weekend in Gwatt.

Im Mai startete erstmals ein allgemeinbildender, der eigentlichen Ausbildung vorgelagerter «Vorkurs zur Katechetenausbildung», durchgeführt vom Gymnasium Muristalden im Auftrag von Refbejuso. In Deutsch, Geschichte, Philosophie und Kunst wurden während der Sommermonate gymnasiale Stoffe aus der Kulturgeschichte der vergangenen 2'500 Jahre exemplarisch unterrichtet. Die Inhalte dienten der Auffrischung und zur Bildungsergänzung mit Blick auf den späteren Beruf als Katechetin. Dieses neue Element der Ausbildung hat sich nach ersten Einschätzungen bewährt; es wurde von den Teilnehmenden wie den Dozierenden der KAB sehr geschätzt. Gerne danke ich Direktor Walter Staub, Rektor Bertrand Knobel und den involvierten Lehrkräften des Gymnasiums Muristalden für die wertvolle, konstruktive Zusammenarbeit!

Im September starteten wir erstmals mit zwei neuen Kursen gleichzeitig: Mit einem Sonderkurs für Lehrkräfte und mit einem Kurs nach bewährtem Konzept. Damit begannen insgesamt 37 neue Teilnehmende ihre Ausbildung zur Katechetin. Die grosse Zahl an Teilnehmenden stellte für die KAB-Verantwortlichen eine ebenso grosse wie befriedigende Herausforderung dar.

Daniel Probst

### WEITERBILDUNG UND BERATUNG KUW:

#### ZUNEHMENDER BERATUNGSAUFWAND

In den beiden Halbjahresprogrammen wurden gut zwei Dutzend spezifische Weiterbildungsangebote für Unterrichtende in der KUW ausgeschrieben. Zwei Kursangebote mussten wegen zu geringer Nachfrage abgesagt werden. Die vielseitigen Holangebote (ca. 10) stossen zunehmend auf Interesse. Auch die verschiedenen Beratungsangebote wurden intensiv genutzt. Der Beratungsteil der Arbeit nimmt stetig zu. 28 Frauen und ein Mann konnten am 14. Juni respektive am 20. November den zwölf-tägigen Grundkurs für Mitarbeitende in der KUW I abschliessen. Erstmals wurden die verantwortlichen Begleitenden der KUW-Mitarbeitenden am letzten Kurstag zu einem Austausch zum Thema «Sinnvolle und hilfreiche Zusammenarbeit in der KUW» eingeladen. Damit die KUW-Mitarbeitenden in den Kirchgemeinden ihren Begabungen und Fähigkeiten entsprechend eingesetzt werden können, brauchen sie kompetente Begleitung. Die Zusammenarbeit von Pfarrpersonen und Katechetinnen, Katecheten mit ihren KUW-Mitarbeitenden setzt Klärung der Rollen, der beidseitigen Erwartungen und der jeweiligen Rahmenbedingungen voraus.

Bibliolog ist ein Weg, gemeinsam in einer Gruppe einen biblischen Text (neu) zu entdecken und zu erschliessen. Ein Bibliolog-Grundkurs für Unterrichtende fand im Januar und März unter Leitung der Bibliolog-Trainerin Barbara Hanusa statt. Eine interessierte und motivierte Gruppe von 13 Pfarrpersonen, Katechetinnen und Katecheten schloss den Kurs mit dem Zertifikat «Bibliologin/Bibliolog» ab. Erste Praxiserfahrungen haben bestätigt, dass die Methode für den Einsatz in den verschiedenen KUW-Stufen sehr geeignet ist.



Chorfenster im Berner Münster

Neu im Programm war der Kurs «Jenseits von Worten – gestalterische Elemente in der KUW». Die Zusammenarbeit mit der Theologin und Kunsttherapeutin Esther Quarroz hat sich als sehr fruchtbar erwiesen und wird weitergeführt. Die Austauschplattform «Konfirmandenarbeit in der pluralistischen Gesellschaft» war der Auftakt zu weiteren Schwerpunktangeboten für die KUW in der Oberstufe. Bewährte Kursreihen wie das ökumenische Angebot «RPP – Religionspädagogische Praxis» und «KUW zum Klingeln bringen» konnten erfolgreich weitergeführt werden.  
*Renate Begré*

#### HEILPÄDAGOGISCHE KUW (HP KUW): BEWUSSTSEIN DER WICHTIGKEIT GEFÖRDERT

An der Weiterbildung vom 17. September setzen sich 29 Katechetinnen, Pfarrpersonen sowie ein Schulleiter mit der Frage «Hp KUW – was bringt's?» auseinander. Brauchen Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Behinderung religiöse Bildung und Begleitung, wie sie im Artikel 68 der Kirchenordnung vorgesehen ist? Am Schluss der Tagung sind alle überzeugt: Die KUW ist ein wichtiger Beitrag für die ganzheitliche Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen.

Hp KUW realisiert das Recht von Menschen mit Behinderung auf religiöse Bildung und Begleitung und steht für die Achtung und Würde jedes Menschen ein. Sie vermittelt Kerninhalte des christlichen Glaubens. Kinder und Jugendliche hören, spüren und erleben, dass Gott sie liebt und annimmt. Im gemeinschaftlichen Feiern können Kraft und Freude für den Lebensalltag gewonnen werden. Darüber hinaus fördert sie die ganzheitliche Entwicklung.

Religiöse Bildung ist Teil der Allgemeinbildung unserer Gesellschaft. Die heilpädagogische KUW baut eine wichtige Brücke, damit Menschen mit einer geistigen Behinderung am Leben der christlichen Gemeinde vollumfänglich und gleichberechtigt teilnehmen können.

In den Kirchlichen Bezirken wird die heilpädagogische kirchliche Arbeit verantwortungsvoll umgesetzt. Der Bereich Katechetik unterstützt diese Arbeit mit Weiterbildung und Beratung. Katechetinnen und Katecheten, Pfarrfrauen und Pfarrer sowie freiwillige Mitarbeitende und Mitglieder der kirchlichen Behörden engagieren sich für eine gute Bildung und Begleitung.

In vielen Kirchgemeinden ist erkannt worden, dass Menschen mit Behinderung mit ihren Kompetenzen ein Potenzial auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Gemeinde sind. Ein junger Mann mit Behinderung drückt es so aus: «Kirche gibt eine gute Laune.» Wenn eine solche Haltung auf die ganze Gemeinde ansteckend wirkt – das bringt's!

*Helene Geissbühler*

#### KIRCHLICHE BILDUNGSMEDIEN: FRANZ VON ASSISI IM KOFFERFORMAT

Unsere Verleih- und Beratungsstellen in Bern, Thun und Biel sind auf den Lehrplan der Schulen wie auf die Themen der reformierten kirchlichen Unterweisung und des römisch-katholischen Unterrichts ausgerichtet.

Das Projekt «Themenkoffer über Franz von Assisi» hat diese Anforderung im Jahr 2010 berücksichtigt. Dieses Thema ist im 5. und 6. Schuljahr im Fach Natur-Mensch-Mitwelt vorgesehen und wird auch im konfessionellen Unterricht oft und gerne behandelt. Nach umfangreichen Vorbereitungen werden wir 2011 einen Themenkoffer mit Anschauungsmaterial und Literatur zur Verfügung stellen. Die Unterrichtenden finden darin eine Bettelschale, ein Franziskus-Gewand, das Kreuz von San Damiano, das Tau-Zeichen, Bilder von Assisi, einen Film und vieles mehr.



*Immer wieder eindruckliche  
Münster-Architektur*

Unterrichtende schätzen es, wenn sie solche Themenkoffer während der Vorbereitungszeit und im Unterricht einsetzen können.

«Meine Schülerinnen und Schüler wissen wenig über die christlichen Feste. Advent und Weihnachten werden etwa noch mit der Geburt Christi in Zusammenhang gebracht, die Bedeutung von Auffahrt, Passion, Ostern und Pfingsten ist weitgehend unbekannt.» Dieser Aussage von Lehrkräften begegnen wir immer häufiger. Darum wurde der Bestand an Bildungsmedien zum Kirchenjahr mit vielen guten Neuerscheinungen ergänzt. Unsere Vorschläge für den Unterricht auf allen Stufen enthalten Unterrichtspläne mit Filmen, Bildern, Liedern und Ideen für Feiern und Gottesdienste.

Besonders beliebt sind die Bilderbücher; hie und da werden sie von Unterrichtenden als Vorlagen für selbst gestaltete Krippenspiele verwendet.

Für die Verleih- und Beratungsstellen findet das Kirchenjahr mit einer markanten Zeitverschiebung statt. Die Adventszeit beginnt bereits nach den Sommerferien; im Dezember suchen die einen noch Anregungen für Weihnachtsfeiern, derweil andere bereits Bildungsmedien für Passion und Ostern beziehen.

Irene Beyeler

#### KATECHESE IM BEZIRK JURA:

##### AUSBILDUNG UND BEGLEITUNG IM KERN

Ein Teil der Aktivitäten der französischsprachigen kirchlichen Unterweisung erstreckte sich auf die Ausbildung: Grundausbildung für sechs freiwillige Katecheten, verteilt auf elf Wochenenden in Sornetan. Die Ausbildung vermittelt Werkzeuge, die sie im Rahmen ihrer Freiwilligenarbeit nutzen können. Grosser Wert wurde auf den Austausch und die persönliche Besinnung gelegt. Für freiwillige sowie Berufskatechetinnen und -Katecheten fanden Weiterbildungen statt. Zudem waren wir an der KUW-Ausbildung von Diacres und Pfarrpersonen in der Westschweiz beteiligt. Eine weitere dreijährige Ausbildung für Berufskatechetinnen und -Katecheten wird im August 2011 gestartet.

Für die Verantwortlichen von «Eveil à la foi» («Fiire mit de Chlyne») wurde ein Begegnungsort eingerichtet. Damit wurde dem wachsenden Bedürfnis nach Zusammenarbeit Rechnung getragen. Die Zusammenarbeit wird mit regelmässigen Zusammenkünften und einem Ideen- und Materialaustausch über die [www.cate.ch](http://www.cate.ch) weitergeführt.

Die Comcat-Fachleute haben sich ebenfalls eingehend mit der Begleitung von KUW-Teams in ihren Kirchgemeinden befasst.

Die Zusammenarbeit mit den KUW-Verantwortlichen der reformierten Kirchen der Westschweiz hat zum Aufbau einer Langzeit-Ausbildung für in der KUW tätige Pfarrer und Laienpfarrer geführt. Die Ausbildung trägt den Namen «Spes-KT, Spezialisierung KUW». Über ein Dutzend Personen hat sich für das erste der Module eingeschrieben, aber leider niemand aus unserem Bezirk.

Die aus Berufskatechetinnen und -Katecheten zusammengesetzte Gruppe «Neue Wege für KUW» hat drei Tagungen zum Thema «KUW für Erwachsene» organisiert, die 2011 über die Bühne gehen. Die Tagungen wollen Erwachsenen aus unserer Region die Katechese näher bringen und sie dazu animieren, freiwillige Katechetinnen und Katecheten zu werden.

Die Zusammenarbeit mit «connexion3d» wurde auf zwei Achsen weitergeführt: Ausbildungsplattform der jugendlichen Betreuerinnen und Betreuer und Mitarbeit an deren Ausbildung im Rahmen von Par8 sowie Ausarbeitung einer Qualitäts-Charta für KUW und Jugendarbeit.

Alain Wimmer



## KATECHETIK

### BEREICHSLEITUNG

Hans Ulrich Burri (bis 31. Dezember 2010) Pia Moser (seit 1. Dezember 2010)

### ADMINISTRATION

Stefan Zwygart

### FACHSTELLE WEITERBILDUNG UND BERATUNG KUW

Hans Ulrich Burri (Leiter)  
Renate Begré, Helene Geissbühler,  
Anne-Dominique Grosvernier,  
Alain Wimmer, Lisbeth Zogg Hohn  
(bis 31. Juli 2010)

### FACHSTELLE KATECHETISCHE AUSBILDUNG

Daniel Probst (Leiter)  
Walter Amsler (bis 30. September 2010),  
Marianna Jakob, Daniel Ritschard

### KIRCHLICHE MEDIENSTELLEN

Bern PH: Alexander Schroeter  
Bern KA: Irene Beyeler  
(seit 1. August 2010)  
Biel: Anne Berlincourt, Irene Beyeler  
Thun: Irene Beyeler  
Tramelan (Crédoc):  
Marina Schneeberger

### KIK-KOMMISSION

Matthias Jost (Präsident)

## KIK-KOMMISSION:

### «STEIN FÜR STEIN» SPUREN HINTERLASSEN

Die Kommission «Kind und Kirche» führt Aus- und Weiterbildungsangebote durch, um die sozialen, theologischen und pädagogischen Kompetenzen der Mitarbeitenden in den Kirchgemeinden zu fördern. Die Kurse und Tagungen ermöglichen Begegnungen, Erfahrungsaustausch und gemeinsames Feiern.

Als Sinnbild für die Arbeit im 2010 steht das «Steinmannli» auf dem neuen Flyer. Wir haben wieder gebaut, Stein für Stein, Sitzung für Sitzung, Kurs für Kurs, Tagung für Tagung. Unsere Veranstaltungen hinterliessen vergängliche, greifbare und bleibende Spuren. Die Frühlingstagung zum kreativen Gestalten begeisterte. Die Einführung in die modernen technischen Hilfsmittel entsprach einem grossen Bedürfnis.

Beachtlich war auch das Interesse an der Herbsttagung «Handeln, bevor es kracht». Die Referentin Marusa Dolanc Oswald, Mitarbeiterin der Erziehungsberatung Spiez, zeigte Wege auf, wie Kinder fair miteinander streiten können. Zu unserem Bedauern mussten wir den Wochenkurs absagen, der in den Herbstferien in Italien hätte stattfinden sollen. Zum Abschluss unserer Kurstätigkeiten öffnete die ökumenisch durchgeführte Vorbereitungstagung zum Weltgebetstag mit Kindern den Blick für Chile, für seine Geschichte, die Menschen und seinen kulturellen Reichtum.

Als kantonale Kommission waren wir an den Delegiertenversammlungen des Schweizerischen Sonntagsschulverbands (SSV) und des KiK-Verbandes vertreten. Teilgenommen hat jeweils auch Annelies Nyffeler, die uns im 2011 nach über dreissigjähriger Tätigkeit verlässt. Ihre «Steine» setzte sie als Kursleiterin, als Organisatorin von Tagungen, als Reiseleiterin der einwöchigen Kurse in Italien, als administrative Allrounderin und als Delegierte an zahlreichen Versammlungen. Ihre Nachfolgerin ist Renate Jaussi, die neue administrative Mitarbeiterin. Sie arbeitet in der KiK-Kommission mit, bereitet die Sitzungen vor und zeichnet verantwortlich für die Kursadministration. Mit Wilma Finze, Annerös Jordi und Vreni Habegger haben wir weitere Abgänge zu verzeichnen. Den grossen Wechsel betrachten wir als Herausforderung und Chance. Wir wollen in Zukunft enger mit dem Bereich Katechetik zusammenarbeiten und uns auf unsere Kernaufgaben beschränken.

*Matthias Jost*



## AUFEINANDER ZUGEHEN UND DEN DIALOG PFLEGEN

Im Sinn von «gouverner, c'est prévoir» bedeutet «gouverner» für uns, gangbare Wege für unser «Zusammen Kirche sein» vorzudenken und vorzuschlagen – und das unter völlig veränderten Voraussetzungen! Es gilt der Grundsatz, dass alles Angedachte und Formalisierte als Impuls für die kirchliche Arbeit vorgängig auf Herz und Nieren geprüft werden muss. Noch nie waren wir im Bereich Theologie so aktiv wie im Berichtsjahr 2010.



Lucien Boder  
Departementschef Theologie

38

«Gottesdienstentwicklung und Gemeindeentwicklung sind aufeinander bezogen.» Das ist ein Beispiel für eine der Thesen zum Gottesdienst, die wir im Rahmen der Pfarrkonferenzen im Frühling und der Präsidienkonferenzen im Herbst zur Diskussion gestellt haben. Die Konferenzen haben uns mit Dutzenden von Personen in allen Ecken des Kirchengebiets in Kontakt gebracht und interessante, anregende und engagierte Dialog-Möglichkeiten eröffnet. Konferenzen sind ein Weg, um den Puls hautnah zu spüren und die Sorgen und Anliegen der Basis kennen zu lernen.

### MIT DEM PILGERSTAB UNTERWEGS

Werden die Informationsabende zur Kirchenordnungsrevision dazu gerechnet, können wir mit Fug und Recht behaupten, wir hätten den Pilgerstab in die Hand genommen und uns auf den Weg gemacht, um unsere Basis zu treffen. Schon das Wort «Synode» besagt: Wir wollen mit anderen unterwegs sein, zusammen überlegen, den Gleichschritt suchen, nicht zu schnell und nicht zu langsam auf diese «Kirche von morgen» zugehen, die ein neues Gesicht haben muss, wenn sie ihrer Aufgabe – der Verkündigung des Evangeliums – weiterhin getreulich nachkommen will. Wir haben uns mit dem Gottesdienst und mit der Kirchenmusik auseinandergesetzt und haben «Amt, Ordination und Gemeindeleitung» und deren Auswir-

kungen etwa auf die Neupositionierung der Regionalpfarrer erörtert. All das erfolgte im Hinblick auf eine professionellere Begleitung der Pfarerschaft und auf eine Klärung der Kompetenzen, die für das Pfarramt vorausgesetzt werden.

### DEM PFARRMANGEL MIT GEZIELTEN MASSNAHMEN BEGEGNEN

Fragen rund um Nachwuchs und Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern sind ebenfalls aktuell. In der Westschweiz ist der Pfarrmangel bereits Tatsache und im deutschsprachigen Kantonsgebiet immerhin eine Bedrohung. Folglich müssen dringliche und längerfristig wirksame Massnahmen getroffen werden, um das Interesse am Pfarrberuf wieder zu beleben.

Die Werbekampagne für das Theologiestudium (WEKOT) und die Anstrengungen zur besseren Positionierung der Kirchlich-Theologischen Schule (KTS) sind zwei Initiativen aus diesem sehr bewegten Ausbildungsbereich. Die Restrukturierung der Koordinationsstelle für praktikumsbezogene theologische Ausbildung (KOPTA) setzt eine Vertragsanpassung mit der Theologischen Fakultät und dem Kanton voraus. Mit Blick auf einen intellektuell und menschlich wie sozial anforderungsreichen Beruf soll die bestmögliche Ausbildung angeboten werden – natürlich ohne dass Begeisterung und Überzeugung auf der Strecke bleiben müssen.

## AUFEINANDER ZUGEHEN UND DEN DIALOG PFLEGEN

Dieses Motto beherzigen wir auch in unserem Alltag mit seinen 1001 Aufgaben und Verpflichtungen. Intern verzeichneten wir einige Wechsel: Matthias Zeindler übernahm die während mehrerer Monate vakante Bereichsleitung, deren Vakanz von Hermann Kocher engagiert überbrückt worden war. Im Herbst übernahm Andreas Gund von Urs Howald die Verantwortung für die Personalentwicklung Pfarerschaft. Wir freuen uns darauf, mit dem neu konstituierten Team an Fahrt zu gewinnen und unsere übliche «Reisegeschwindigkeit» bald wieder zu erreichen.

Lucien Boder  
Departementschef Theologie



*Die Ordination als ein Höhepunkt im Kirchenjahr*

## IN DEN VIELEN AUFGABEN DEN EINEN AUFTRAG WAHRNEHMEN

Der Bereich Theologie hat sich im vergangenen Jahr stark mit dem beschäftigt, was laut seiner Bezeichnung sein eigentliches «Kerngeschäft» ist: theologische Akzente zu setzen.

Was sind eigentlich die Aufgaben des Bereichs Theologie? Der Bereich Theologie ist im Rahmen einer Reorganisation aus der früheren Stelle «Theologischer Berater des Synodalrats» herausgewachsen. Diese Genese sagt viel über seine Aufgaben. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist es, theologische Grundlagen für die Arbeit des Synodalrates bereitzustellen.

Was damit gemeint ist, lässt sich am Beispiel des Berichts Stolz/Ballif zur Zukunft der Reformierten zeigen, mit dem sich der Bereich im vergangenen Jahr intensiv auseinandergesetzt hat. Dieser Bericht hat in der Öffentlichkeit ein grosses Echo gehabt. Wie aber soll man als Kirche auf die Prognose reagieren, dass die reformierten Kirchen der Schweiz in Zukunft «kleiner, älter und ärmer» sein werden?

Wichtig ist einmal, diese Ergebnisse zu differenzieren und danach zu fragen, inwiefern sie die Wirklichkeit von Refbejuso angemessen wiedergeben. Noch wichtiger ist es aber, deutlich zu machen, welchen Stellenwert soziologische Studien wie diese für das Selbstverständnis der Kirche haben. Denn unabhängig von den prognostizierten Szenarien hat die Kirche den Auftrag, «allem Volk die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen» (bernisches Kirchenverfassung Art. 2). Die Soziologie kann den Horizont beschreiben, in welchem die Kirche diesen Auftrag wahrzunehmen hat. Den Auftrag selbst bekommt die Kirche von anderswo. Studien wie die von Stolz bergen weiter die Gefahr, einen Aktivismus bis hin zur Selbstüberforderung auszulösen. Auch in diesem Zusammenhang ist die theologische Reflexion wichtig. Vor allen

Diskussionen über notwendige Massnahmen ist an den Satz des Paulus in 1. Korinther 3 zu erinnern: «Ein anderes Fundament kann niemand legen als das, welches gelegt ist: Jesus Christus.» Was bedeutet: Die Kirche begründet und erhält sich nicht selbst, sondern wird begründet und erhalten von ihrem Herrn. Aus diesem ekklesiologischen Grundsatz sollte die Kirche primär eine grosse Gelassenheit gegenüber angeblich alarmierenden religionssoziologischen Daten folgern.

### BEGLEITUNG DER PFARRSCHAFT: IMMER AUCH THEOLOGISCHE AUFGABE

In die Zuständigkeit des Bereiches Theologie gehört auch die Begleitung der Pfarrrschaft, von universitärer Ausbildung und Vikariat bis zu Weiterbildung und Berufspraxis. Es scheint uns entscheidend, dass man diese Aufgabe immer auch als theologische Aufgabe versteht. Der Pfarrberuf steht in einem sich stark verändernden gesellschaftlichen Umfeld zunehmend unter Druck. Auch 2010 hat man mit Instrumenten wie Kompetenzmodell, Mitarbeitergesprächen, Stellenbeschrieben und einem attraktiven Weiterbildungsangebot daran gearbeitet, dieser Situation adäquat zu begegnen. Sinnvoll sind solche Massnahmen aber nur, wenn sie eingebettet sind in ein theologisch reflektiertes Verständnis dessen, was Kirche heute sein soll. Und was es heisst, als Pfarrerin und Pfarrer in dieser Kirche tätig zu sein. Diesem Reflexionsprozess hat der Bereich Theologie im Berichtsjahr grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Und er wird es weiter tun.

### THEOLOGIE ALS GRUNDLAGE: KOOPERATION MIT ANDEREN BEREICHEN

Ein Missverständnis sollte nicht entstehen: Dass nur im Bereich Theologie Theologie betrieben würde. Auch in den anderen Bereichen werden theologische Themen bearbeitet, auch dort sind Theologinnen und Theologen tätig. Der Bereich Theologie sieht seine Funktion darin, die theologischen Mitarbeitenden in den verschiedenen Bereichen zu vernetzen und damit die theologische Kohärenz der gesamtkirchlichen Dienste zu verbessern.

Erste Schritte dazu sind im vergangenen Jahr unternommen worden. Daneben wurden wir bei zahlreichen Geschäften anderer Bereiche um Mitarbeit und Stellungnahmen angefragt. Worin sich zeigt, dass es in der Kirche kaum etwas gibt, in dem es nicht um Theologie geht. *Matthias Zeindler*  
*Bereichsleiter Theologie*

FACHSTELLE THEOLOGIE:  
GOTTESDIENST ALS «KERNGE-  
SCHÄFT» UNSERER KIRCHE?!

Im Zusammenhang mit den Stellenbeschrieben ist festzustellen, dass die Sonntagsgottesdienste in den Kirchgemeinden mangels Ressourcen redimensioniert werden. Mit Unterstützung des neugegründeten Arbeitskreises Theologie wurde ein Gottesdienst-Thesenpapier verfasst, um einen Reflexions- und Diskussionsprozess zur Frage des Stellenwertes des Reformierten Gottesdienstes anzustossen. Das Thesenpapier wurde an den Pfarr- und Präsidienkonferenzen 2010 diskutiert und die Rückmeldungen werden gemeinsam mit dem Bereich Gemeindedienste und Bildung sorgfältig ausgewertet. Es wird sich zeigen, welche Schlüsse zu ziehen sind und welche Unterstützungsmassnahmen für Pfarrpersonen und Behörden dienlich wären.

Ein bereichsübergreifendes Projekt widmet sich der Klärung unserer Beziehungen zu den evangelischen Gemeinschaften und Bewegungen in unserem Kirchengebiet.

Weiter leitet der Bereich Theologie ein mehrjähriges Projekt zur Erarbeitung einer neuen Ordinationsliturgie, die der Synode im Jahr 2012 vorgelegt wird. Die Ordinationsfeier soll im Berner Kirchenjahr ein zentraler Anlass mit Ausstrahlung in die Gesellschaft sein.

Susanna Meyer

PERSONALENTWICKLUNG:  
KOMPETENZ BEWUSST  
EINSETZEN – ARBEIT PLANEN

2010 hat sich die «Personalentwicklung» im Bereich fest etabliert. In zwei grossen Projekten zeigte es sich, dass die einsatzfreudige Gruppe der Regionalpfarrer auf diesem Gebiet eine wesentliche Rolle spielt und vermehrt spielen wird.

Seit einigen Jahren koordinieren sie die Mitarbeitergespräche zwischen Pfarrerschaft und den Kirchgemeinderäten. Als Weiterentwicklung der Unterlagen zum Mitarbeitergespräch wurde ein «Kompetenzmodell Refbejuso» entwickelt. Es soll helfen, Pfarrpersonen in ihren Stärken

besser wahrzunehmen und Seiten zu erkennen, die weiter entwickelt werden sollten.

Unter fünf Überschriften soll im Gespräch versucht werden, sich wesentlichen Kompetenzen im Pfarrberuf anzunähern. Das Modell kann von den Regionalpfarrern ab 2011 benutzt werden.

Nachdem sich die Stellenbeschriebe in den Pfarrämtern in den letzten Jahren bewährt haben, wurde 2010 eine Überarbeitung an die Hand genommen. Die Änderungen mündeten in ein Pilotprojekt, welches 2011 durchgeführt wird. Auch hier stehen die Regionalpfarrer als beratende Partner für Pfarrerschaft und Kirchgemeinde bereit. Dieses Pilotprojekt soll wesentliche Erkenntnisse für die weitere Personalentwicklung in allen drei Ämtern erbringen.

Andreas Gund

FACHSTELLE WEITERBILDUNG (pwb):  
SCHRITTE HIN AUF EINE «TRANSFER-  
KULTUR»

Erstmals wurden die Personentage (Kurstage x Teilnehmende) vollumfänglich erhoben, welche die schweizerischen Weiterbildungsstellen a+w (Aus- und Weiterbildung, Zürich), opf (Office Protestant de la Formation, Neuchâtel), pwb (Fachstelle Weiterbildung, Bern) und aws (Kommission für die Aus- und Weiterbildung in Seelsorge in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Uni Bern) im Jahr 2010 gemeinsam verantworteten. 6848! Davon entfielen rund ein Drittel auf modulare Langzeitweiterbildungen und zwanzig Prozent auf die Weiterbildung in den ersten Amtsjahren (WeA).

Erfreulicherweise konnte pwb über 75 Prozent seiner ausgeschriebenen Kurse durchführen. Am meisten Anklang fanden Angebote zu Aspekten der theologisch-reflexiven Grundkompetenz – dieser Trend hält an! – und Begegnungsseminare, in denen Projekte in einem anderen kirchlichen bzw. gesellschaftlichen Kontext studiert und in der notwendigen Distanz Prozesse

innerhalb der eigenen Kirchgemeinde überdacht werden.

Zur ersten Kategorie gehörten etwa ein Kurs zu den Psalmen und einer über Gottesvorstellungen (in Kooperation mit dem Bibel+Orient-Museum in Fribourg). Begegnungsseminare führten uns unter anderem an den «2. Ökumenischen Kirchentag» in München, nach Hamburg im Zyklus «Kirche in der Stadt» und nach Riga (Lettland).

Als «Renner» erwies sich die Tagung «Gemeinde gestalten II: Zeiten des Wandels – bleibt alles anders?» in Bern. Gegen 120 Personen haben sich mit Grundsatzfragen der Gemeindeentwicklung und mit anschaulichen Beispielen aus Kirchgemeinden (Thun-Strättligen, Belp, Ittigen, Speicher/AR, St. Gallen und Amsterdam) auseinandergesetzt.

Neben dem «courant normal» lag das Augenmerk auf Fragen rund um «Transfer und Evaluation» von Kursinhalten. Zusammen mit dem Berner «Zentrum für universitäre Weiterbildung» ZUW wurde ein Projekt mit folgenden Eckwerten lanciert:

- Systematische Qualitätsentwicklung der Weiterbildung («Tun wir das Richtige auf richtige Weise und erfüllen wir damit die Erwartungen aller Beteiligten, von den Teilnehmenden über die Landeskirchen bis zu den Kirchgemeindebehörden?»)
  - Adäquates Reagieren auf die zunehmend spürbare Nachfrage nach dem «Nutzen» von Weiterbildung
  - Beitrag zur Personalentwicklung (Support für Mitarbeitenden in verschiedenen Handlungsfeldern oder Steuerungsinstrument für Behörden)
- Mindestens in zweifacher Weise hat eine Perspektivenverschiebung stattgefunden: Transferfragen können erstens nicht isoliert, beispielsweise am Ende eines Kurses, diskutiert werden. Nötig ist vielmehr eine etablierte «Transferkultur»: Aspekte der Transferoptimierung und Transferevaluation sollen im gesamten Kursprozess kontinuierlich integriert werden. Und dies kann zweitens nur gelingen, wenn alle Agierenden rund um eine Weiterbildung mit einbezogen



werden. In diesem Sinn wurden einige Kursleitende zu einem eintägigen Workshop eingeladen. Als Fachleute brachten sie ihre Erfahrungen ein und zusammen mit den Weiterbildungsverantwortlichen gleisten sie Formen einer verbindlichen Zusammenarbeit bezüglich des Entwickelns einer «Transferkultur» auf.

Hermann Kocher

### KOPTA: PS-START ERSTMALS MIT STUDIENWOCHE

Unter der Ägide der Koordinationsstelle für praktikumbezogene theologische Ausbildung schlossen im Februar zwölf Frauen und elf Männer das Praktische Semester (PS) im Rahmen ihres Bachelorstudiums ab. Ende Juni begann für 17 Studierende das PS 2011 mit einer Studienwoche im Gwatt. Diese erstmals zu Beginn des PS durchgeführte Studienwoche bot den 14 reformierten und den drei christkatholischen Studierenden Gelegenheit, sich besser

kennen zu lernen und sich intensiv mit ekklesiologischen Fragen auseinanderzusetzen. Während dieser Woche fand eine Begegnung mit Vertretern beider Kirchenleitungen statt.

Die zwanzig Anmeldungen für das PS 2012 entsprechen recht genau dem Durchschnitt der vergangenen 15 Jahre. Die zunehmende Individualisierung von Lebensläufen und Bildungsgängen führt zu einem wachsenden Aufwand bei der Beratung von Studierenden und bei der Organisation und Durchführung der Praktika.

Acht Frauen und drei Männer wurden am 14. August im Berner Münster nach erfolgreichem Abschluss ihres Lernvikariats von Andreas Zeller, Präsident des Synodalarats, ordiniert. Erste Erfahrungen mit der neuen Zeitstruktur des Lernvikariats (von August bis Juli) legten Anpassungen an Konzept und Programm nahe. In Zusammenarbeit mit Ausbildungsrat und Prüfungskommission wurden Ausbildungspraxis und Prüfungsverfahren optimiert.

Die Impulstage für Vikarinnen und Vikare sowie Ausbildungspfarrpersonen waren im Rahmen des Praktischtheologischen Kurses in die Tagung «Gemeinde gestalten II» integriert.

Die bewährte deutschschweizerische Zusammenarbeit im Bereich der Ausbildungssupervision und in der Ausbildung der Ausbildungspfarrpersonen wurde mit gemeinsamer Weiterbildung und Arbeitstreffen weitergeführt.

Im Rahmen des Nachdiplomstudiums Ausbildungspfarrerinnen und Ausbildungspfarrer/Theological Education haben neun Kolleginnen und Kollegen ihre Ausbildung mit dem Zertifikat (CAS) abgeschlossen; aus dem Diplom-/Masterkurs liegen erste Masterarbeiten zu ausbildungsrelevanten Themen vor.

Matthias Grünewald, Kurt Handke,  
Walter Hug



Das Wort prägt die Kirche in Vauffelin

**COMSTA:  
STRUKTURELLE SCHWÄCHEN  
ERKANNT**

Die «Commission des stages, de consécration et d'agrégation de l'arrondissement jurassien (Comsta)» hat einem Gesuch für ein über zwei Jahre verteiltes 50-Prozent-Lernvikariat stattgegeben.

In der Regel sind Lernvikariate auf ein Jahr angesetzt, aber es hat sich gezeigt, dass in einem Jahr wenig Zeit für die Arbeit in der Kirchgemeinde übrigbleibt. Falls der Grundsatz des einjährigen Lernvikariates nicht in Frage gestellt wird, müssen die Folgen gründlich durchdacht werden.

Ein zweites Lernvikariat startete im Sommer 2010.

Die beiden Praktika deuten ein weiteres Problem an: Als Folge der Teamarbeit in den Bezirksregionen sind mehrere Personen für die Lernvikarinnen und Lernvikare zuständig (Pfarrer und KUW-Mitarbeitende).

Die Kommission war zudem beauftragt, die Gesuche für die Aufnahme in den Kirchendienst zu prüfen; bei fünf Ausschreibungen musste sie zahlreiche Bewerbungen sichten. Die Bearbeitung der Gesuche erwies sich im Gefolge der per 1. Januar 2010 in Kraft gesetzten Verordnung manchmal als schwierig. Weiter war der Kommissionspräsident in Arbeitsgruppen zu Ausbildung und den Lernvikariaten (Refbejuso, CER und die Gruppe Frankreich-Belgien-Westschweiz) tätig.

*Raymond Bassin*

**KIRCHLICH-THEOLOGISCHE  
SCHULE BERN (KTS):  
LETZTER MATURKURS IN  
BISHERIGER GESTALT GESTARTET**

Die vier Studierenden haben im August die Matur erfolgreich abgeschlossen und das Studium an der Uni aufgenommen, drei in Bern und eine Studentin in Basel. Die Maturreise wurde annulliert, weil

die Studierenden wegen klasseninterner Differenzen keine Maturbildungsreise wünschten.

Bei den Aufnahmeprüfungen im Mai für den neuen Kurs erfüllten leider zu den drei bereits Aufgenommenen nur drei weitere die Aufnahmekriterien. Bei Maturkursbeginn im September traten nur fünf Studierende an; drei hatten bereits am Begegnungstag aller Aufgenommenen im Juni signalisiert, dass sie ihre Zukunft anders planen wollen. Der Einführungstag vom 6. September wurde mit einem von Matthias Zeindler, Bereichsleiter Theologie, geleiteten Gottesdienst im Reformierten Forum und anschliessendem Apéro an der KTS abgeschlossen. Für ein Jahr vertritt Claudio Bruno den wegen Weiterbildung beurlaubten Erich Sahli im Fach Zeichnen/Kunstgeschichte. Samuel Arnet doziert als Stellvertreter von Jürg Hutzli im KTS-Hebräischkurs.

*Ulrich J. Gerber*



*Kirche Vauffelin: Wo Lucien Boder als Pfarrer amtet*

## THEOLOGIE

### BEREICHSLIMITER

Hermann Kocher (bis 30. April 2010, ad interim), Matthias Zeindler (seit 1. Mai 2010)

### FACHSTELLE THEOLOGIE

Matthias Zeindler (Leiter)  
Barbara Bays (seit 1. Januar 2010)  
Andreas Gund (seit 1. November 2010)  
Urs Howald (bis 30. September 2010)  
Roger Juillerat, Susanna Meyer,  
Margrit Sager

### FACHSTELLE WEITERBILDUNG (PWB)

Hermann Kocher (Leiter)  
Christine Ris

### KIRCHLICH-THEOLOGISCHE

#### SCHULE BERN (KTS)

Ulrich J. Gerber (Rektor)  
Administration: Anna Wyss  
(bis 1. März 2010), Theresa Rieder  
(seit 1. April 2010)

### INSTITUT FÜR PRAKTISCHE THEOLOGIE

Walter Hug (Praktisches Semester)  
Matthias Grünewald (Praktisch-  
theologischer Kurs), Kurt Handke  
(Lernvikariat)  
Administration: Susanne Furer

### «COMMISSION DES STAGES, DE CONSECRATION ET D'AGREGATION DE L'ARRONDISSEMENT JURASSIEN» (COMSTA)

Raymond Bassin (Präsident)

## LITURGIEKOMMISSION:

### MATERIALIEN IM INTERNET GREIFBAR

Die Liturgiekommission der evangelisch-reformierten Kirche der deutschsprachigen Schweiz schloss die Arbeit an der neuen Taschenliturgie an acht Tagessitzungen in Zürich und einer anderthalbtägigen Klausur in Kappel ab; die Vernehmlassung bei den Mitgliedskirchen führte zu einer Reihe von Modifikationen und Ergänzungen unterschiedlichen Umfangs.

Neu ins Internet wurden Materialien zur Kindersegnung und zur Osternachtfeier gestellt. Im zweiten Halbjahr begann die Vorbereitung von Texten und Feiermodellen für die Christnachtfeier und für die – nicht unproblematische, aber in der Praxis nicht selten erforderliche – Kombination von Trauung und Taufe. Die Website wird durchschnittlich etwa 120 Mal pro Tag aufgerufen, Tendenz leicht steigend. Für den neu eingerichteten Newsletter muss zunächst ein Adressenstamm aufgebaut werden.

Im Herbst ist nach über zwanzigjähriger Kommissionsarbeit Pfarrer Alfred Ehrensperger aus gesundheitlichen Gründen aus der Kommission ausgeschieden. Wir verdanken ihm die sorgfältige liturgiewissenschaftliche Begleitung der Arbeit. In den letzten Jahren hat er die Gottesdienstgeschichte der deutschschweizerischen Reformation aufgearbeitet. Ein erster Band (Basel) ist 2010 erschienen.

Sorge bereitet nach wie vor der Unterbestand der Kommission, da längst nicht alle Kirchen die ihnen zustehende Delegation entsenden. Refbejuso trägt Mitverantwortung mit Pfarrerin Margrit Schwander und Pfarrer Burghard Fischer.

*Andreas Marti*

## «COMMISSION JURASSIENNE DE LITURGIE»:

### AUSEINANDERSETZUNG MIT GRUNDLEGENDEN FRAGEN

Die jurassische Liturgiekommission setzte sich mit der Frage auseinander, was denn einen Gottesdienst zum Gottesdienst macht: Gibt es «unverzichtbare» liturgische Elemente? Können den Kirchgemeinden neue Gottesdienstformen angeboten werden?

In dieser umfassenden Thematik verzichtete die Kommission auf die Publikation eines Grundlegendendokuments. Vielmehr wünscht sie für sich eine Rolle als Austausch-Plattform für Ideen und Anregungen, die von Kirchgemeinden und Pfarrpersonen genützt werden kann.

In den letzten Monaten wurden im Bezirk Jura neue Pfarrpersonen ernannt. Die Liturgiekommission sieht vor, zusammen mit den Ausbildungsverantwortlichen, diese Pfarrpersonen – ob neu im Amt oder aus einer anderen Landeskirche stammend – für einen Informations- und Erfahrungsaustausch bezüglich Gottesdienst und Liturgie zu treffen.

*Dominique Giauque-Gagnebin*

## HERAUSFORDERUNGEN GEMEINSAM BEWÄLTIGEN

Die Teilrevision der Kirchenordnung und die Bezirksreform wurden von der Synode in erster Lesung verabschiedet. Im intensiven Austausch mit den Beteiligten wurden Lösungen für die Bewältigung zukünftiger Herausforderungen entwickelt.



*Stefan Ramseier  
Departementschef Gemeindedienste und Bildung*

44

Aufgabe guter (Kirchen-)Politik ist es, heute Lösungen für die Herausforderungen von morgen zu finden. Verschiedene Studien über die Entwicklung der reformierten Kirche in der Schweiz zeigen klar die künftigen Herausforderungen für unsere Kirche: Wie kann eine kleinere Kirche mit weniger Mitteln glaubwürdig und hilfreich in der Gesellschaft präsent bleiben?

### WICHTIGE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE KIRCHE IM VERÄNDERTEN UMFELD

Die von der Synode in erster Lesung verabschiedeten Projekte beantworten diese Frage nicht unmittelbar. Sie umschreiben jedoch ein zeitgemäßes Amtsverständnis, definieren klare Zuständigkeiten und legen die Basis für eine gute regionale Zusammenarbeit, damit die Kirche ihren Auftrag auch in einem sich verändernden Umfeld wahrnehmen kann. Beide Projekte wurden zusammen mit den Beteiligten erarbeitet und in einer Vernehmlassung breit diskutiert. Dieses Vorgehen scheint mir wegweisend: Es braucht künftig eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Kirchgemeinden, Berufsverbänden, Bezirken und Synodalverband.

### TEILREVISION DER KIRCHENORD- NUNG MIT ROLLENSCHÄRFUNGEN

Die Teilrevision konzentriert sich vor allem auf das Kapitel «Der Aufbau der

Kirchgemeinde, ihre Organe, Ämter und weitere Dienste». Einleitend umschreibt ein neuer Grundsatzartikel ein wichtiges Ziel: «Die Kirchgemeinde steht unter dem Wort Gottes. Sie lebt aus der Kraft des Geistes und dem Einsatz ihrer Glieder. Zugleich sind menschliche Organisation und Leitung nötig, damit sie ihrem Auftrag nachkommen kann und die in ihr tätigen Menschen sinnvoll, gedeihlich und in geordneter Weise zusammenwirken können.»

Damit die Kirchgemeinden ihren Auftrag gut erfüllen und alle Beteiligten gedeihlich zusammenwirken können, klärt die Teilrevision die Zuständigkeiten des Kirchgemeinderates und der drei Ämter. Am Zusammenwirken des Kirchgemeinderates mit dem Pfarramt und den kirchlichen Mitarbeitenden in der Gemeindeleitung wird festgehalten. Neu werden die drei Ämter gleichwertig mit ihren spezifischen Aufgaben umschrieben.

### PRAGMATISCHE UND PRAKTIKABLE BEZIRKSREFORM

Leitgedanke der Bezirksreform ist, dass die Verantwortungsträger an der Basis in unserem grossen und vielfältigen Kirchengebiet am Besten wissen, was regional nötig und sinnvoll ist. Den Bezirken werden deshalb nur wenige zwingende Aufgaben zugewiesen. Die wichtigste neben den Synodewahlen: Förderung der Zusammenarbeit der Kirchgemeinden. Zusätzlich können die

Bezirke selber kirchliche Aufgaben von regionaler Bedeutung übernehmen. In Zukunft können die Bezirke für ihre Organisation zudem zwischen einer Bezirkssynode und einer Präsidienkonferenz wählen. Hier kommt die Bezirksreform dem oft geäusserten Anliegen nach schlanken Strukturen entgegen.

Durch die Bezirksreform werden die Bezirke zur wichtigsten Plattform gemeindeübergreifender Zusammenarbeit. Bei abnehmenden Mitgliederzahlen und Mitteln wird die Zusammenarbeit in den Regionen zunehmend wichtiger werden. Deshalb ist die Bezirksreform ein wichtiger Beitrag, damit unsere Kirche auch künftig glaubwürdig und hilfreich in der Gesellschaft präsent sein kann.

*Stefan Ramseier  
Departementschef Gemeindedienste  
und Bildung*

## ZUSAMMENARBEIT IM DIENSTE DER KIRCHGEMEINDEN

«Schau Menschen ins Gesicht und folge den Melodien, die Du dadurch provoziert.»

Dieses Gedicht von Mell Setareh haben wir an den Anfang unseres neuen Halbjahresprogrammes gestellt. Neu ist das Programm nicht nur, was die Inhalte anbelangt, neu ist auch sein Kleid. Mit dem Porträt von Menschen an ihren Lieblingsorten in ihrer Kirchgemeinde wollen wir unterstreichen, dass unsere Leistungen in Zusammenarbeit mit und zur Unterstützung der Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten in den Kirchgemeinden erbracht werden. Denn letztlich ist die Kirchgemeinde der Ort des vielfältigen kirchlichen Lebens.

Die Ausgestaltung unserer Angebote geschieht zum einen mit der Unterstützung von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen aus Kirchgemeinden: So ist beispielsweise die Impulstagung «Kirche im Städtchen» entstanden und erfolgreich durchgeführt worden.

Zum andern sollen unsere Dienste möglichst bedürfnisgerecht auf die Fragestellungen der Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten in Kirchgemeinden zugeschnitten sein: Das Schulungsangebot für Behördenmitglieder ist beispielsweise im Berichtsjahr erstmals in einer vollständig überarbeiteten Form angeboten worden. Weitere Anpassungen aufgrund der Bedürfnisse von Seiten der Kirchgemeinderätinnen und -räte werden laufend eingearbeitet.

Als weiteres Beispiel unter dem Titel der Bedürfnisgerechtigkeit, konnten sich interessierte Jugendarbeitende mit den Chancen und Risiken der neuen Medien Youtube, Twitter, Netlog und anderen auseinandersetzen, um fit zu sein für die Fragestellungen der Jugendlichen in ihrer Kirchgemeinde. Wir suchen mit den und für die Kirchgemeinden stets nach denjenigen Themen, die bereits auf ihrer Agenda stehen oder die sie demnächst umtreiben werden. Dabei sind wir bestrebt, bestmögliche und sachdienliche Angebote im Sinne einer echten Unterstützung anzubieten.

Im vergangenen Jahr hatten wir den Weggang von Irene Richheimer, Theologin, zu verzeichnen. Sie wird im Verlauf von 2011 ersetzt. Eine Mitarbeiterin musste sich einer schweren Erkrankung stellen und fiel für längere Zeit aus. Wir sind glücklich, dass sie sich zwischenzeitlich erholt hat und ihre Arbeit wieder aufnehmen konnte. Wir können insgesamt auf ein arbeitsreiches, bewegtes und zugleich farbiges Jahr zurückblicken, in welchem wir neue Melodien gemeinsam mit und für die Kirchgemeinden geschaffen haben in der Hoffnung, dass diese uns in unserem Kirchesein weitertragen.

### GENERATIONEN-KIRCHE: FÜR JÜNGERE UND ÄLTERE MENSCHEN

Im Februar bildeten die Gottesdienste zum Kirchensonntag «Generationen gemeinsam unterwegs» den Auftakt in den Kirchgemeinden. Im ganzen Kirchengebiet setzten sich Vorbereitungssteams intensiv mit Generationenbeziehungen auseinander und luden eine altersbunte Schar zum gemeinsamen Feiern ein.

In der Folge berichteten verschiedene Kirchgemeinden von weiteren Aktivitäten; neun Kirchgemeinden erhielten einen Förderbeitrag für Generationenprojekte. Die Palette reichte von Begegnungen zwischen KUW, Schule und Altersheim, Gemeindeferien für vier Generationen, Adventsbesuchen bis hin zum Weihnachts-Musical. Unter dem Motto «vom Projekt zur Policy» stellte das BEA-Fachseminar die Frage nach theologisch-ethischen Voraussetzungen für eine kirchliche Generationenpolitik. Dank fundierter Vorarbeit des Theologen und Sozialethikers Helmut Kaiser und

### GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

#### BEREICHSLIMITERIN

Ursula Trachsel

#### SEKRETARIAT

Helga Baechler, Sandra Sigrüst,  
Nicole Stettler

#### FACHSTELLE GEMEINDE-ENTWICKLUNG

Ursula Trachsel (Leiterin)  
Fabienne Bachmann, Annemarie Bieri,  
Esther Enderli, Christoph Kipfer,  
Manuel Münch, Nicole Stettler,  
Ines Walter Grimm

#### FACHSTELLE GESELLSCHAFTSFRAGEN

Ralph Marthaler (Leiter)  
Irene Richheimer (bis 31. Oktober 2010)  
Thomas Schweizer, Regula Zähler

#### REFORMIERTES FORUM

#### UNIVERSITÄT BERN

Brigitte Affolter, Nikolaos Fries,  
Linda Grüter (Praktikantin,  
seit 15. Januar 2010), Jonas Laager  
(Praktikant), Sebastian Stalder  
(Praktikant, bis 15. Januar 2011)

einer gelungenen bereichsübergreifenden Zusammenarbeit konkretisierten sich diese Diskussionen in der Handreichung «Grundlagen und Empfehlungen für die Generationenarbeit in Kirchgemeinden».

Alte Männer gibt es nicht – so könnte zumindest denken, wer nach mÄnnerspezifischen Forschungsergebnissen und Studien sucht. Für die Altersforschung sind aus verständlichen GrÄunden meist Frauen im Fokus, bilden sie doch besonders unter den hochaltrigen Menschen die deutliche Mehrheit. Aber: Auch MÄnner werden Älter und alt. Und da sie anders sozialisiert wurden als Frauen, erleben sie den Übergang vom Berufsleben ins Rentenalter oft als einschneidender. Auch haben sie ein anderes Körperbewusstsein und Selbstbild als Frauen.

«MÄnner altern anders» war daher der Titel eines Weiterbildungstages. Was wollen und was brauchen MÄnner ab 60? Welche Fragen und Lebensthemen beschÄftigen sie? Und wie kann die kirchliche (Alters)arbeit den mÄnnlichen AnsprÄchen und BedÄrfnissen gerecht werden?

Das Thema vermochte über den Kreis von kirchlichen Mitarbeitenden hinaus zu interessieren und es kam zu angeregten GesprÄchen zwischen kirchennahen und kirchenfernen Leuten, zwischen MÄnnern und Frauen, zwischen Profis und Laien, zwischen Älteren und JÄngeren. Es wurde deutlich, dass Denkmuster und Vorstellungen geprÄuft werden mÄssen: So engagieren sich zunehmend mehr MÄnner in der Betreuung und Pflege von AngehÄrigen, um nur ein Beispiel zu nennen.

Um die Altersarbeit MÄnner-gerechter zu machen, braucht es mehr MÄnner in der kirchlichen Freiwilligenarbeit. Dies ist eine Herausforderung fÄr die Kirchgemeinden, aber auch eine Chance!

#### KIRCHE UND REGIONALE ENTWICKLUNG:

##### PERLEN DER REGIONALEN ENTWICKLUNG GANZ NAH

In den letzten Jahren hat sich im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine bunte Blumenwiese von kooperierenden Kirchgemeinden gebildet. Unterschiedlichste Formen und Variationen von Zusammenarbeit sind entstanden und werden gepflegt.

Kooperationen von Kirchgemeinden entstehen ganz unterschiedlich. Ein Ansatzpunkt liegt im Bewusstsein fÄr die Situation der eigenen Region und fÄr die Zusammenarbeit mit regionalen Partnern.

Einen ganz besonderen Weg gehen die Kirchgemeinden in der Region Gantrisch. Nahezu alle Kirchgemeinden nahmen an unserer «Konferenz der Kirchgemeinden in den NaturpÄrken» im MÄrz 2010 teil. Im Beisein von Regierungsrat Christoph Neuhaus und SynodalratsprÄsident Andreas Zeller erarbeiteten Vertretungen aus Kirchgemeinden zusammen mit Vertretungen «ihres» Naturparks gemeinsame Zukunftsprojekte wie beispielsweise KUW-Lagerangebote der PÄrke.

Die Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Akteuren in der eigenen Region stÄrkte das Bewusstsein, in der Region auch innerkirchlich zusammen zu arbeiten: Eine Vision «Gantrisch-Kirche» wurde erkennbar, die eine eigene IdentitÄt innerhalb eines grossen neuen Bezirkes Mittelland-Süd zu gewinnen beginnt.

#### PILGERN:

##### ENTDECKUNG DER LANGSAMKEIT

Auch beim Thema Pilgern arbeiten die Kirchgemeinden in der Region Gantrisch zusammen: Ein gemeinsamer Pilgertag ist entstanden, koordiniert und beworben mit dem Naturpark.

Und nicht nur im Gantrischgebiet pilgert man gemeinsam: Mehr als drei Viertel aller pilgernden Menschen sind heute in kleinen und grÄsseren Gruppen unterwegs. Auf



*Tradition und Moderne in der Kirche Oberbottigen*

diese Tatsache reagierten wir 2009 mit einem ersten Ausbildungslehrgang für Pilgerbegleiterinnen und Pilgerbegleiter.

Aus reformierter Perspektive ist Pilgern eine Form evangelischer Erwachsenenarbeit. Auf eine Pilgerreise aufzubrechen setzt oft auch seelische Prozesse in Bewegung. Da tut es wohl, verständnisvoll und kompetent begleitet zu sein. Die Pilgerbegleiterin schafft Raum für Stille, gestaltet dichte, besinnliche Momente, ist Ansprechpartnerin für klärende Gespräche und organisiert den Alltag.

Die Frutiger Jodlerin Marianne Lauener begleitete im vergangenen Jahr zum Beispiel eine interkulturelle Gruppe. Aber auch Einzelpilgerinnen, denen es darum ging, schwierige Lebensereignisse zu verarbeiten, vertrauten sich ihr an.

Die Meiringer Katechetin Vreni Gschwind sammelte auf dem Jakobsweg mit ihrer Konfirmandenklasse einprägsame Langsamkeits-Erfahrungen. Kreative Angebote wie das adventliche «Pilgern statt shoppen» oder die «Stadtpilgerei» in Biel zeigten etwas vom Potential des Pilgerns an der Schnittstelle zu kirchenfernen Menschen auf.

### PROJEKT PRÄSENZ:

#### FÜR UND MIT JUNGEN MENSCHEN UNTERWEGS

Im direkten Kontakt mit jungen Erwachsenen konnte das «projekt präsenz» als Angebot an berufsbildenden und berufsvorbereitenden Schulen erweitert werden. Neben der Platzierung an neuen Standorten und Institutionen wurde erstmalig auch der Workshop «Interreligiosität – Hey... was glaubst du eigentlich?» mehrmals angeboten. Der Erfolg der Angebotstage im Rahmen von «projekt präsenz» hängt vor allem mit dem hohen Engagement der gut qualifizierten Workshop-Leitenden zusammen. Sie vermitteln Themen wie Interkulturalität, Umgang mit Konflikten und Beziehungstress. Von rund 650 Teilnehmenden gut besuchte Workshops waren Zusammenleben von Kulturen; Rollenbilder; Umgang mit Autoritäten; Stress mit Konflikten – Gewalt überwinden; Selbstbild erkennen – Selbstwert einschätzen; Nähe und Distanz – Flirt oder sexuelle Belästigung; Konflikttraining-Theaterworkshop; Jeder vermiedene Kampf ist ein gewonnener Kampf (mit einem Kampfsporttrainer).



*Pilgern als eine besondere Form des Gottesdienstes*

### JUGENDARBEIT IN DEN KIRCHGEMEINDEN: BREITES BERATUNGS- UND KURSANGEBOT

Es ist eine wachsende Aufgabe, Kirchgemeinden beim Erstellen oder Überarbeiten ihrer Konzepte für die Jugendarbeit zu beraten. So überarbeitete die Kirchgemeinde Solothurn in Zusammenarbeit mit Refbejuso das Konzept Jugendarbeit erfolgreich. Neu leistet dort eine Fachstelle «Jugend» ihre klar definierte Arbeit, ist vernetzt dank regelmässiger Absprachen mit den Kreiskirchgemeinden, dem Zentrumskirchkreis und mit allen Beteiligten in- und ausserhalb der Kirchgemeinde Solothurn.

Die neue Praxisberatung für kirchliche Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter als «kollegiales Coaching» für angestellte Profis wurde von den Teilnehmenden als wichtig und hilfreich erlebt. Die Gruppe traf sich regelmässig, um unter professioneller Anleitung an Fragestellungen und Situationen aus ihrer Praxis zu arbeiten.

Am zweimal jährlich stattfindenden «Runden Tisch Jugendarbeit» informierten sich die Teilnehmenden über gendergerechte Angebote für Jugendliche und über das Projekt «start@work», Ausbildungsplätze für Jugendliche, des Bereichs Sozial-Diakonie.

Auf grosses Interesse stiess der Kurs «Neue Medien in der Jugendarbeit». Rund zwanzig Jugendarbeitende informierten sich im Workshop über Facebook, Netlog und Youtube, über die Chancen und Gefahren für Jugendliche und den Einsatz dieser Instrumente in der Jugendarbeit.

Im Video-Clip-Workshop für Multiplikatoren konnten wieder mehrere Videoclips für den Adventskalender [www.smas.ch](http://www.smas.ch) initiiert werden, die in Kirchgemeinden von Jugendlichen gespielt und produziert wurden.



*Kirche Oberbottigen: Ankerpunkt  
für Stefan Ramseier*

### FREIWILLIGENARBEIT: FREIWILLIG UND ENGAGIERT FÜR EINE LEBENDIGE KIRCHE

Freiwilliges Engagement ist existentiell für die Kirchgemeinde. Was bleibt übrig – ohne die vielen Menschen, die ihre Zeit, ihr Engagement und ihr Wissen in den Kirchgemeinden zur Verfügung stellen? Freiwillige Mitarbeit ist nach wie vor attraktiv, wenn Menschen ihre Talente entdecken, entwickeln, einbringen und damit zu einer aktiven Kirchgemeinde beitragen können. Auch hat der Anteil der Freiwilligen in der Schweiz in den letzten zehn Jahren nur unwesentlich abgenommen.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich jedoch verändert und damit auch die Motive und Erwartungen der freiwillig Engagierten. Behörden und Verantwortliche für Freiwilligenarbeit sind gefordert, sinn- und wirkungsvolle Einsätze anzubieten, zeitlich limitiert, mit interessanten Aufgaben und zeitgemässen Rahmenbedingungen.

Für die Bewältigung dieser Herausforderungen wurden der praxisnahe Leitfaden und die Arbeitsinstrumente zur Freiwilligenarbeit aus dem Jahre 2006 überarbeitet. Federführend war eine interkantonale Arbeitsgruppe aus Refbejuso und den Landeskirchen Aargau, Basel-Landschaft, St. Gallen und Zürich. Dabei wurden zentrale Anliegen von Kirchgemeinden und aktuelle Entwicklungen auf schweizerischer Ebene aufgenommen.

Im «Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011» eignen sich der Leitfaden und die Arbeitsinstrumente besonders, um die Freiwilligenarbeit zum Thema zu machen und sich als Kirchgemeinde auf dem Freiwilligenmarkt als attraktiver Einsatzort zu profilieren.



Weitere Impulse setzte die Fachtagung zur Vorbereitung des Kirchensonntags 2011 unter dem Motto «Freiwillig engagiert für eine lebendige Kirche». Rund hundert Personen aus über 50 Kirchgemeinden setzten sich mit der Frage auseinander, wie sie das Thema am Kirchensonntag 2011 ihrer Gemeinde attraktiv und inspirierend umsetzen könnten. Im Internet konnte ein reicher Fundus mit praxisnahen Materialien angelegt werden: Liturgische Texte, Ideen, um die Freiwilligen und ihre Arbeit in der Kirchgemeinde sichtbar zu machen, Erlebnisberichte, erprobte Projekte und nicht zuletzt: Handwerkszeug zur Kommunikation – damit die Kirchenglocken einmal anders läuten!

### BEHÖRDENSCHULUNG: KIRCHGEMEINDERÄTE MODULAR UNTERSTÜTZEN

Die Anforderungen an Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte und die Komplexität ihrer Aufgabe als kirchliche Behörde haben aufgrund des Wandels im gesellschaftlichen und kirchlichen Umfeld in den letzten Jahren spürbar zugenommen. Von Ratsmitgliedern werden nicht nur Grundkenntnisse in Recht, Finanzen, Immobilienverwaltung und Personalführung erwartet. Für ihre Funktion und Verantwortung als kirchliches Leitungsorgan ist auch kirchlich-theologisches Basiswissen wichtig. Ziel ist es, die Ehrenamtlichen für ihre anspruchsvolle Tätigkeit im Kirchgemeinderat zu schulen und Weiterbildungen anzubieten, die auf diese Herausforderungen ausgerichtet sind. Das im Berichtsjahr entwickelte Schulungsangebot für Kirchgemeinderäte ist darum neu modular aufgebaut.

Basismodule: Neuen Rätinnen und Räten stehen zwei aufeinander aufbauende, regional angebotene Basismodule zur Verfügung: «Neu im Kirchgemeinderat» (einführend) und «Mit Engagement und Kompetenz im Kirchgemeinderat» (vertiefend-konkretisierend). Inhaltlich zielen sie auf die Vermittlung von Grundkenntnissen zu Aufgaben und Verantwortungen (Recht, Sitzungsgestaltung, Leitung und Planung, Personalführung von Mitarbeitenden und Freiwilligen). Andererseits machen sie – in Zusammenarbeit mit dem Bereich Theologie – auch grundsätzlich mit dem Verständnis und der Identität der reformierten Kirche sowie dem Arbeitsumfeld Refbejus vertraut.

Vertiefungsmodule: In Ergänzung zu den Basismodulen werden nach Bedarf spezielle Vertiefungsmodule angeboten, beispielsweise zur «Gemeinsamen Entwicklung von Zielen und Schwerpunkten» oder zur «Gewinnung von Freiwilligen und Ehrenamtlichen».

Spezialmodul für Präsidentinnen und Präsidenten: Es dient der Einführung in die ganz speziellen Aufgaben und Anforderungen in einem Kirchgemeinderatspräsidium. Aufgrund der Auswertung der ersten Durchführung im 2010 soll es künftig in regelmässigem Turnus angeboten werden.

Mit der «Auskunftsstelle Kirchgemeinderat» steht den Kirchgemeinden zudem eine Anlaufstelle zur Verfügung, die bedürfnisgerecht konkrete Fragen beantwortet, zuständige Auskunftspersonen vermittelt oder an Beraterinnen und Berater verweist. Seit 2010 stehen auf der Website hilfreiche Arbeitsinstrumente und Mustervorlagen als Download zur Verfügung.

*Ursula Trachsel*

*Bereichsleiterin Gemeindedienste und Bildung*

## ZUR GEMEINSCHAFT BERUFEN – DER GERECHTIGKEIT VERPFLICHTET

Vom 18. bis 26. Juni fand in Grand Rapids (USA) ein historischer Anlass für die Reformierten statt: die Gründung der neuen Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK). Der Reformierte Weltbund (RWB) und der Reformierte Ökumenische Rat (REC) schlossen sich zur Weltgemeinschaft mit mehr als 80 Millionen reformierter Christinnen und Christen zusammen.



*Pia Grossholz-Fahrni  
Departementschefin OeME-Migration*

50

Delegierte, Beobachter und Besucher aus 227 Mitgliedskirchen in 108 Ländern trafen sich, um die WGRK zu gründen, ihr eine Verfassung zu geben und das erste 7-Jahres-Programm zu entwerfen. Die Weltgemeinschaft umfasst kongregationalistische, presbyterianische, reformierte und unierte Kirchen mit Wurzeln in der Reformation des 16. Jahrhunderts.

### REFORMIERTER IDENTITÄT VERPFLICHTET

«Grundlage der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist das Wort des dreieinigen Gottes, wie es in Jesus Christus Mensch geworden und in der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments durch die Kraft des Heiligen Geistes offenbart worden ist. Diesem dreieinigen Gott gilt das Zeugnis der Kirche.»

Die neue Gemeinschaft will mehr sein als ein Bund verschiedener Kirchen, sie will im doppelten Wortsinn *Communio* sein und leben. Die Mitglieder sollen sich einer gemeinsamen Zukunft zuwenden, in der «Faith and Order» und «Life and Work» nicht mehr getrennt angegangen werden, sondern Christinnen und Christen im gemeinsamen Zeugnis und Dienst an der Welt beide Themen immer als zwei Seiten der wichtigen Fragen an uns Reformierte in der heutigen Welt betrachten sollen.

### GEMEINSAMES FINDEN UND DAZU STEHEN

Der Zusammenschluss der über zweihundert Mitgliedkirchen stellt eine grosse Herausforderung dar. Nicht nur ekklesiologische Unterschiede – wie etwa die Frauenordination – unterscheiden die verschiedenen Kirchen. Auch Fragen der Gerechtigkeit und der Einschätzung der Rolle der Kirche im gesellschaftlichen Diskurs müssen möglichst so weit vereint werden, dass sich die 227 Kirchen wirklich als eine Gemeinschaft in Jesus Christus verstehen.

### ABSTIMMUNG MIT KONSENSMETHODE

Zur Integration verschiedener Standpunkte in die gemeinsamen Texte kam die Konsensmethode zum Tragen. Abweichende Meinungen werden immer wieder angehört, neue Formulierungen gesucht, bis über verbindliche Texte möglichst Einheit besteht. In der Vollversammlung wird mit 2/3-Mehrheit beschlossen. Für Schweizer scheint dieses Vorgehen oft schwerfällig. Minderheiten werden so aber mit mehr Respekt behandelt, und die Einbindung aller ist am Ende grösser.

### WASSERTHEMATIK AUFGENOMMEN

Die vom Bereich OM veranstalteten Workshops mit internationalen

Referenten zur ökumenischen Wassererklärung «Wasser als öffentliches Gut und als Menschenrecht» fanden viel Anklang und halfen mit, die Wasserthematik als ein Themenschwerpunkt im Arbeitsprogramm festzulegen.

### BETEN FÜR GEMEINSAME LÖSUNGEN

An der Gendergerechtigkeit und an Fragen der Gerechtigkeit drohte die Gemeinschaft fast auseinander zu brechen. In beiden Fällen unterbrach Tagespräsident Clifton Kirkpatrick die Verhandlungen und betete mit allen Anwesenden um Einheit, um Lösungen, die niemanden das Gesicht verlieren lassen. In beiden Fällen fand die Vollversammlung anschliessend Wege, die von allen akzeptiert wurden.

Auch unsere Kirche wird sich bis zur nächsten Vollversammlung für die drei Hauptaufgaben einsetzen: Die Gemeinschaft der reformierten Kirchen untereinander stärken, Einigkeit im Glauben finden in Punkten, wo die Kirchen sich noch unterscheiden, und sich für eine gerechtere Welt engagieren.

*Pia Grossholz-Fahrni  
Departementschefin OeME-Migration*

## HINSTEHEN UND BEKENNEN

Die OeME-Herbsttagung 2010 hat ein brisantes Thema aufgegriffen: Was bekennen reformierte Kirchen, Christen und Christinnen heute – und wie bekennen sie? Wer bekennt, zeigt sein Gesicht. Zum Bekennen gehört das Hinstehen. Diese Einsicht der OeME-Herbsttagung zieht sich wie ein roter Faden durch die vielfältigen Aktivitäten des Bereichs OeME-Migration im Berichtsjahr.

Bekenntnisse, zumal reformierte, entstanden in der Geschichte der Kirche immer dann, wenn es notwendig war, auf neue Herausforderungen, auf die «Zeichen der Zeit» zu reagieren und die Botschaft des Evangeliums eindeutig zu formulieren. Solche Herausforderungen stellen sich heute global und lokal. Zum Beispiel angesichts eines beschleunigten Klimawandels. Wie wird unsere Erde vor rücksichtsloser Zerstörung bewahrt? Wie wird das Lebensrecht künftiger Generationen geschützt? Fragen, die traditionell der Ethik zugeordnet werden, gewinnen heute Bekennensrang. Denn es geht um das Ganze der Schöpfung.

«Ich glaube an Gott, der Liebe ist, den Schöpfer des Himmels und der Erde» – so formuliert Kurt Marti in seinem «Nachapostolischen Glaubensbekenntnis». An der OeME-Herbsttagung, die sich von diesem Glaubensbekenntnis inspirieren liess, hielt der Pfarrer und Schriftsteller vor über 200 Tagungsgästen in einem eindrücklichen Podiumsgespräch fest: «Die Globalisierung hat gegen den „Gott der Vielfalt“ die Möglichkeiten der Schöpfung eingeschränkt und teilweise vernichtet.»

Wer bekennt, bezieht Stellung in Situationen von Bedrängnis, Identitätssuche und Widerstand. Etwa im Konflikt um die bernische Kartonfabrik Deisswil, der an der OeME-Herbsttagung exemplarisch aufgegriffen wurde. Betroffene gaben an der Tagung nicht nur ihrer Ohnmacht und Sprachlosigkeit, Wut und Trauer nach der Firmenschliessung Ausdruck – sie erzählten ebenso von der Solidarität des Kantons, der Arbeitgeber der Region, der Gewerkschaftskollegen aus anderen Branchen, der Kirchenleute der umliegenden Gemeinden, der Kulturschaffenden. Alle seien hingestanden und hätten ihren Beitrag geleistet.

### OeME-MIGRATION

#### BEREICHSLIMITER

Albert Rieger

#### FACHSTELLE ÖKUMENE, MISSION UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT (OeME)

Albert Rieger (Leiter)

Matthias Hui, Regina Rothenbühler (bis 31. Dezember 2010), Susanne Schneeberger Geisler, Julia Spetzler (bis 31. Oktober 2010), Annick Wangler (seit 1. November 2010), Sylvia Wunderli

#### FACHSTELLE MIGRATION

Anne-Marie Saxer-Steinlin (Leiterin)  
Peter Gerber, Sabine Jaggi, Mathias Tanner, Elisabeth von Rütte, Laura Sol Lombardo (Praktikantin, seit 1. September 2010)

#### REGIONALARBEIT MISSION 21

Verena Garcia-König

#### TERRE NOUVELLE

Anne-Christine Horton

### EIN BEKENNTNIS AUS PALÄSTINA:

#### DIE STUNDE DER WAHRHEIT

Seit mehr als dreissig Jahren bilden die Beziehungen zur Region Israel/Palästina einen Schwerpunkt in der OeME-Arbeit unserer Kirche. Durch regelmässige Begegnungsreisen und Studientage vor Ort, durch Einladungen ökumenischer Gäste aus der Region an Veranstaltungen in unserem Kirchengebiet und durch die Unterstützung von Projekten der Menschenrechts- und Bildungsarbeit in der Region (etwa durch gesamtkirchliche Weihnachtssammlungen) haben sich die Beziehungen über die Jahre vertieft.

«Hinstehen und Bekennen» – dies erfordert jedoch auch Aktionen der politischen Solidarität und ein beharrliches Einstehen für die Menschenrechte. Angesichts des ungelösten und schwelenden Konflikts und der ausweglosen Situation in ihrem Land haben Mitglieder aller Kirchen im «Heiligen Land» erstmalig einen gemeinsamen Aufruf an die Öffentlichkeit gerichtet.

Das aufrüttelnde Dokument «Die Stunde der Wahrheit» versteht sich als ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus der Mitte des Leidens der Palästinenserinnen und Palästinenser. Durch die biblische Botschaft fühlen sich die Verfasser ermutigt, der Verzweiflung und der Versuchung von Fanatismus und Gewalt zu widerstehen: «Christus hat uns gelehrt, dass wir dem Bösen nicht mit Bösem widerstehen sollen.» Nachdem die jahrelangen Friedensverhandlungen keinen Fortschritt gebracht haben, braucht es nach ihrer Überzeugung jedoch Alternativen: «Der gewaltlose Boykott und Sanktionen sind eine solche Alternative.»

Mit ihrem Bekenntnis und dem Aufruf zur politischen Solidarität wenden sich die palästinensischen Christen auch an die weltweite Gemeinschaft der Kirchen. Vielerorts – in Kirchen, Gemeinden und Gesprächsgruppen rund um den Globus – findet heute die Beschäftigung mit diesem Bekenntnis schon statt; häufig in kontroversen Auseinandersetzungen und Diskussionen.

Für die Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn – wie auch für die anderen Kirchen der Schweiz – wird es in der kommenden Zeit darum gehen, den Aufruf der palästinensischen Christen wahrzunehmen und in einen breiten Prozess der Auseinandersetzung auf verschiedenen kirchlichen Ebenen einzutreten.

#### DEKADE ZUR ÜBERWINDUNG VON GEWALT: AUF DEM WEG NACH KINGSTON

Viel Vorbereitungsarbeit wurde im vergangenen Jahr für die internationale ökumenische Friedenskonvokation geleistet, die vom 17. bis 25. Mai 2011 in Kingston (Jamaika) unter dem Motto «Ehre sei Gott und Friede auf Erden» stattfinden wird. Dieses «Erntedankfest» der Dekade, zu dem 1'000 Teilnehmende – davon acht Personen aus der Schweiz – erwartet werden, will dazu ermutigen, das Engagement für Gewaltlosigkeit, Frieden und Gerechtigkeit zu erneuern.

Die Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn senden vier Personen zu dieser Friedensversammlung, um dort die Workshops «Sans-Papiers» und «Suizidprävention und -postvention» anzubieten. Mit einem finanziellen Beitrag an den Ökumenischen Rat der Kirchen ermöglicht unsere Kirche zudem drei Delegierten aus dem Süden die Teilnahme an dieser wichtigen Versammlung.

Auch im «Projekt Präsenz», einem Refbejuso-Angebot an Berufsschulen, haben die Anliegen und Themen der Dekade Eingang gefunden. Junge Erwachsene sprechen in diesem Projekt über ihre Gewalterfahrungen, setzen sich mit ihrem Selbstbild und Selbstwert auseinander und tauschen sich darüber aus, wie sie Frust und Aggression auf konstruktive Art abbauen können. Im Jahr 2010 wurden mit diesem Projekt über 600 junge Frauen und Männer an den Berufsvorbereitungsschulen und Berufsfachschulen von Biel, Bern, Interlaken, Langenthal und Zollikofen erreicht.

Aus dem Dekadefonds ging ein Beitrag an den Christlichen Friedensdienst cfd für die weltweit vom 25. November bis 10. Dezember stattfindende Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen». In der Schweiz fanden in diesem Zeitraum über 50 Veranstaltungen und Sensibilisierungsaktionen zahlreicher Organisationen statt.

Auf Einladung der Mennonitischen Gemeinden zu ihrem Jahrestreffen hielt der Dekaden-Koordinator am 1. August die Gastpredigt an der Täuferbrücke bei Corgémont.

#### VICE-VERSA: DREI THEMATISCHE DOSSIERS

Die Zeitschrift «vice-versa» ist 2010 als Publikation der Fachstellen OeME und Migration in drei Ausgaben erschienen. Themenschwerpunkte bildeten «Fussball – Religion – Integration», «Jenseits der Minarette» sowie «Religion und Entwicklung». Unsere Zeitschrift erfreut sich einer zunehmenden Leserschaft.

Albert Rieger

Bereichsleiter OeME-Migration

## MIGRATION

### INTEGRATION:

#### MIGRATION IST EIN KERNTHEMA DER KIRCHEN

Die «Churches' Commission for Migrants in Europe» (CCME) und die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) lancierten das «Jahr der Migration 2010 – Europäische Kirchen antworten auf Migration». Damit machten Kirchen europaweit deutlich, dass ihre Arbeit mit und für Zugewanderte sowie die Förderung der gesellschaftlichen Integration ins Zentrum ihrer Tätigkeiten gehört.

Mit dem Netzwerk «Joint Future» – «Joint Future» steht für ein friedvolles und gerechtes Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten – stärkt die Fachstelle Migration kirchliche Mitarbeitende sowie Freiwillige, die sich für Migrationsprojekte engagieren. An den jährlichen Treffen werden Informationen, neue Ideen und Erfahrungen ausgetauscht. Wiederum wurden verschiedene Kirchgemeinden auf ihren Wunsch hin beraten oder mit ihnen zusammen Anlässe durchgeführt.

Das Anliegen, Migration zu einem Kernthema jeder Kirchgemeinde zu machen, will die Fachstelle mit einer vertieften theologischen Reflexion über Migration begründen und fördern.

53

### RELIGIÖSE VIELFALT:

#### BEGEGNEN UND INFORMIEREN – JETZT ERST RECHT!

Die Diskussionen um Symbole wie Minarett und Kopftuch und das Zusammenleben in der multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft führen uns deutlich vor Augen: Wenn es um für uns fremde Gruppen im Allgemeinen und den Islam im Besonderen geht, haben wir viele Bilder im Kopf, die oft wenig mit der Realität zu tun haben.

Nach wie vor sind es vor allem persönliche Kontakte, Informationen und gemeinsame Erfahrungen, die Menschen mit unterschiedlichen sozialen, religiösen und kulturellen Hintergründen einander näher bringen und ihnen helfen, einander besser zu verstehen.

Die Fachstelle Migration stellte daher allen Kirchgemeinden den Flyer «... damit ihr einander kennen lernt» zu, der verschiedenste Angebote für den christlich-muslimischen Dialog enthält (z'Bsuech-Gruppen, Fastenbrechen-Projekt, Vermittlung von Fachpersonen u.a.). Mitarbeitende der Fachstellen Migration und OeME hielten mehrere Vorträge zum Thema «Religiöse Vielfalt» und organisierten, zum Teil zusammen mit Musliminnen, öffentliche Anlässe.



*Kirche Muri: Immer wieder kirchliche Heimat für Pia Grossholz*

### NEUE MIGRATIONSKIRCHEN:

#### BEITRÄGE AUS DEM NEUEN KREDIT

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn verstehen Neue Migrationskirchen als besondere ökumenische Partner. Die Zusammenarbeit mit ihnen, auch auf der Ebene der Kirchgemeinden, soll verstärkt werden. Der für die Jahre 2011 bis 2014 gesprochene neue Kredit «Migrationskirchen und Integration» ist dafür ein wichtiges Instrument. Eine Verordnung regelt nun, wer, wofür, wieviel und in welchem Verfahren Beiträge aus diesem Kredit erhalten kann.

Die Vernetzung und der Erfahrungsaustausch auf europäischer Ebene, mit dem SEK, mit Verantwortlichen anderer Kantonalkirchen und mit dem Bereich Theologie brachten weitere Erkenntnisse für die Zusammenarbeit mit Migrationskirchen.

### MENSCHENRECHTE UND MIGRATION:

#### HINSTEHEN UND BEKENNEN

Eine von der Fachstelle erarbeitete Vorlage «Migrationspolitische Grundsätze, eine Standortbestimmung» wurde in verschiedenen Gremien (Jahrestreffen des Netzwerks «Joint Future», Fachkommission Migration, OeME-Herbsttagung) diskutiert. Aufgrund dieses Prozesses und in Zusammenarbeit mit dem Bereich Theologie entsteht nun ein Grundlagendokument für unser migrationspolitisches Handeln, das sich an christlicher Ethik und an grundrechtlichen Überzeugungen orientiert.

Die aktuelle Migrationspolitik verlangte 2010 von unserer Kirche verschiedentlich ein Hinstehen und sich Äussern. So beteiligte sich der Synodalrat an der Vernehmlassung zum neuen kantonalen Integrationsgesetz. Er veröffentlichte aus Anlass der kantonalen Abstimmung zur Initiative «zäme läbe – zäme schtimme» den Standpunkt «Vertrauen gewinnen durch Ausländerstimmrecht auf Gemeindeebene». Und gegen Ende Jahr äusserte er sich in Übereinstimmung mit dem SEK zur Ausschaffungsinitiative.

In Gesprächen mit den Migrationsbehörden wurden die prekären Bedingungen, unter denen die Nothilfe für abgewiesene Asylsuchende angeboten wird, thematisiert. Nach wie vor leben im Kanton Bern 500 bis 700 Personen von dieser Nothilfe, viele von ihnen schon seit Jahren. Sie ziehen dieses perspektivenlose Dasein einer Rückkehr in ihre Herkunftsländer vor.

Für nicht wenige dieser Menschen ist ihr Glaube der einzige Halt. Entsprechend gross ist ihr Bedürfnis, ihn in ihrer Glaubensgemeinschaft, in einer Migrationskirche, einer Moschee oder einem Hindutempel zu leben. Dies ist jedoch unter den aktuellen Bedingungen und ohne Geld für die Reise fast unmöglich. Die Fachstelle bemüht sich, zusammen mit den Beteiligten, Lösungen zu finden.

*Anne-Marie Saxer-Steinlin*

### SOLOTHURN:

#### ARMUT UND MENSCHENWÜRDE

Die diakonische Kommission «Ökumenische Nothilfe» lud Solothurner Institutionen, die sich Menschen in einer Notlage annehmen, zum Forum 2010 ein. Thema: «Armut und Menschenwürde.» Es fand ein interessanter Informations- und Erfahrungsaustausch statt.

Im 2. Teil gab David Kummer, Leiter der Sozialen Dienste Wasseramt Süd, im Rahmen des europäischen Jahrs zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung einen Impuls aus Sicht der öffentlichen Sozialhilfe. Das über die Institutionen gesammelte Wissen wird in Form einer kleinen Broschüre an Pfarrerinnen und Pfarrer weiter gegeben.

## ÖKUMENE, MISSION UND ENTWICKLUNGS- ZUSAMMENARBEIT (OeME)

### OSTERMARSCH 2010: FRIEDEN AUF DEN FELDERN!

Ostermontag in Bern: Der schweizerische Ostermarsch ist für viele Menschen, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen, zu einem jährlichen Ereignis geworden. 2010 fand er zum achten Mal statt. Die Trägerschaft war breiter zusammengesetzt als je zuvor. In einem ersten Kreis finden sich Friedensorganisationen wie die seit Beginn sehr aktive GSa oder der cfd. Den zweiten Kreis bilden die Kirchen: Die Reformierten vertritt die Fachstelle OeME, die Katholische die Fachstelle «Kirche im Dialog»; darüber hinaus waren die Evangelisch-Methodistische Kirche, die Mennoniten oder die Kampagne «StopArmut 2015» der Schweizerischen Evangelischen Allianz mit von der Partie. Der Ostermarsch ist in unserer Kirche Teil der «Dekade zur Überwindung von Gewalt». Zum Dritten beteiligten sich Organisationen, für die die Thematik des Ostermarsches – Recht auf Nahrung, Hunger und Ernährungssouveränität – von zentraler Bedeutung ist. Der Ostermarsch 2010 stand unter dem Motto «Friede auf den Feldern – Friede auf dem Teller!» Die Fachstelle OeME arbeitet seit Jahren an dieser Thematik;

der Ostermarsch schloss damit nahtlos an die Kampagne «Recht auf Nahrung» von «Brot für alle» an.

### SEMINAR BIBEL UND ÖKONOMIE: GERECHTIGKEIT IN DER KRISE

Zum dritten Mal fand vom 31. Mai bis 3. Juni in Bern ein «ökumenisches Seminar im Spannungsfeld von Bibel und Ökonomie» statt, in dem drei Gleichnisse aus dem Neuen Testament gemeinsam gelesen wurden. Dazu luden die Fachstellen OeME, Brot für alle sowie die OeME-Kommission Bern Stadt Theologinnen aus Brasilien und Deutschland ein.

Luise Schottroff, emeritierte Professorin für Neues Testament (mit Schwerpunkt sozialgeschichtliche und feministische Auslegung) aus Kassel, betonte, dass sich in den Gleichnissen das Leben der Menschen im römischen Reich, einer Militärdiktatur und expandierenden Weltmacht, widerspiegelt. Sie zeigte ökonomische Herrschaftsstrukturen auf und ermutigte durch genaues Lesen, Hoffnungsmomente konkreter Solidarität in den Texten zu entdecken. Regene Lamb, Pfarrerin in Cachoeira do Sul (Brasilien), verband die Gleichnistexte mit den Erfahrungen in ihrer

Kirchgemeinde, wo das gemeinsame Bibellesen jenseits fundamentalistischer Eindimensionalität eine grosse Kraftquelle sei. Besonders ermutigend war ihr Insistieren, dass es bereits heute hoffnungsvolle Initiativen und Alternativen gibt, nämlich eine «Wirtschaft im Dienst des Lebens» oder die «solidarische Ökonomie» (economia solidária) – in Brasilien, an verschiedenen Orten der Welt, auch in der Schweiz.

### MENSCHENRECHT RELIGIONS- FREIHEIT: EINSATZ FÜR VERFOLGTE RELIGIÖSE MINDERHEITEN

Die Situation religiöser Minderheiten hat sich in jüngster Vergangenheit weltweit in Besorgnis erregender Weise verschärft. Davon betroffen sind in einigen Weltregionen zunehmend auch christliche Kirchen, Organisationen und Einzelpersonen.

In manchen Kirchgemeinden und in der weiteren Öffentlichkeit geben Nachrichten über die sogenannte «Christenverfolgung» Anlass zu Verunsicherung. Rückfragen werden gestellt, wie sich unsere Kirche in dieser Thematik verhält und positioniert. Auch die kirchlichen Hilfswerke, insbesondere mission 21, schenken dieser Thematik gegenwärtig verstärkte Aufmerksamkeit.

Die Fachstelle OeME hat – in Zusammenarbeit mit der Fachkommission Mission und dem Bereich Theologie – im Berichtsjahr eine ausführliche Orientierungshilfe zum Thema «Menschenrecht Religionsfreiheit» erarbeitet. Sie beschreibt die aktuelle faktische Situation in verschiedenen Ländern mit Fallbeispielen, vermittelt Klärungen zu den Hintergründen und Ursachen und stellt Handlungsangebote vor. Der Synodalrat hat mit einem Web-Standpunkt zur Thematik Stellung bezogen.

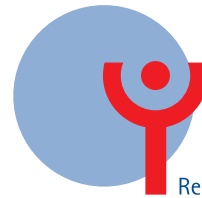
*Albert Rieger*



*An der OeME-Herbsttagung trifft sich jeweils die ganze Welt*

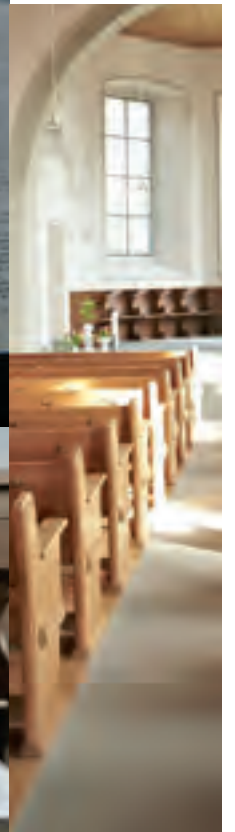
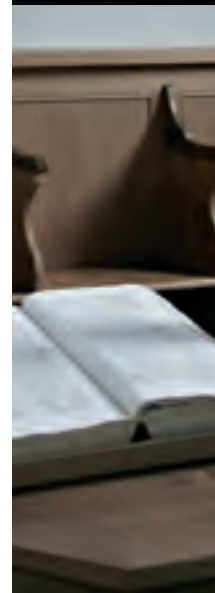
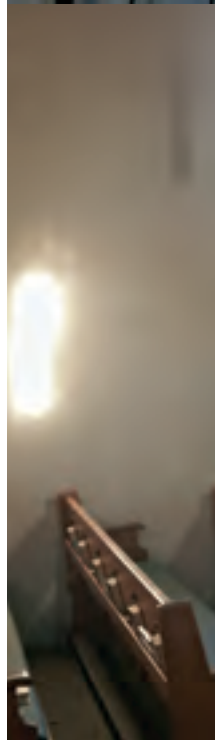
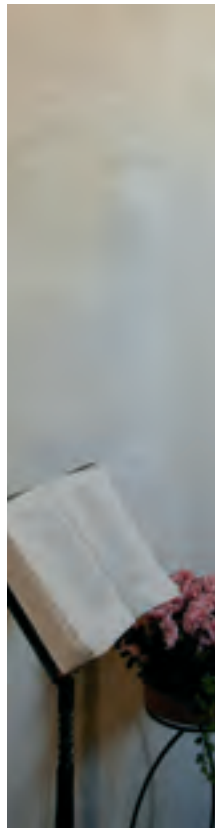
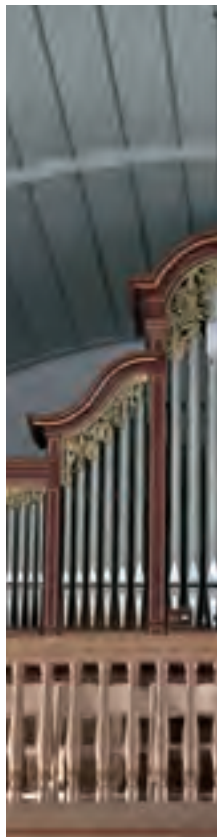






Reformierte Kirchen  
Bern–Jura–Solothurn

Eglises réformées  
Berne–Jura–Soleure



BEZIRKE



## REGIONALPFARRAMT: JURA-BEZIRK PROFITIERT VOM AUSBAU

### STAND 1. JANUAR 2011

#### BERN-MITTELLAND SÜD

(bisher Kreis Mitte):  
Martin Maire, Bern (100%)

#### JURA-BIENNE

(bisher Kreis Nord):  
Marc Balz, Biel (75%)

#### EMMENTAL-OBERAARGAU

(bisher Kreis Ost):  
Alfred Palm,  
Herzogenbuchsee (100%)

#### THUN-OBERLAND

(bisher Kreis Süd):  
Arnold Wildi, Toffen (100%)

#### BIEL-SEELAND-

#### MITTELLAND NORD

(bisher Kreis West):  
Martin Kölbing, Bern (100%)

### STAND AB 1. APRIL 2011

#### BERN-MITTELLAND SÜD:

Martin Maire, Bern (100%)

#### JURA-BIENNE:

Marc Balz, Biel (75% + 25%  
für weitere Angelegenheiten  
der französischsprachigen  
Gemeinden Bern und Jura)

#### EMMENTAL-OBERAARGAU:

Alfred Palm, Herzogenbuchsee (100%)

#### THUN-OBERLAND:

Arnold Wildi, Toffen (100%)

#### BIEL-SEELAND-

#### MITTELLAND NORD:

Martin Kölbing, Bern (100%) und  
Simon Jenny, Huttwil (50%)

2010 wurden gegen 1 000 Einzelvertretungen organisiert oder von uns wahrgenommen. Dazu kamen wie gewohnt die Mitarbeitergespräche. Unsere Erfahrungen aus dem dritten Jahr der vierten MAG-Runde und eine Weiterbildung zum Thema Personalentwicklung setzten einen Entwicklungsprozess unter der Leitung des Bereichs Theologie in Gang: In mehreren Workshops wurde das «Berner Kompetenzmodell» entwickelt. Ergänzend zu den bisherigen MAG-Unterlagen wird es 2011 von ausgewählten Pfarrpersonen und Kirchgemeinderäten getestet.

Fürs Team der Regionalpfarrer ging der Wandel auch im letzten Jahr weiter: Ab 2011 nehmen wir zusätzlich Aufgaben wahr, so etwa die Prozessbegleitung bei Pfarrwahlen; erste Erfahrungen mit dem neuen Stellenprofil konnten bereits gesammelt werden. Allen Unkenrufen zum Trotz haben wir keine Weisungsbefugnis erhalten. Diese ist und bleibt den Behörden vorbehalten.

Im Team gab es wiederum personelle Wechsel: Verabschieden mussten wir uns von Marianne Bertschi, die nach 34 Dienstjahren ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten hat. Unsere besten Wünsche für ihre Zukunft und eine grosse Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit begleiten sie!

Neu begrüßen durften wir bereits im Februar Martin Kölbing. Er füllte die Stellvertretung für Martin Maire aus, der in den Genuss eines Studien- und unbezahlten Urlaubs kam. Martin Kölbing hat sich schon bestens eingelebt und im November die Nachfolge von Marianne Bertschi angetreten. Wir freuen uns über unseren neuen Kollegen und heissen ihn sehr herzlich willkommen!

Aus der Region Nord berichtet Marc Balz, dass das Jahr 2010 im Zeichen der Wahrnehmung des Pfarrmangels in der Romandie stand, der gleichermassen die Region Jura-Biel betrifft. Als direkte Folge standen die Pfarrpersonen im Amt unter zusätzlicher Belastung. In Zusammenarbeit mit dem Bereich Theologie hat eine regionale Arbeitsgruppe einen Bericht zuhanden des Synodalrates verfasst, der auch vom Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten zur Kenntnis genommen wurde. Als direkte Folge konnte der Stellenumfang für das Regionalpfarramt Nord per 1. Januar 2011 zu 75 Prozent exklusiv dem französischsprachigen Kirchengebiet zugeordnet werden. Diese Unterstützung durch die Kirchenbehörden wurde im Kirchenbezirk Jura wohlwollend zur Kenntnis genommen. Zudem können die zusätzlichen Aufgaben ab April 2011 mit zusätzlich fünfzig Stellenprozenten im Kreis Biel-Seeland-Mittelland Nord (früher Regionalpfarramt West) abgedeckt werden.

Wir danken für die gute Zusammenarbeit sehr herzlich: Unseren Vorgesetzten, den Kirchgemeinderäten und unseren Pfarrkolleginnen und -kollegen und freuen uns auf gute Begegnungen.

Für die Regionalpfarrschaft:

Alfred Palm

Solothurn Arrondissement du Jura	Seite 62
Frutigen- Niedersimmental Interlaken-Oberhasli Obersimmental/Saanen Thun	Seite 64
Burgdorf-Fraubrunnen Oberaargau Oberemmental	Seite 66
Konolfingen Laupen Schwarzenburg Seftigen	Seite 68
Bern-Stadt Bolligen Büren an der Aare Seeland Zollikofen	Seite 70

> Kirchliche Bezirke



Solothurn:  
ZUSAMMENARBEIT MIT  
REFBEJUSO AUF NEUER BASIS

Die Zusammenarbeit zwischen dem Synodalarat Refbejuso und der Bezirkssynode Solothurn wurde neu organisiert, indem ein Kontaktgremium für die strategische Ebene und eine Konsultationskommission für die Sachebene gebildet wurden. Die Geschäftsordnung für das Kontaktgremium wurde von beiden Seiten genehmigt und es wurde bereits danach gelebt.

Die Teilrevision der Kirchenordnung erforderte im Punkt «Mitsprache- und Antragsrecht aller Mitarbeitenden» und im Abschnitt «Das Katechetenamt» einige Klärungen und Anpassungen an die Solothurner Gesetzgebung. In verständnisvoller Zusammenarbeit konnten Lösungsvorschläge zuhanden der Synode erzielt werden.

Zu den Erneuerungswahlen unserer Synodalen gab es nachträglich offene Fragen; in einem Fall wegen Wohnortwechsels aus dem Gebiet der Bezirkssynode und in einem andern Fall wegen unklarer Rücktrittserklärung. Aus dem zweiten Fall resultiert eine Vakanz für das Jahr 2011.

Im Zusammenhang mit der Charta Oecumenica führten die zehn im Kanton Solothurn aktiven christlichen Kirchen am Pfingstamstag einen ökumenischen Gottesdienst durch. Als Anerkennung der in der Charta enthaltenen Verpflichtungen wurde diese von allen Kirchenvertretern unterzeichnet.

Unsere Kommission «Öffentlichkeitsarbeit» leistete mit der Schaffung einer eigenen Website ausgezeichnete Arbeit. Damit wurden auch direkte Verbindungen zu Refbejuso und zur Evangelisch-reformierten Kirche Kanton Solothurn hergestellt. Auch die erstmalige alleinige Teilnahme an der HESO, der Herbstausstellung in Solothurn, stellte hohe Anforderungen.

Im September wurde der Pfarrverein für das Gebiet der Bezirkssynode Solothurn

gegründet. Pfarrer Stephan Hagenow wird als Vereinspräsident künftig an den Vorstandssitzungen teilnehmen.

Die Ausbildung von Katechetinnen in den Kantonen Aargau, Bern, Basellandschaft, Basel-Stadt, Freiburg sowie der Zentralschweiz wird auch von uns anerkannt.

Das Archiv der Bezirkssynode wird ab 2011 von Gertrud Schifferle-Bächtold geführt. Der Archivraum befindet sich in der Reformierten Kirche in Langendorf. Der Vorstand der Bezirkssynode bearbeitete in fünf Vorstandssitzungen die laufenden Geschäfte und die Vorbereitung der zwei Delegiertenversammlungen. Ich danke den Vorstandsmitgliedern für die aufgeschlossene und loyale Zusammenarbeit. Unseren Synodalen in Refbejuso danke ich für den engagierten Einsatz zum Wohle der Gesamtkirche und der Bezirkssynode.

Werner Sauser

Präsident Bezirkssynode

Bezirk Jura:  
NEUE KIRCHGEMEINDE UND  
ZAHLREICHE BAUSTELLEN

Im Berichtsjahr hat der «Conseil du Synode d'Arrondissement» (CSJ) Überlegungen angestellt zur Organisation des Bezirks, namentlich zu den Spezialämtern, zur Rolle und den Kompetenzen der Synodalkommissionen sowie zu den Aufgaben des Bezirkssynodalarates. Er hat sich mit den Problemen auseinandergesetzt, die sich aus dem Pfarrmangel ergeben und Massnahmen diskutiert, mit denen die ärgsten Auswirkungen abgefedert werden könnten. Der CSJ hat Vorkehrungen getroffen, um den Empfang und die Aufnahme von Fachmitarbeitenden zu verbessern, die im Bezirk eine kirchliche Stelle annehmen. Weiter hat er der Synode die Auflösung der «Commission du Fonds jurassien des étudiants en théologie» und die Übertragung von deren Mandat an das «Bureau de la Pastorale» des Bezirks zur Genehmigung vorgelegt.

Ebenso wurden die Überlegungen zur Zukunft des Zentrums Sornetan weitergeführt.

Mit dem Synodalrat der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Neuenburg wurden Gespräche geführt zur Frage nach der Einführung eines Amtes für Migrantinnen und Migranten sowie zu Fragen im Zusammenhang mit der Ausbildung, der speziellen Seelsorge und der Kommunikation.

Weiter hat sich der CSJ an der Einweihung der neuen Kirchgemeinde Rondchâtel beteiligt, die aus dem Zusammenschluss der Kirchgemeinden Péry-La Heutte-Orvin und Vauffelin entstanden ist.

Im Berichtsjahr wurde Maria Gafner ins diakonische Amt eingesetzt und feierlich in die französischsprachige Kirchgemeinde Bern beauftragt. Ebenfalls beauftragt wurden Anne-Christine Schindelholz, Berufskatechetin in der

Seelsorge für Behinderte, Patric Reusser, Pfarrer in Reconvilier, Adrian Kerkhoven, Pfarrer an der französischsprachigen Kirchgemeinde Bern, sowie Christina und Stefan Meili, Pfarrerin respektive Pfarrer der Stiftung für die Jura-Pastoration der deutschsprachigen Reformierten im Berner Jura.

Mit grosser Trauer musste der CSJ den plötzlichen Hinschied seines Mitglieds Franz Rentsch zur Kenntnis nehmen, der unerwartet in seinem 52. Altersjahr verstarb.

#### EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHE DES KANTONS JURA

Das kirchliche Leben im Kanton Jura war geprägt von Pfarrwechseln und der Unterzeichnung einer Vereinbarung mit dem Hôpital du Jura.

Die Pastorin Maria Zinsstag wurde für die deutschschweizerische Abteilung der Kirchgemeinde Delsberg gewählt,

während Pfarrer Franz Liechti für die deutschschweizerische Abteilung der Kirchgemeinde Pruntrut gewählt wurde. Pfarrer Stephan Meili wurde schliesslich für die deutschschweizerische Abteilung der Kirchgemeinde Freiberge gewählt. Mit dem Hôpital du Jura wurde eine Vereinbarung getroffen, welche die Schaffung einer reformierten Seelsorge-Stelle (50%) ermöglicht. Der Kirchenrat musste mit Trauer den plötzlichen Hinschied seines Mitglieds Jacob Oberli, auch Jura-Vertreter in der Synode Refbejus, am 24. November zur Kenntnis nehmen.

Philippe Nicolet

Präsident Bezirkssynodalrat



Unser Kernauftrag: Die Verkündigung von Gottes Wort

Frutigen-Niedersimmental:  
DANKBAR ÜBER NEUES PRÄSIDIUM

Bereits an der Delegiertenversammlung 2009 gab Bezirkspräsident Ruedi Wäfler seinen Rücktritt auf die Delegiertenversammlung 2010 bekannt. Trotz intensiver Suche fand sich kein Nachfolger. An einer ausserordentlichen Vorstandssitzung, zu der auch die Kirchgemeindepresidien eingeladen wurden, berieten wir mit Ralph Marthaler von Refbejuso über die Zukunft unseres Bezirks. Ralph Marthaler zeigte Möglichkeiten auf, wie sich verschiedene Tätigkeiten noch effizienter gliedern liessen, stellte aber fest, dass eine Bezirkssynode ohne Präsidium kaum möglich sei.

Schliesslich erklärte sich Elisabeth Aellig (Kiental, Reichenbach) zur Übernahme des Präsidiums bereit und Monika Wittwer (Oey-Diemtigen) stellte sich als Vizepräsidentin zur Verfügung. Den beiden Frauen ein grosses Dankeschön! Nach erfolgreichem Ausgang starteten wir mit neuem Elan ins Tätigkeitsjahr der Bezirkssynode Frutigen-Niedersimmental.

Das Bezirksfest fand am 17. Oktober unter dem Thema «Abschied und Neubeginn» in Reutigen statt. Da die Kirchgemeinde Reutigen wegen der Bezirksrevision in absehbarer Zeit zum Bezirk Thun umgeteilt wird, war dieses Thema in jeder Hinsicht passend. Es war sehr erfreulich, dass ein ansehnliches Publikum am sehr attraktiv gestalteten Programm teilnahm. Das gefühlvolle Referat von Spitalpfarrererin Elisabeth Bürki wurde von einem lustigen Clown aufgeheitert.

Die Gesamterneuerungswahlen der Abgeordneten in die evangelisch-reformierte Kirchensynode konnten problemlos durchgeführt werden. Die Sitzung der Kirchgemeinderatspräsidenten beschloss in Adelboden, dass diese Sitzung weiterhin durch die Bezirkssynode und nicht durch die jeweils durchführende Kirchgemeinde organisiert wird. Ferner wurde angeregt diskutiert, wie in den einzelnen Kircheng-

meinden der Umgang mit den rückläufigen Stellenprozenten gehandhabt wird. Es bereitet insbesondere den kleineren Kirchgemeinden Mühe, die durch die reduzierten Stellenprozente zusätzlich benötigten Stellvertretungen (besonders finanziell) abzudecken, da ja die Anzahl der Gottesdienste möglichst beibehalten werden sollte.

Wiederum wurde klar, dass die Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden immer wichtiger wird und die Präsidentenkonferenz den Austausch untereinander fördert.

Vreni Wäfler  
Sekretärin

Interlaken-Oberhasli:  
JUBILÄUM FÜR EIN SOZIALES  
ENGAGEMENT

Woche für Woche werden Menschen mit und ohne Schulden in Budgetfragen beraten. Eine stille Arbeit zweier Teams von Frauen und Männern in Meiringen und Matten, von beiden Sozialdiensten unterstützt. Dies bereits seit zehn Jahren! Zum Jubiläum wurde die Sendung «Mit der Budgetberatung plus aus dem Minus» am 19. Oktober auf Radio Berner Oberland zu Geld- und Schuldenfragen ausgestrahlt.

«Getragen sein durch alle Stürme des Lebens» feierten die «Nachtigallen» am 14. März. Die Frauen und Männer aus Wohngruppen des Regionalen Behindertenzentrums (RBZ) in Interlaken gestalteten den ökumenischen Gottesdienst «für di und mi» in der katholischen Kirche in Interlaken. Mit ihrem lebensfrohen Spiel der Geschichte von Jesus im Sturm zogen sie die zahlreichen Kirchgänger in Bann. Eine heitere und besinnliche Feier für alle Mitwirkenden und Besucher.

Wie kostbar ist es, Zeit zu haben und diese zu verschenken! Genau dies tat die heilpädagogische Klasse «Sunneschyn» in Meiringen an ihrer Konfirmation am 13. Juni in der Michaelskirche. Mit ihren Gästen pflegten die Jugendlichen

Gemeinschaft, verbrachten eine schöne Zeit – treu ihrem Motto «Wir haben Zeit zu verschenken».

So gestaltete sich das vielfältige Leben im Kirchlichen Bezirk Interlaken-Oberhasli zwischen stillem Schaffen und Helfen und fröhlichem Feiern.

Hélène Ochsenbein Flück  
Bezirkspräsidentin

Obersimmental/Saanen:  
INFOS ZUR KIRCHLICHEN  
PAARBERATUNG

Personelle Veränderungen in den Kirchgemeinden gaben Veränderungen im Bezirk und neuen Schwung fürs Obersimmental/Saanenland.

Am 16. April begrüsst der neue Kirchgemeinderatspräsident Rolf Bürki (Boltigen) zahlreiche Delegierte in der Schulanlage Reidenbach und stellte das neue Pfarrehepaar Christof und Anika Mudrack vor. Miriam Deuble von Refbejuso, unterstützt von Paarberater Beat Siegfried, orientierte mit einem interessanten Vortrag über die kirchliche Paarberatung. Alle traktandierten Geschäfte wurden gutgeheissen. Neu in den Vorstand gewählt wurden Anita Annen (Gsteig) anstelle von Walo Perreten und Rolf Bürki (Boltigen) anstelle von Albert Wampfler.

Die Spesenentschädigung für Paarberater Beat Siegfried wurde seit 1993 nie angepasst. Seit der Steuerrevision kann der gestiegene Sachaufwand in der Steuererklärung nicht mehr als Abzug geltend gemacht werden, womit die Spesenentschädigung neu geregelt werden muss. Die neue Spesenregelung wurde nach kurzer Diskussion genehmigt. Elisabeth Aebischer wurde von der landeskirchlichen Stellenvermittlung für die grosszügige finanzielle Unterstützung der beste Dank ausgesprochen. Der Vorsitzende dankt ihr bestens für das Engagement.

Walo Perreten wird in Abwesenheit für seine Arbeit zugunsten der Bezirkssynode der beste Dank ausgesprochen.



Am 22. Oktober wurden wir im Kirchgemeindehaus Gstaad durch Rosmarie Oehrli begrüsst. Im ersten Teil wurde über die Veränderungen im Vorstand orientiert. In der Person von Manuela Heimberg-Werren konnte eine Nachfolgerin für beide vakanten Vorstandsämter (Kasse und Sekretariat) gefunden werden. Manuela Heimberg war beruflich längere Zeit bei der Raiffeisenbank Obersimmental tätig und ist daher bestens geeignet. Der Vorsitzende dankte den abtretenden Linda Müllener (Kassierin) und Ramon Kunz (Sekretär) bestens für die geleistete Arbeit. Ebenso trat Christian Reichenbach (Lauenen) aus dem Vorstand zurück, weil er Ende Jahr das Amt des Kirchgemeindepräsidenten ablegte.

Am 4. September 2011 wird das Bezirksfest in Zweisimmen stattfinden. Alle Anwesenden wurden aufgefordert, sich Gedanken über weitere Bezirksfeste sowie über eine allfällige Änderung der Versammlungen zu machen. Heidi Hodel stellte Günter Fassbender, neuer Pfarrer in Zweisimmen, vor. Synodale aus dem Saanenland sind neu Pfarrer Bruno Bader für Saanen (anstelle Robert Schneiter) und Pfarrer Wolfgang Feller für Lauenen/Gsteig b. Gstaad (anstelle Rosmarie Kappeler). Im Obersimmental werden Trudi Liechti (Zweisimmen) und Hansueli Klopfenstein (Lenk) für eine weitere Amtsdauer gewählt.

Albert Wampfler  
Bezirkspräsident

Thun:

#### AKTIVE KIRCHENKOMMUNIKATION IN DEN LOKALMEDIEN

Wie vorgesehen konnte die neugewählte Eheberaterin Marianne Jaggi (Unterägeri) am 1. März ihre Tätigkeit in unserem Bezirk mit 15 Stellenprozent beginnen. Seit dem 1. Mai 2010 arbeitet sie mit einem Pensum von 30 Prozent. Die Wartezeiten für ein Gespräch konnten zum Glück reduziert werden. Unsere Website ist immer aktuell und wird gut besucht. Der Informationsbeauftragten Stephanie Keller (Thun) gelingt es immer wieder, relevante kirchliche Nachrichten in die Lokalmedien zu bringen. Sie hat in diesem Jahr vielfältige Informationen und einige Neuerungen realisiert. In unserer Zeit ist es wichtig, das Wirken der Kirchgemeinden professionell nach aussen zu vertreten.

An der Herbstversammlung berichteten die Katechetinnen der heilpädagogischen Arbeit über ihre sehr anspruchsvolle Beschäftigung mit Menschen mit einer Beeinträchtigung.

Allen Beteiligten danke ich für ihre Arbeiten in der Öffentlichkeit und im Stillen. Ich bin froh, dass die Mitglieder des kirchlichen Bezirks sich ihrer Aufgaben wie vor rund 2000 Jahren bewusst sind: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst». Wollen wir diese goldene Regel in Ehren halten und damit etwas zum Wohl der Gemeinschaft beitragen.

Marianne Sommer  
Bezirkspräsidentin





Burgdorf-Fraubrunnen:  
BEZIRKSREFORM BRINGT  
VERÄNDERUNGEN

Ohne Schwierigkeiten verliefen die beiden wichtigsten Aktivitäten der Synode: Die heilpädagogische KUW und die Beratungsstelle für Ehe, Partnerschaft und Familie. Die Angestellten berichteten von gelungenen Begegnungen. Neben dem Unterricht wurden bei der KUW unter Einbezug von jungen Erwachsenen Feste organisiert. Die Beratungsstelle war stets ausgelastet. Vielen Paaren konnte kompetent beigestanden werden. Der neue Vorstand ist seit Ende 2010 endlich vollzählig. Dank Ressorts ist die Arbeit zu bewältigen, haben doch alle Personen weitere Aufgaben in ihren Kirchgemeinden. Mit grossem Engagement führte die Kinderkommission Veranstaltungen durch, um die Kinderarbeit in den einzelnen Gemeinden zu stärken. Die OeME-Kommission hat es mit ihren Anliegen erfahrungsgemäss etwas schwieriger.

Die Zusammenarbeit unter den Kirchgemeinden sollte intensiviert werden. Eine Studienreise im Herbst auf den Spuren von Martin Luther, durchgeführt von der Synode, war ein Anfang.

Als schwierig wurde die Bezirksreform erlebt. Der Synodalrat wollte eine Bezirkssynode «Emmental». Unser Vorstand war damit einverstanden. Die kantonale Synode verzichtete jedoch auf Wunsch der «Oberemmentaler» in erster Lesung auf eine Fusion. Gewiss ist, dass in den nächsten Jahren zwei Kirchgemeinden unsere Synode Richtung «Bern-Mittelland» verlassen. Diese Entwicklung könnte sich negativ auf die finanzielle Situation der Eheberatung auswirken.

Lorenz Wacker  
Bezirkspräsident

Oberaargau:  
ERFOLGREICHER KIRCHENTAG  
«Z' MITTS IM LÄBE»

Unter dem Motto «Z' mitts im Läbe» stand der zweite Oberaargauische Kirchentag vom 5. und 6. Juni. Obschon der Tag längst vorbei ist, klingen diese kurzen Worte in vielen Ohren weiter. Wir erinnern uns gerne an den vielfältigen, farbigen Anlass in Huttwil. Herzlichen Dank dem Kernteam unter dem Präsidium von Pfarrer Simon Jenny für den unermüdlichen, ja fast übermenschlichen Einsatz, der Projektleiterin Sophia Schmocker sowie all den vielen Helferinnen und Helfern.

Der Besuch von rund 1000 Interessierten macht uns Mut, die Planung des dritten Kirchentages 2015 in Angriff zu nehmen.

An der Bezirkssynode vom 5. März durften wir unser Vorstandsmitglied Hans Rudolf Wälchli als Leiter des Ressorts Landeskirchliche Stellenvermittlung wiederwählen. Am 17. September ist er leider verstorben. Wir werden Hans Rudolf Wälchli stets in guter Erinnerung behalten.

Aus dem Vorstand ist Madeleine Gerber (Niederbipp) zurückgetreten. An ihre Stelle wurde Christine Haldimann (Wangen a. A.) einstimmig gewählt. Auch der Sitz von Hans Rudolf Wälchli konnte wieder besetzt werden, und zwar durch Franz Hänni (Grasswil).

Fritz Bigler  
Bezirkspräsident

Oberemmental:  
ERFOLGREICH AUF BEZIRKSREFORM  
EINGEWIRKT

Schwerpunkt im Berichtsjahr 2010 war die Bezirksreform, die sich nach getaner Vorarbeit an der Wintersynode im Dezember zu unserer Zufriedenheit geregelt hat. Wir danken allen Synodalen, die den Antrag unserer Oberemmentaler Synodalen unterstützt haben, zwei Bezirke im Emmental zu bilden: Oberemmental und Unteremmental. So dass unser Bezirk Oberemmental erhalten bleibt.

Der Vorstand traf sich zu vier Sitzungen. Dazu kamen die Vorarbeiten der Bezirksreform: Im Mai mit Synodrat Stefan Ramseier und Ralph Marthaler, im August mit Kirchengemeindepräsidien und Synodalen und im November mit den Synodalen.

Eine wichtige Aufgabe war die Organisation der Gesamterneuerungswahl in die kantonale Synode. Unsere zehn Mandate konnten mit sieben bisherigen und drei neuen Synodalen besetzt werden. Um alle Aufgaben zu erfüllen, waren auch diverse Ausschusssitzungen nötig.

Das 131. Bezirksfest wurde von der Kirchengemeinde Rüegsau durchgeführt. In der schön geschmückten Kirche von Rüegsau wurden aus verschiedenen Richtungen Gedanken zum Thema «tragende Netze» weiter gegeben und

vom ad hoc-Gospelchor umrahmt. Es war sehr schön und gab wieder Kraft für den Alltag.

Infolge Pensionierung von Eheberater Bernard Kaufmann gab es per 1. Januar 2011 einen Wechsel auf der Beratungsstelle Langnau. Wir haben mit Thomas Wild (Theologe/Paar- und Familienberater/Systemtherapeut) einen kompetenten Nachfolger gefunden.

Der Bezirksvorstand war zu verschiedenen Amtseinsetzungen eingeladen: Pfarrer Ingo Koch (10. Januar, Pfarramt Grünenmatt), Jugendpfarrer Roman Häfliger (10. Januar, Langnau), Pfarrer Michael Stähli (22. August, Rüegsau), Pfarrerin Sigrid Wübker (14. November, Wasen), Pfarrer Theo Castelberg (19. Dezember, Sumiswald). Am 31. Juli fand in Wasen die Verabschiedung von Pfarrer Ueli Märtin statt. Allen wünschen wir viel Freude, Kraft und Gottes Segen.

Am 1. April übernahm Edith Rentsch-Eberhart das Amt als Bezirkssynode-Präsidentin von Elisabeth Siegenthaler, die nach acht Jahren Vorstand, davon vier Jahren als Präsidentin, demissioniert hatte.

Herzlichen Dank allen, die sich 2010 für die Mitmenschen, die Kirche und den Kirchlichen Bezirk Oberemmental eingesetzt haben.

Edith Rentsch-Eberhart  
Bezirkspräsidentin



Schlichte reformierte Nüchternheit

Konolfingen:  
GESCHÄFTE  
OHNE ÜBERRASCHUNGEN

Wie bereits in den letzten Jahren bestand die Hauptaufgabe des Bezirkes darin, im Rahmen der gebotenen Möglichkeiten, die Eheberatung und die JUKO so gut wie möglich zu unterstützen.

An drei Vorstandssitzungen konnten wir die laufenden Geschäfte ohne grössere Überraschungen abwickeln. Schwierig erwies sich die Suche nach einem neuen Kassier. In der Person von Beat Hostettler (Brenzikofen) ist es dem Vorstand gelungen, einen Kassier aus den eigenen Reihen zu finden. Er konnte an der Delegiertenversammlung vom 18. Mai als ausgewiesener Fachmann im Gebiet der Buchhaltung vorgestellt werden.

Ein grosses Lob verdienen Beata Surowka (Burgdorf) sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JUKO unter der Führung von Stephan Loosli (Grosshöchstetten) für ihren unermüdblichen Einsatz in der Eheberatung und der Jugendarbeit.

Den zehn Kirchgemeinden im ehemaligen Amt Konolfingen danke ich recht herzlich für die gute Zusammenarbeit. Der Vorstand wurde in den verschiedenen Kirchgemeinden immer sehr freundlich und wohlwollend zu den Sitzungen empfangen und zusätzlich sogar kulinarisch verwöhnt.

Ich danke allen Vorstandsmitgliedern und den Kirchgemeinden für ihre breite Unterstützung, welche ich bei meiner Arbeit immer wieder erfahren durfte.

Hansruedi Kauz  
Vorstand Bezirkssynode

Laupen:  
GEMEINSCHAFT ÜBER  
DIE BEZIRKSREFORM HINAUS

An der Bezirkssynode im März wurden Yvonne Suter (Münchenwiler-Clavaleyres) im Vorstand und Klaus Hänni (Ferenbalm) als Revisor bestätigt.

Internet- wie Intranet, koordiniert durch Beatrice Moretto, erfreuen sich laufend mehr Benutzer, was die Koordination im Bezirk und vor Ort in den Gemeinden zunehmend erleichtert.

Am informellen Präsidenten-Treff wurde insbesondere die Stellungnahme zur Bezirksreform intensiv diskutiert. Alle sieben Kirchgemeinden sprachen sich deutlich für eine Zusammenarbeit auch nach der Bezirksreform aus und möchten als Kooperation im zukünftigen Bezirk Bewährtes nicht einfach aufgeben.

So war denn am Bezirksfest von «Zusammengehörigkeit, Gemeinschaft und Freude unter Gleichgesinnten» die Rede, aber auch von «Lass dich auf den Glauben ein, riskiere etwas. Fürchte dich nicht, habe Vertrauen». Bleiben wir auf dieser Basis offen für Veränderungen und helfen, den neuen Bezirk mitzugestalten.

Andreas Aeschlimann  
Bezirkspräsident

Schwarzenburg:  
«OFFENES OHR» ALS ANGEBOT FÜR  
KIRCHGEMEINDERÄTE

Die Bezirksreform wirft ihre Schatten voraus. Der Vorstand befasste sich mit der Neuausrichtung der Kirchgemeinden im neuen Bezirk und suchte die Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden des Bezirks Seftigen, wo sich bereits eine Partnerschaft im Naturpark Gantrisch anbahnt.

Die Gruppe «Landwirtschaft und Kirche» lud ein zur Plakatausstellung «Globalisierte Landwirtschaft – das Berner Oberland im Wandel», die in unserm ländlichen Bezirk auf grosses Interesse stiess. Weitere Aktivitäten waren der traditionelle «Zmorge für alli», der Jahresausflug auf die Axalp und der Erntedankgottesdienst, wo die Bäuerinnen mit Früchten und Gemüse, mit Blumen und Ähren, mit Käse, Brot und Most einen reichen Gabentisch deckten.

Die Gruppe «Das offene Ohr – Ом-budsstelle für den Kirchlichen Bezirk» begann dieses Jahr mit dem Angebot der Schnupperstunde. Sie zielt auf Kirchgemeinderäte, die sich ein eigenes Bild von der Arbeit des «offenen Ohr» machen wollen. Mit diesen Schnupperstunden sollen das «offene Ohr» weiter bekannt gemacht und Berührungspunkte abgebaut werden.

Die Gruppe «Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit» (OeME) begann die Planung der neuen Partnerschaft mit Remedios/Kuba. Dort ist die Renovation der Kirche und des angebauten Pfarrhauses dringend. Ein kleines Team unterstützte die «Kirchliche Beratungsstelle für Ehe- und Partnerschaftsfragen» in Bern mit Rat und Tat.

Das Bezirksfest wurde von der Kirchgemeinde Rüscheegg organisiert und stand unter dem Thema «grenz-gängig». Es war ein allseits gelungener, gut besuchter Anlass.

Zwei Bezirksanlässe rundeten traditionsgemäss das Bezirksjahr ab: «Palaver: Was ist Brandstiftern und Vandalen noch heilig?» aus Anlass zum aktuellen Kirchenbrand von Wahlern unter Leitung des bekannten Radiojournalisten Roland Jeanneret. Im Rahmen des Internationalen Jakobspilgertages wanderten wir unter kundiger Führung von Pfarrer Daniel Flach von Rüeggisberg nach Schwarzenburg.

Ulrich Müller  
Bezirkspräsident

Seftigen:  
GURNIGEL-BERGPREDIGT  
ZUSAMMEN MIT SCHWARZENBURG

Im Bezirk Seftigen wurden wieder drei Anlässe mit interessanten und aktuellen Themen durchgeführt. Die Frühlingssynode fand in Gerzensee statt. Susanne Schneeberger Geisler, Mitarbeiterin der Fachstelle OeME, und Marie-Thérèse Roggo, Heks-Beauftragte Brasilien,

referierten über die globalisierte Landwirtschaft. Anhand einer Plakatausstellung wurde die aktuelle Situation der Berglandwirtschaft dargestellt. Im September lud die Kirchgemeinde Kehrsatz zur Bezirksfeier ein. Synodalrat Lucien Boder als kompetente Fachperson und Pfarrerin Rebekka Grogg (Kehrsatz) gestalteten einen Gottesdienst zum Thema Glaubensbekenntnisse. Musikalisch unterstützt wurde er vom Kirchenchor Kehrsatz. Bei einem reichhaltigen Apéro fand anschliessend eine öffentliche und rege Diskussion mit allen Besuchern statt, moderiert von Rebekka Grogg und Lucien Boder. «Ich will nicht mehr schweigen. Der Islam, der Westen und die Menschenrechte», so lautete das Thema der Herbstsynode in Zimmerwald. Pfarrerin Katharina Gysin Morgenthaler leitete ein zum thematischen Teil und begrüßte die Autorin Elham Manea. Diese wuchs als Tochter eines Diplomaten in verschiedenen arabischen und westlichen Ländern auf und wohnt seit 1995 mit ihrer Familie in Bern. Zwei Gründe, warum Frau Manea ihre bisherige, bequeme Haltung des Schweigens ablegte: Der erste hat mit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 zu tun, der zweite mit dem Re-Islamisierungsprozess, der zurzeit in den arabischen Gesellschaften stattfindet. Im reglementarischen Teil wurde informiert, dass alle bisherigen Synodalen anlässlich der Gesamterneuerungswahlen in die Kirchensynode (Amtsperiode 2010-2014) wiedergewählt wurden.

Das Projekt «Kirche und regionale Naturpärke» nimmt immer konkretere Formen an. Im März fand in Thun eine Konferenz zum Thema «Kirchgemeinden in den Naturpärken» statt. Rund 35 Vertretungen der reformierten Kirchgemeinden, fünf Personen von Naturpärken sowie Vertreter der katholischen Pfarreien Thun und Plaffeien nahmen daran teil. Synodalratspräsident Andreas Zeller und Regierungsrat Christoph

Neuhaus richteten Grussworte an die Anwesenden. Inputs gaben Referenten, die erklärten, was ein Naturpark ist, die Naturpärke wurden vorgestellt, und es wurden Ansatzpunkte und Beispiele zu «Kirche und Naturpärke» gezeigt. Als direkte Folge der Konferenz hat der Naturpark Gantrisch die Planung von Angeboten für KUW-Lager an die Hand genommen. Er lässt sich dabei von Katechetinnen und von Refbejuso (Kirche und regionale Entwicklung) beraten. Erste Angebote sollen im Sommer 2011 zur Buchung bereitstehen.

Der erste gemeinsame Anlass der beiden kirchlichen Bezirke Seftigen und Schwarzenburg war im Juli im Rahmen des Projektes Gantrischpark die Bergpredigt auf dem Gurnigel mit Predigt von Pfarrerin Isa Murri (Mühlethurnen). Ende Jahr demissionierte Egon Brechbühl bei der Strategiegruppe Kirche-Regionaler Naturpark Gantrisch. Neu nimmt Elvira Weber (Belp) Einsitz im Sinne einer dauernden Vertretung für den kirchlichen Bezirk Gantrisch. In der OeME wird weiterhin an den Roma- und Bolivienprojekten gearbeitet.

Sonja Winkler  
Bezirkspräsidentin



*Orgelmusik ist ein wichtiges Element in der reformierten Liturgie*

Bern-Stadt:  
PROJEKT STRUKTURDIALOG  
AUSGELÖST

An ihrer Sitzung vom 24. November 2010 hat die Bezirkssynode (Grosser Kirchenrat, GKR) den Bezirksvorstand (Kleiner Kirchenrat, KKR) für die Legislatur 2011 bis 2014 gewählt; das Präsidium ging von Regina Groeneweg über an Erika Hostettler.

Die reformierte und die katholische Gesamtkirchgemeinde (GKG) haben die Leistungsvereinbarungen mit den Trägervereinen des Erwerbslosenprojekts «TriiO» und der «Offenen Kirche in der Heiliggeistkirche» bis 2014 mit Gesamtbeiträgen von 1,88 bzw. 1,25 Millionen Franken verlängert. Die von den beiden GKG mitfinanzierte «Kirchliche Gas-senarbeit Bern» wird einer Evaluation unterzogen. Nicht verlängert wurde die Leistungsvereinbarung mit «Radio Hörmal chrüz+quer»; die «Berner Telebibel», bisher im Studio von «Hörmal» aufgezzeichnet, hat sich der «Basler Telebibel» angeschlossen.

Der GKR hat als Auftraggeber das «Projekt Strukturdialog» genehmigt, den Kostenrahmen von 360 000 Franken gutgeheissen, die sechsköpfige, paritätisch aus Mitgliedern von KKR und Präsidentenkonferenz bestehende Projektkommission, das Co-Präsidium sowie die Projektleitung (Fürsprecher Ueli Friedrich, Bern) bestimmt. Sie werden fachlich und administrativ durch das Kirchmeieramt, wo erforderlich aber auch theologisch, begleitet.

Der Schlussbericht (Termin: vor Ende 2012) wird dem GKR Empfehlungen unterbreiten, mit dem Ziel, auf dem Gebiet der GKG Bern eine lebendige, zeitgemässe und bedürfnisgerechte Kirche zu gestalten. Die Kommission wird regelmässig über den Ablauf des «Dialogs» informieren.

Rätus Luck  
Mitglied Kleiner Kirchenrat

Bolligen:  
EIN WECHSEL BEI DEN SYNODALEN

Die jährliche Delegiertenversammlung fand am 4. Mai statt. Eingeleitet wurde sie von Michael Stauffer, der mit eindrücklichen Worten und Bildern die vielseitige Tätigkeit der Christlichen Ostmission, Worb, vorstellte. Ausserdem traf sich der Vorstand zu zwei Sitzungen. Bei der Gesamterneuerungswahl 2010 bis 2014 in die Synode wurden in stiller Wahl acht bisherige und eine neue Synodale bestätigt. Neu gewählt wurde Annette Madl-Suter (Stettlen) als Ersatz für Ruth Burri-Nüesch.

Erika Aebi  
Bezirkspräsidentin

Büren an der Aare:  
WAHL VON FÜNF NEUEN  
SYNODALEN

Das Kirchenjahr war in der Bezirkssynode Büren geprägt von der Suche nach fünf neuen Synodalen für die Kirchensynode. Nachdem noch in der Frühlingsversammlung Zweifel angebracht waren, ob wir diese fünf Synodalen bis im Herbst finden werden, konnten wir alle diese Vakanzen rechtzeitig ersetzen und zuhanden des Regierungstatthalters einen 5er-Wahlvorschlag einreichen.

An der Herbstversammlung konnten sich die fünf neu gewählten Delegierten persönlich vorstellen. Der Bezirk Büren darf mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, dass unsere Anliegen in der Synode nach wie vor von fünf würdigen Synodalen vertreten werden.

Nebst den beiden Delegiertenversammlungen fanden 2010 noch zwei Vorstandssitzungen mit anschliessender Präsidienkonferenz statt. Erfreulicherweise wird der Vorstand im Bezirk Büren nun fast komplett von den jeweiligen Kirchgemeinde-Präsidenten besetzt, was die beiden Sitzungen praktisch zusammenfliessen lässt.



*Gesang und Kirchenmusik als wesentliche liturgische Elemente*

Daneben konnte im Sommer in Oberwil der traditionelle Bezirksgottesdienst durchgeführt werden. Auch schon Tradition hat das im Frühjahr durch den Arbeitskreis OeME organisierte Filmpodium.

Ansonsten verlief das Kirchenjahr in der Bezirkssynode Büren eher ruhig, was angesichts der bevorstehenden Bezirksreform auch einigermaßen verständlich ist!

Paul Wyssenbach

Präsident Bezirkssynode

Seeland:

#### ERFAHRUNGSAUSTAUSCH, ABER KEINE AKTIVITÄTEN

Der aus den Präsidentinnen und Präsidenten der Kirchgemeinden des kirchlichen Bezirks bestehende Vorstand traf sich zu drei Sitzungen in Ins respektive Siselen. Dort fand am 19. April auch die Bezirkssynode statt.

Nach wie vor ist für uns der gegenseitige Austausch unter den Kirchgemeinden wichtig. Aktivitäten fanden keine statt, demzufolge wurden von den Kirchgemeinden auch keine Beiträge erhoben.

Herbert Roth

Bezirkspräsident

Zollikofen:

#### BESONDERE WERTSCHÄTZUNG FÜR BEHINDERTE MITMENSCHEN

Die drei Vorstandssitzungen dienten der Organisation der Bezirksanlässe und der Begleitung der Hp KUW-Kommission. Im Hinblick auf die Bezirksreform diskutierte der Vorstand die neuen Aufgaben und Strukturen der zukünftigen Kirchlichen Bezirke. Zuhanden des Synodalrats verfasste er Ende Februar eine Vernehmlassungsantwort.

An der ordentlichen Bezirksversammlung vom 26. Mai in Kirchlindach wurden die statutarischen Traktanden erfüllt. Die Versammlung beschloss zudem, den Beitragssatz der Kirchgemeinden an den Bezirk ab 2011 von vier auf drei Promille zu reduzieren.

Der 2. Teil war dem «gmeindwäg kirchlindach» gewidmet. Pfarrer Michael Graf (Kirchlindach) berichtete über das Projekt, über die grossen Vorbereitungsarbeiten für die geplanten Veranstaltungen von Auffahrt bis Betttag 2010 und über die Umsetzung unter Beizug der Bevölkerung. Mit der speziellen «Gmeindwägkarte» animierte er die Teilnehmenden der Versammlung, die besonderen Objekte auf dem Parcours zu besuchen.

Die Heilpädagogische Kirchliche Unterweisung im Bezirk wurde in

Münchenbuchsee und Zollikofen weiter erfolgreich durchgeführt; seit Sommer 2010 werden 29 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Zwei Sitzungen der Kommission Hp KUW dienten dem wichtigen Erfahrungsaustausch mit den Unterrichtenden.

Bereits zum 16. Mal wurde am 26. Oktober der Gottesdienst für und mit geistig Behinderten im Kirchlichen Zentrum in Ittigen gefeiert. Über 100 Personen aus dem Grossraum Bern wohnten diesem eindrücklichen, berührenden Anlass bei. Mit Hingabe wurde der Gottesdienst von einem engagierten Vorbereitungsteam liebevoll organisiert.

Christoph Knauer

Bezirkspräsident

Aarberg, Biel, Köniz:

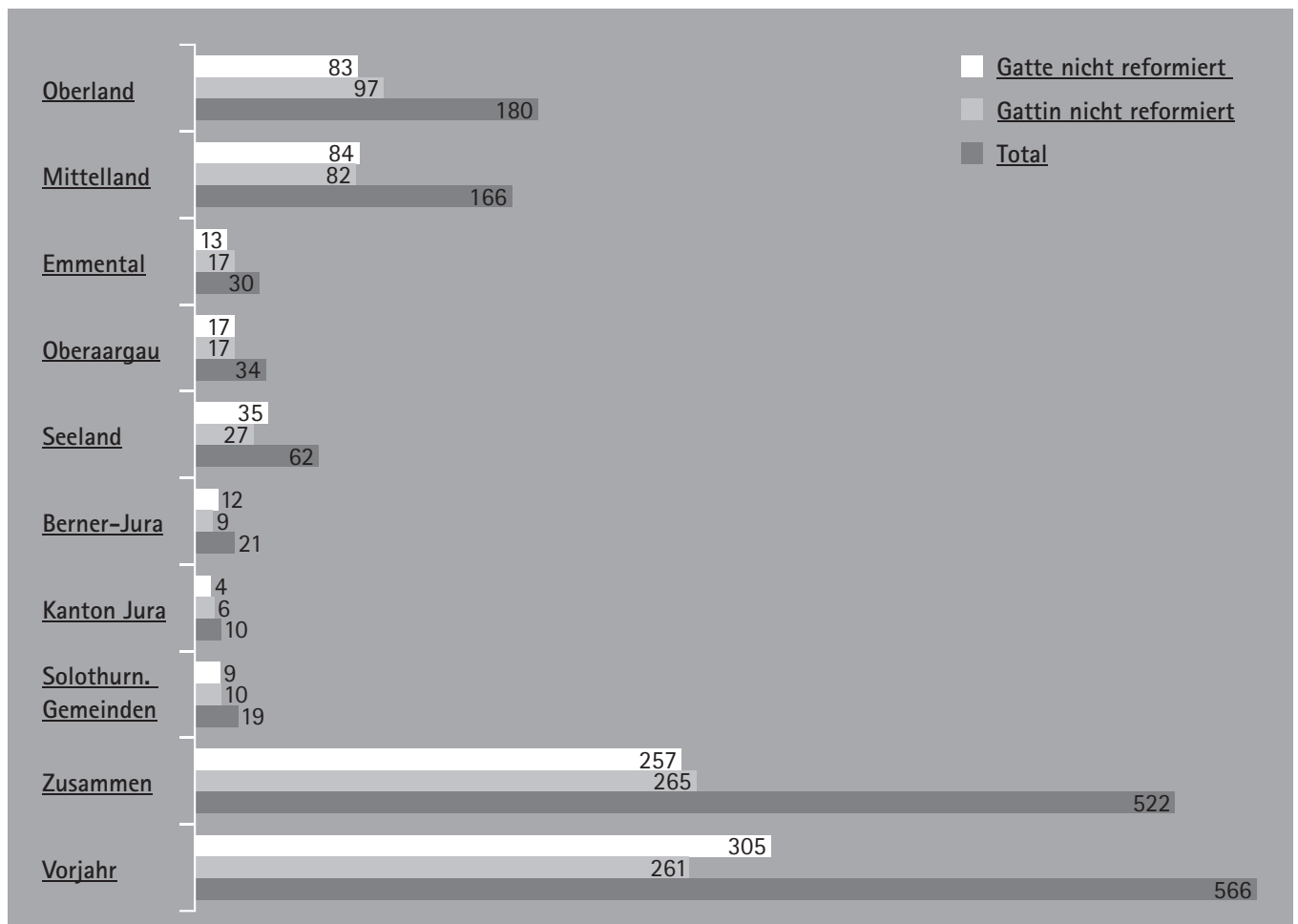
Der Kirchliche Bezirk Aarberg verzichtet mangels Geschäften auf einen Jahresbericht. Der Kirchliche Bezirk Biel weist als solcher keinerlei Aktivitäten auf, da er deckungsgleich ist mit der Kirchgemeinde Biel, und verzichtet darum auf eine Berichterstattung. Der Kirchliche Bezirk Köniz verzichtet traditionellerweise auf eine Berichterstattung im Rahmen des Tätigkeitsberichtes.







## TRAUUNGEN 2010 ZÄHLUNG DER KONFESSIONSVERSCHIEDENEN EHEN



<b>Trauungen im Kanton Bern</b>	<b>1 285</b>
Davon beide Ehegatten reformiert	792
Konfessionsverschiedene Ehen	493
<b>Trauungen im Kanton Jura</b>	<b>17</b>
Davon beide Ehegatten reformiert	7
Konfessionsverschiedene Ehen	10
<b>Trauungen in den solothurnischen Gemeinden</b>	<b>52</b>
Davon beide Ehegatten reformiert	33
Konfessionsverschiedene Ehen	19
<b>Trauungen im ganzen Kirchengebiet</b>	<b>1 354</b>
Davon beide Ehegatten reformiert	832
Konfessionsverschiedene Ehen	522

## VERGLEICH DER ZÄHLUNG FÜR DAS JAHR 2010 MIT DERJENIGEN FÜR DAS JAHR 2009

	REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER		KIRCHLICHE TRAUUNGEN	
	2010		2009	2010
Oberland	138 656		404	440
Mittelland	263 749		498	423
Emmental	31 610		110	134
Oberaargau	51 367		102	104
Seeland	84 372		149	139
Berner-Jura	27 133		44	45
Kanton Bern	596 887		1 307	1 285
Kanton Jura	7 634		14	17
Solothurn. Gemeinden	37 935		64	52
<b>Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn</b>	<b>642 456</b>		<b>1 385</b>	<b>1 354</b>
Unterschied			-31	

	REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER		TAUFEN	
	2010		2009	2010
Oberland	138 656		1 040	1 050
Mittelland	263 749		1 721	1 695
Emmental	31 610		286	279
Oberaargau	51 367		366	374
Seeland	84 372		460	506
Berner-Jura	27 133		130	146
Kanton Bern	596 887		4 003	4 050
Kanton Jura	7 634		30	42
Solothurn. Gemeinden	37 935		232	281
<b>Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn</b>	<b>642 456</b>		<b>4 265</b>	<b>4 373</b>
Unterschied			108	

	REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER		KONFIRMATIONEN	
	2010		2009	2010
Oberland	138 656		1 454	1 484
Mittelland	263 749		2 533	2 516
Emmental	31 610		419	399
Oberaargau	51 367		547	521
Seeland	84 372		783	771
Berner-Jura	27 133		190	224
Kanton Bern	596 887		5 926	5 915
Kanton Jura	7 634		49	49
Solothurn. Gemeinden	37 935		466	430
<b>Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn</b>	<b>642 456</b>		<b>6 441</b>	<b>6 394</b>
Unterschied			-47	

	REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER		ABDANKUNGEN	
	2010		2009	2010
Oberland	138 656		1 573	1 477
Mittelland	263 749		2 785	2 738
Emmental	31 610		367	365
Oberaargau	51 367		617	590
Seeland	84 372		750	923
Berner-Jura	27 133		336	384
Kanton Bern	596 887		6 428	6 477
Kanton Jura	7 634		86	84
Solothurn. Gemeinden	37 935		397	460
<b>Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn</b>	<b>642 456</b>		<b>6 911</b>	<b>7 021</b>
Unterschied			110	

## EIN- UND AUSTRITTE

ZEITRAUM: JANUAR – DEZEMBER

GEORDNET NACH ALTERSGRUPPEN	EINTRITTE				AUSTRITTE			
	Frauen	Männer	Total	Vorjahr	Frauen	Männer	Total	Vorjahr
unter 20 Jahre	51	59	110	45	125	144	269	226
20 – 29 Jahre	17	7	24	41	519	617	1 136	1 017
30 – 39 Jahre	45	23	68	49	422	406	828	860
40 – 49 Jahre	45	34	79	61	382	429	811	716
50 – 59 Jahre	26	23	49	55	324	315	639	523
60 – 69 Jahre	21	8	29	35	244	233	477	329
ab 70 Jahre	20	21	41	37	100	92	192	175
Keine Angaben	11	14	25	16	7	8	15	30
<b>Gesamt</b>	<b>236</b>	<b>189</b>	<b>425</b>	<b>339</b>	<b>2 123</b>	<b>2 244</b>	<b>4 367</b>	<b>3 876</b>

GEORDNET NACH GRÜNDEN	EINTRITTE			
	Frauen	Männer	Total	Vorjahr
Übertritt von einer anderen Landeskirche	111	63	174	73
Übertritt von einer anderen Religionsgemeinschaft	20	14	34	68
Wechsel von einer nicht-christlichen Religion	1	1	2	1
Wiedereintritt	22	33	55	83
Ohne Konfession	54	41	95	58
Keine Angaben	28	37	65	56
<b>Gesamt</b>	<b>236</b>	<b>189</b>	<b>425</b>	<b>339</b>

GEORDNET NACH GRÜNDEN	AUSTRITTE			
	Frauen	Männer	Total	Vorjahr
Übertritt in eine andere Landeskirche	16	10	26	19
Übertritt in eine andere Religionsgemeinschaft	41	33	74	152
Wechsel in eine nicht-christlichen Religion	15	21	36	28
Distanzierung von der Institution Kirche	344	384	728	702
Finanzielle Gründe (Kirchensteuer)	128	149	277	339
Keine Angaben	1 579	1 647	3 226	2 636
<b>Gesamt</b>	<b>2 123</b>	<b>2 244</b>	<b>4 367</b>	<b>3 876</b>